A 1
Universit. Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonntagnds 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 221 | Dienstag, den 20. September 1932 | 59. Jahrgang

Hochbetrieb in der Innenpolitik

Politische Empfänge in Berlin

Aussprache des Reichskanzlers mit dem bayrischen Ministerpräsidenten

Finanznotverordnung – Reichsreform – Zinskonvertierung

Vor einer großen Rede des Reichsernährungsministers

Im Laufe des gestrigen Tages hat eine Reihe von wichtigen politischen Empfängen stattgefunden. Zunächst erschien Herr von Papen beim Reichspräsidenten zu einem Vortrag über die politische Lage, bei welcher Gelegenheit der Reichskanzler Herrn von Hindenburg auch den Vorschlag des Kabinetts übermittelt haben dürfte, die Neuwahlen zum Reichstag auf Sonntag, den 6. November, anzusetzen. Eine entsprechende Verordnung des Reichspräsidenten wird in Kürze erwartet.

Daran anschließend empfing der Reichspräsident den Landtagspräsidenten Kerrl, der Herrn von Hindenburg, wie amtlich mitgeteilt wurde, an Hand einer gleichzeitig überreichten Aufzeichnung die Auffassung des Preußischen Landtags über die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen und des von diesem bisher geübten Verfahrens darlegte. Eine besondere Bedeutung wird dieser Unterredung, an der Herr von Papen in seiner Eigenschaft als Reichskommissar teilgenommen hat, kaum beizumessen sein.

Reichskanzler von Papen selbst hatte dann in der Reichskanzlei eine ziemlich eingehende Aussprache mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und dem Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei Staatsrat Schaeffer.

Der bayerische Ministerpräsident hatte nämlich seine Reisedispositionen geändert und war gleichzeitig mit dem Staatsrat Schaeffer schon heute in Berlin eingetroffen, wo er sich eigentlich erst morgen zu der Besprechung der Finanzminister der Länder bei der Reichsregierung einfinden wollte. Offenbar hielt es Herr Held für zweckmäßig, schon zum Beginn der Besprechungen die zwischen der Reichsregierung und maßgebenden bayerischen Stellen nun aufgenommen werden, zugegen zu sein.

Im Gegensatz zu den bisherigen offiziösen Äußerungen wird von zuständiger Stelle der Reichsregierung erklärt, daß bei der Unterredung zwischen dem Reichskanzler und den Herren Held und Schaeffer über den Gesamtkomplex der zwischen dem Reich und Bayern schwebenden Fragen gesprochen worden sei, also auch über die Prosleme der Reichsreform. Man wird annehmen dürfen, daß die Vertreter der bayerischen Staatsregierung über die Frage der Verfassungsreform in dem Sinne gesprochen haben, wie sie gestern von Staatsrat Schaeffer auf der Bauerntagung in Tuntenhausen behandelt worden ist.

Die weiteren Berliner Besprechungen, die am Dienstag die Finanzvertreter der Länder beim Reichskanzler vereinigen, werden vorwiegend dem wirtschaftlichen Teil der Notverordnung gelten. Auch die Finanzfragen werden zur Sprache kommen, doch ist hier, unbeschadet der Tatsache, daß die Kabinettsberatungen über das Problem der Zinsenkonvertierung heute fortgesetzt wurden, in den nächsten Tagen noch keine abschließende Wendung zu erwarten. Man wird sich vielmehr, wie erwähnt, gedulden müssen, bis am nächsten Sonntag der Reichsernährungsminister von Braun in München seine angekündigte große Rede über Landwirtschaftsfragen halten wird, der es vorbehalten sein dürfte, Mitteilungen über die Pläne der Reichsregierung zu machen.

Kerrl gegen Papen

Ein Besuch des preußischen Landtagspräsidenten bei Hindenburg.

Der preußische Landtagspräsident Kerrl machte am Montagvormittag dem Reichspräsidenten v. Hindenburg einen Besuch, bei dem Reichskanzler v. Papen und Staatssekretär Meißner zugegen waren. Über diesen Besuch, der über eine halbe Stunde dauerte, berichtet der Preußische Pressedienst der NSDAP. u. a., Kerrl habe darauf hingewiesen, daß er als verfassungsmäßig gewählter Präsident des Landtages sich zur Wahrung der Rechte des preußischen Volkes für verpflichtet halte, auch dem Reichspräsidenten gegenüber seinen Protest gegen das von der kommissarischen preußischen Regierung bisher geübte Verfahren zum Ausdruck zu bringen. Seine Bemühungen, durch die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung zur Beruhigung des preußischen Volkes beizutragen, seien vor der Einsetzung des Reichskommissars in der Hauptsache daran gescheitert, daß auf Betreiben der früheren Regierung der alte Landtag die Geschäftsführung dahin geändert habe, daß zur Wahl des Ministerpräsidenten eine absolute Mehrheit erforderlich wäre. Da keine Mehrheit zur Wiederherstellung der alten Geschäftsordnung vorhanden gewesen sei, habe er den Reichskanzler gebeten, dem Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung vorzuschlagen, durch welche die verfassungswidrige Änderung der Geschäftsordnung außer Kraft gesetzt würde.

Ferner wies der Landtagspräsident darauf hin, daß nach Einsetzung des Reichskommissars seine Bemühungen insbesondere dadurch erschwert worden seien, daß über die Absichten der Reichsregierung hinsichtlich Preußens zuweilig Klarheit geherrscht habe.

Nach den Zeitungsmeldungen müsse er annehmen, daß die Reichsregierung und auch der Reichspräsident Gewicht darauf legten, eine Reichsreform und eine Personalunion Preußen-Reich durchzuführen. Eine verfassungsändernde Mehrheit, die an sich dafür erforderlich sei, wäre im Landtag wohl kaum zu finden.

Henderson auf Deutschlands Seite

Hochbedeutsame Erklärungen des Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz

London, 20. Sept. In einem Artikel der „News Chronicle" befaßt sich der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, eingehend mit dem deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung. Nachdem er die Hoffnung ausgesprochen hat, daß nach den allgemeinen Enttäuschungen über das magere Ergebnis des ersten Teiles der Konferenz ein wirklicher Fortschritt im Sinne einer praktischen und allgemeinen Abrüstung gemacht werde, erklärte er, daß die wirkliche kritische Frage, mit der sich das allgemeine Büro der Abrüstungskonferenz zu befassen habe, diejenige sei, die sich aus dem deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung ergebe. Sie sei eine Angelegenheit, die man nicht übersehen und umgehen könne. Das Büro werde sich ihrer Dringlichkeit bewußt sein, um den möglichen Rückwirkungen auf die Arbeit der Konferenz nicht gleichgültig gegenüberzustehen.

Da die starke Enttäuschung der deutschen Abordnung über die mangelnde Berücksichtigung ihrer mehrfach vorgebrachten Forderung während des ganzen ersten Abschnittes der Konferenz allgemein bekannt gewesen sei, so habe niemand auf der Abrüstungskonferenz darüber überrascht sein können, daß diese Frage nunmehr dringlich in den Vordergrund geschoben werde.

Der 13 Jahre lange Fluch des Minderheitsgefühls hat im deutschen Volke Entrüstung hervorrufen müssen, die sich durch Nichterfüllung der von den alliierten Mächten gegebenen Versprechungen noch verstärkt hat.

Im Hinblick auf die von den alliierten und assoziierten Mächten eingegangenen Verpflichtungen könne es nur eine Antwort auf den deutschen Anspruch geben, die sich nicht nur mit der Ehre, sondern mit der Haltung der guten internationalen Beziehungen vereinbaren lasse und in Übereinstimmung mit dem Ziele stehe, zur Beruhigung beizutragen, sich die Nationen zur Abrüstungskonferenz zusammengefunden hätten.

Die Erwartungen stützten sich auf ein Versprechen, das von den Alliierten gegeben worden sei, und das schon viel zu lange unerfüllt geblieben sei. Die Lage verlange sofortiges und großzügiges Handeln.

Die neue Winterhilfe beginnt

Besonders frühzeitiger Einsatz des Hilfswerkes.

Wie im vorigen Jahre wird auch für den kommenden Winter eine große Winterhilfe-Aktion durchgeführt. Die Aktion wird diesmal schon besonders zeitig eingeleitet, und der Aufruf der beteiligten Stellen, der Deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege (Innere Mission, Caritas-Verband, jüdische Wohlfahrtspflege, das Rote Kreuz, der Interkonfessionelle Wohlfahrtsverband und die Christliche Reichshilfe), wird schon in Kürze erscheinen. Reichspräsident und Reichskanzler werden den Aufruf durch ein besonderes Begleitwort unterstützen.

Aus Anlaß des Beginns der neuen Winterhilfe wird auch diesmal wieder die Presse um ihre Mithilfe ersucht. In einer einleitenden Pressebesprechung erinnerte Staatssekretär Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium an den Erfolg der letzten Winterhilfe, die an barem Geld und Sachleistungen

rund 100 Millionen aufgebracht

hat. Auch für den Übergang von 1932 auf 1933 sei ein Winter der Not zu befürchten. Ende August war die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen um eine Million höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Der Unterschied erregt Besorgnis. Es liegt aber ein tröstlicher Gedanke darin, daß Ende Juli der Unterschied gegenüber demselben Monat 1931 sogar 1,4 Millionen betrug.

Der Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, Dr. Bohringer, wies darauf hin, daß das 100-Millionen-Ergebnis der letzten Winterhilfe eher zu niedrig als zu hoch geschätzt sei, denn es stelle nicht den Endwert dar, den die Hilfsbedürftigen empfangen haben, sondern den Ausgangswert. Bei den abgegebenen Speisen sei nur der Wert der Rohmaterialien, bei den Kleidungsstücken der Altshändlerwert berechnet worden. Die Reichsbahn habe auch für den kommenden Winter

Frachtfreiheit für Liebesgaben

zugesagt. Ebenso würden Reichswehr und Schupo sowie freiwillige Kräfte aus allen Lagern zur Verfügung stehen, um die Unkosten des Hilfswerks auf ein Minimum herabzudrücken. Der freiwillige Arbeitsdienst gebe viele neue Möglichkeiten, Hilfsquellen zu erschließen.

Maßgebend für den Entschluß, schon jetzt mit der Winterhilfsarbeit zu beginnen, war in erster Linie die Rücksicht auf die Bedürftigkeit des Landes, da der Landmann während der Ernte leichter gebe als später. Aber auch für die Stadt gelte, daß, wer planmäßig helfen wolle, zunächst ungeschr wissen müsse, was er hergeben könne.

Wahlaufruf der Reichsregierung

Veröffentlichung heute mittag.

Berlin, 20. Sept. Die „Börsenzeitung" und die „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichten, daß die Reichsregierung in ihrer gestrigen Kabinettssitzung die Veröffentlichung eines Wahlaufrufes beschlossen habe, der die offizielle Stellungnahme zum Wahlkampf enthalten und noch einmal die Gründe umreißen soll, aus denen heraus die Reichsregierung den Entschluß zur Reichstagsauflösung und zur Ausschreibung von Neuwahlen faßte. Der Aufruf werde ferner die Mahnung an die Parteien richten, den Wahlkampf mit größter Zurückhaltung und unter Wahrung der Ordnung und Ruhe zu führen. Nur unter dieser Voraussetzung sei ein planmäßiger Ablauf der Wahlen gewährleistet.

Beginn der Finanzministerkonferenz.

Berlin, 20. Sept. (Radio WTB.) Im Reichsfinanzministerium hat heute vormittag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Grafen Schwerin von Krosigk die Konferenz mit den Finanzministern der Länder begonnen. Es handelt sich dabei bekanntlich darum, die Fragen des Wirtschafts- und Finanzprogramms der Reichsregierung, die sich aus der letzten Wirtschaftsverordnung ergeben, im einzelnen durchzuberaten und Wege zur praktischen Durchführung zu suchen.

Diskontsenkung um 1 Proz.?

Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank.

Berlin, 20. Sept. (Radio WTB.) Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, ist der Zentralausschuß der Reichsbank auf morgen, Mittwoch, den 21. Sept., um 11 Uhr, einberufen. Wie wir hierzu aus Bankkreisen hören, dürfte die Frage einer Diskontsenkung um 1 Prozent erörtert werden. (Vgl. auch Handelsteil.)

Scharfer Protest der Christlichen Gewerkschaften

Düsseldorf, 20. Sept. Der Kongreß der Christlichen Gewerkschaften nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es nach einer scharfen Kritik an der Regierung Papen heißt:

„Die Wirtschaft kann unmöglich gesunden, wenn die Kaufkraft, wenn die Lebenskraft der breiten Massen einfach erdrückt wird. Zum Überfluß wirft die Reichstagsauflösung neue Beunruhigung in Volk und Wirtschaft. Die erneute Auflösung erweckt weiter den Eindruck, als sollten Wille und Recht des Volkes immer mehr ausgeschaltet und der Diktatur der Weg geebnet werden. Diese Entwicklung beschwört ein Verhängnis für Volk und Staat herauf."

Graf Gravina gestorben.

Danzig, 20. Sept. Graf Gravina ist Montag abend um 10.20 Uhr gestorben.

*

Graf Manfredo Gravina ist im Jahre 1883 in Palermo geboren. Er machte zunächst in der Marine und der Luftschiffahrt Dienst und wurde 1906 zum Vizekonsul in Schanghai ernannt. Dann bekleidete er den Posten des Chrenadjutanten des Königs von Italien. Von 1919 bis 1922 war er Marineattaché in Stockholm und bei sämtlichen skandinavischen Staaten beglaubigt. Bis 1925 führten ihn mehrere Aufgaben ins Ausland, u. a. auch nach Danzig. Von 1924 bis 1929 gehörte er der italienischen Delegation beim Völkerbund als Delegierter an. Seine Ernennung zum Hohen Kommissar in Danzig erfolgt im Juli 1929.

Wahlaufruf der Reichsregierung

Zuvor hatte Reichsarbeitsminister a. D. Stegerwald eine Rede gehalten, in der er sich außerordentlich scharf gegen Papen wandte.

Hörsing über seine Partei

Der Beschluß des Vorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, nach welchem die Mitglieder der Sozialrepublikanischen Partei Deutschlands dem Reichsbanner nicht mehr angehören können, veranlaßte den Gründer und bisherigen Führer des Reichsbanners, Hörsing, zu einer Pressebelprechung nach dem Hotel „Excelsior" in Berlin einzuladen.

Der ehemalige Oberpräsident von Sachsen, Hörling, entwarf ein Bild von der Entwicklung der SRPD., die nach 3½ Monaten ihres Bestehens bereits die vier Gaue Berlin-Brandenburg, Westfalen, Sachsen-Anhalt und Schlesien umfasse und 91 Ortsvereine mit 15 000 Mitgliedern zähle. Die SRPD. bilde eine Partei für alle Stände. Alle Mitglieder seien der neuen Partei beigetreten, weil sie

keine Politik im landläufigen Sinne wollten, sondern weil sie endlich Arbeit für die Erwerbslosen zu schaffen und eine Belebung der Wirtschaft herbeizuführen wünschten.

Der Regierung Papen müsse er zugeben, daß endlich Ruhe und Ordnung eingetreten seien. Aber die Arbeitsbeschaffung werde nur ein Zwanzigstel der Erwerbslosen erfassen. Man könne das Programm der SRPD. diskutieren, aber man müsse endlich positive Arbeit leisten, denn eine internationale Hilfe gäbe es nicht. Es müsse

eine nationale Lösung

gefunden werden. Die Finanzierung zur Beschäftigung aller Arbeitslosen sei sehr wohl möglich, wenn man die sieben Milliarden, die jährlich für die Arbeitslosen ausgegeben werden, zusammenlege mit den verlorenen Steuern und den ungeheuren Subventionen, die an Landwirtschaft, Handel, Industrie usw. gezahlt werden. An erster Stelle stehe weiter die republikanische Konzentration.

Zutritt nur für Japaner

Nur für Japaner „offene Tür" in der Mandschurei. — Eine Erklärung des japanischen Vizeaußenministers.

Tokio, 20. Sept. In einer Pressekonferedung erklärte der japanische Vizeaußenminister Ohashi, daß der neue Staat Mandschukuo hinsichtlich der Siedlung und der Ansiedlerung nur für Angehörige solcher Nationen in Frage komme, die ihn völkerrechtlich anerkannt hätten. Nach dem jetzigen Stande der Dinge werde die Mandschurei daher nur für Japaner offen, für alle anderen Staatsangehörigen, ganz gleich, zu welchem Zwecke, jedoch geschlossen sein. Die Frage der Aufhebung der Territorialität werde sofort aufgeworfen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320920-16/fragment/page=0001

Die Ziele der deutschen Jugendertüchtigung

General von Stülpnagel im „Paris-Midi“.

Der Leiter des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung, General von Stülpnagel, wurde von dem Berliner Vertreter des „Paris-Midi“ interviewt, der auf die Besorgnisse der französischen Öffentlichkeit hinwies, es könnte sich bei der Jugendertüchtigung um eine neue Aufrüstungsform handeln.

General von Stülpnagel gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die französische Presse wie auf ein Stichwort den Charakter der neuen Organisation entstelle. In Frankreich scheine man noch nicht die wirklichen Bedingungen Deutschlands erfaßt zu haben, und doch sollte man wissen, daß die andauernde Arbeitslosigkeit und die Einreihung der Jugend in gegenseitig feindliche Verbände einen Zustand geschaffen habe, demgegenüber eine pflichtbewußte Regierung nicht länger habe untätig bleiben können. Die Erfahrung habe gezeigt, daß die amerikanische Sportmethode, die vor allem auf Rekorde abziele, nicht vermocht habe, das ganze deutsche Volk zu erfassen, und nicht geeignet gewesen sei, die Gesundung der Jugend herbeizuführen.

Die Jugend müsse sich mit dem Heimatboden verwachsen fühlen und die Steinwüste der Städte hinter sich lassen, um in Licht und Sonne, im Gefühl ihrer moralischen und physischen Kraft, im Geist der Disziplin und Kameradschaft, unabhängig von sozialen und politischen Vorurteilen aufzuleben.

Die Erwägung, daß dank dieser Freiluftübungen die Leute zugleich geeignete Rekruten abgeben könnten, bleibe außerhalb des gesteckten Zieles. Würden denn gewisse Länder, die alles für die Ertüchtigung der Jugend täten, lieber sehen, daß die jungen Deutschen ewig Kretins oder Unnütze blieben? Wenn ja, so werde man ihnen diesen Gefallen nicht tun.

Auf die Frage, warum gerade ein General mit der Leitung betraut worden sei, erwiderte General von Stülpnagel, eine Persönlichkeit, die das Leben im Freien gewohnt sei, sei nötig gewesen. Außerdem sei man der Auffassung, daß angesichts der in den verschiedenen Vereinigungen herrschenden Zwistigkeiten eine parteipolitisch nicht gebundene Persönlichkeit, die sich auch Gehorsam zu verschaffen wisse, am geeignetsten sei. General von Stülpnagel erinnerte an die Rolle des Generals Baden-Powell, der mit seinen boy-scouts eine Bewegung geschaffen habe, die für die physische und moralische Ertüchtigung der Jugend Großes geleistet habe und die Vaterlandsliebe stärke, ohne darum den Haß unter den Völkern zu nähren.

Durch die Darlegungen des Generals von Stülpnagel will sich natürlich das Blatt nicht überzeugen lassen, ebensowenig wie die übrige französische Presse sich davon abhalten läßt, weiter schärfstes Geschütz gegen die deutschen Bestrebungen auf Ertüchtigung der Jugend aufzufahren.

Beginn der Herbstmanöver

Frankfurt a. d. O., 20. Sept. Seit zwei Jahren finden zum ersten Male wieder größere Herbstmanöver der Reichswehr statt, wenn auch angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse in einem wesentlich kleineren Umfange als früher. Das Manöver wird sich etwa in dem Raume Küstrin-Schwerin a. d. W.-Züllichau-Fürstenberg an der Oder abspielen. Auch die Wahl dieses Schauplatzes ist lediglich durch Sparsamkeit mit Rücksicht auf die Nähe der Garnisonstädte bestimmt und nicht durch politische Hintergründe. Infolge der bekannten Fesseln des Versailler Vertrages muß in großem Maßstabe mit Attrappen und Annahmen gearbeitet werden, da bekanntlich alle neuzeitlichen Waffen der deutschen

Karte, die die strategische Lage wiedergibt.

Wehrmacht verboten sind. Mit Leinwand und Blechbeschlag werden Tanks vorgetäuscht. Schwere Artillerie „wird durch Annahmen“ und Markierung ersetzt. Auch Flieger erscheinen nicht über dem Manöverfeld, sondern müssen durch Schiedsrichter und andeutende Befehle der Manöverleitung ersetzt werden.

Von den in Berlin beglaubigten Militärattachés nehmen die Vertreter zahlreicher Staaten, u. a. von Großbritannien, Japan, Rußland und den Vereinigten Staaten an den Manövern teil. Die Militärattachés Belgiens, Frankreichs, Polens und Rumäniens nehmen nicht teil, da diese Länder deutsche Offiziere bisher nicht aufgefordert haben, an ihren Herbstübungen teilzunehmen. Die Manöver dauern vom 19. bis 22. September.

*

Bei den Manövern in der Gegend von Frankfurt an der Oder ergab sich in den Nachmittagsstunden des Montag etwa folgende Lage:

Die in dem Oder-Netze-Bogen angesetzten roten Kräfte haben bis zum späten Nachmittag mit der Masse etwa die Gegend Meseritz-Schwiebus-Züllichau erreicht. Von den Aufklärungstruppen erreichten unter schwachen Kämpfen die nördlichen Teile die Gegend zwischen Reppen und Sternberg, die südlichen Teile über Crossen die Oder beiderseits von Fürstenberg. Blaue Truppen überschritten am 19. früh die Oder bei Küstrin und erreichten die Linie Reppen—Drossen. Es gelang ihnen, Aufklärung auf Sternberg vorzutreiben. Überall nur schwache Kämpfe.

Ein neuer Bankenplan

Vor Gründung eines Industrie-Finanzierungs-Instituts.

Berlin, 20. Sept. In dem Bestreben, der deutschen Wirtschaft neue Kreditmöglichkeiten zu erschließen, sind zwischen den deutschen führenden Banken unter Führung der Reichsbank Verhandlungen aufgenommen worden, aus denen sich bisher folgender grundlegender Plan herauskristallisiert hat. **Es soll ein „Industrie-Finanzierungs-Institut“ gegründet werden, in das die festgefrorenen, in ihrer Sicherheit aber einwandfreien Debitoren der Banken eingebracht werden sollen.**

Für den Gegenwert der eingebrachten Forderungen, mit denen die Banken auf Kontokorrentkonto erkannt werden, sollen Eigenakzepte ausgestellt werden, die unter Einschaltung der Akzeptbank jederzeit bei der Reichsbank rediskontierbar sind. Das Industrie-Finanzierungs-Institut wird voraussichtlich mit einem Aktienkapital von 30 Millionen Reichsmark ausgestattet werden, das von den Banken, die von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, gezeichnet werden soll. Voraussichtlich wird das Aktienkapital zunächst mit nur 25 v. H. eingezahlt. Der Debitorenbetrag, den die Banken auf das Institut übertragen können, wird in ein bestimmtes Verhältnis zu dem von der einzelnen Bank übernommenen Betrag an JFJ.-Aktien gebracht und etwa das Fünffache dieses Betrages ausmachen. Durch diese Maßnahme soll es den Banken ermöglicht werden, sich den an sie infolge der zu erwartenden Produktionsbelebung herantretenden Kreditanforderungen nicht aus Mangel an liquiden Mitteln zu verschließen. Die die Banken belastenden eingefrorenen Forderungen werden dadurch flüssig gemacht und der Wirtschaft als neues Arbeitskapital zugeführt. Neben der JFJ. soll

ein zweites Institut, die „Amortisationskasse“, gegründet werden, die im wesentlichen die gleichen Ziele wie das erstgenannte verfolgt.

Jedoch mit dem Unterschied, daß es eine Auffangorganisation für die sanierungsreifen Debitoren darstellen soll. Auch hier soll den Banken der Gegenwert der eingebrachten Forderungen gutgeschrieben werden. Für die auf der Forderung nicht eingehenden Beträge werden die einbringenden Banken auf einem Sonderkonto belastet. Die auf diese Weise entstehenden Debetsalden sollen, sofern die Amortisationskasse Eigengewinne erzielt, hieraus getilgt oder von den einbringenden Banken allmählich abgedeckt werden. Dadurch wird erzielt, daß die Abschreibungsverluste auf mehrere Jahre verteilt werden, was sowohl für die Banken, wie auch für deren Debitoren von Vorteil ist, da durch diesen Zeitgewinn eine Bereinigung der finanziellen Situation der beiden Partner ermöglicht wird.

Staatsordnung nur auf religiöser Grundlage

Das Kulturprogramm des Reichsinnenministers von Gayl.

Auf der Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig hielt der Reichsinnenminister Freiherr von Gayl am Montag eine programmatische Rede über die Ziele und Aufgaben einer christlichen Führung. Einleitend sprach er mit den Worten des Apostels das Bekenntnis aus: „Ich schäme mich des Evangelii in Christo nicht.“ Unter lebhaftem Beifall setzte der Minister hinzu, er stehe allezeit zu dem evangelischen Glauben seiner Väter. Dann fuhr er fort,

eine ihrer Verantwortung und Pflicht bewußte Regierung müsse den Staat als einen christlichen auffassen und die Staatsführung in christlichem Sinne handhaben.

Wer den Staat nicht als ein äußerliches Band auffasse, sondern als innere Gemeinschaft, der spreche auch dem Staat das Recht zu, von seinen Bürgern zu verlangen, daß sie ihm unter bewußter Hintansetzung eigenen Wollens und eigener Vorteile selbstlos und opferbereit dienen. Derartiges Gefühl wurzele aber im Übersinnlichen, also in Gott. Deshalb sei eine erfolgreiche und wirksame Staatsordnung nur auf religiöser Grundlage denkbar. Deutsche und christliche Auffassung ständen auch, richtig verstanden und betätigt, niemals im Widerspruch miteinander. Unser ganzes kulturelles Leben müsse deutsch und christlich sein. Der Minister erinnerte daran, daß er dies bereits in seinem Erlaß über die Schule öffentlich ausgesprochen habe.

Auch auf allen anderen Gebieten staatlichen und wirtschaftlichen Lebens müsse sich die deutsche christliche Anschauung wieder zur Geltung bringen.

Ohne christliche Liebe gehe es eben nicht weiter und nicht allein Paragraphen könnten auf die Dauer die Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern regeln.

Zu allen anderen Bürden trage unser armes geplagtes Volk noch die Last des Zwiespalts der Bekenntnisse. Diese Last im Geiste christlicher Liebe zu erleichtern, sei eine besondere Aufgabe vornehmlich der führenden Schichten. Zum Schluß pries Minister von Gayl das besondere Verdienst des Gustav-Adolf-Vereins, trotz allen Eifers im Glauben niemals den Riß in unserem Volke erweitern zu wollen.

Wir Kinder eines Volkes, so führte er aus, gleichviel ob wir evangelischen und katholischen Bekenntnisses sind, wurzeln im Glauben an einen Erlöser und in tiefer gemeinsamer Liebe zu Heimat, Vaterland und Volk.

So klang die Rede aus in einem Glückwunsch für das neue Jahrhundert der Tätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins, das nun beginnt.

Auch zahlreiche andere Reichs-, Staats- und Kirchenbehörden sowie befreundete Verbände überbrachten dem Verein an dem Festabend ihre Glückwünsche. Dabei hob der sächsische Ministerpräsident Dr. Schieck die Verdienste des Vereins um den bedrängten Protestantismus jenseits der Reichsgrenzen hervor. Für das Auswärtige Amt sprach Geheimrat Terdenge. Ministerialdirektor Trendelenburg überreichte als Festgabe des preußischen Kultusministeriums fünftausend Mark. Die Glückwünsche sämtlicher deutscher Landeskirchen überbrachte der Präsident des Kirchenausschusses, D. Kapler.

Gemeindewahlen in Preußen am 6. November

Berlin, 20. Sept. Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtags befaßte sich am Montag mit dem nationalsozialistischen Antrag, wonach die aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Vertretungen der preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände am 16. Oktober 1932 neugewählt werden sollten. Der Antrag wurde nach kurzer Beratung mit den Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten mit der Änderung angenommen, daß der Zeitpunkt auf den 6. November, den Tag der Reichstagswahlen, verlegt wurde. Ferner fand Annahme ein kommunistischer Zusatzantrag, wonach alle zwanzigjährigen Gemeindeangehörigen, die am 1. November in der Gemeinde wohnen, wahlberechtigt sein sollen. Damit würde die Karenzzeit von einem halben Jahr aufgehoben sein.

Gegen die Vorlage haben Zentrum und Sozialdemokraten gestimmt, die Deutschnationalen haben sich der Stimme enthalten und erklärt, daß sie sich freie Entschließung vorbehalten müßten, zumal die Ansichten über den vorgeschlagenen Großwahltag und den geplanten Wegfall der sechsmonatigen Karenzzeit sehr verschieden sein könnten.

Der Antrag wird am Mittwoch die Vollsitzung des Landtags beschäftigen und dürfte auch dort Annahme finden. Es bleibt abzuwarten, ob der Staatsrat Einspruch einlegt. In diesem Falle würde der Beschluß durch eine Zweidrittelmehrheit des Landtages bestätigt werden müssen.

Dank des Reichskanzlers.

Berlin, 20. Sept. (Radio WTB.) Von der Reichskanzlei wird mitgeteilt: Dem Reichskanzler sind aus Anlaß des durch Rundfunk verbreiteten Regierungsprogramms eine so ungemein große Anzahl von Zustimmungserklärungen aus allen Teilen des Landes zugegangen, daß er sich zu seinem Bedauern außerstande sieht, sie alle persönlich zu beantworten. Er übermittelt daher auf diesem Wege seinen herzlichen Dank allen denen, die sich in der Not des Vaterlandes mit heißem Herzen als Kämpfer in die Reihen der Front „mit Hindenburg für Deutschlands Erneuerung“ stellen.

Kommunistische Unruhen in England.

London, 20. Sept. Seit einigen Tagen herrscht in Birkenhead schwerer Terror. Montag früh kam es wieder zu kommunistischen Unruhen. Obgleich die Polizei durch 100 Mann verstärkt worden war, sammelten sich um 6 Uhr morgens große Menschenmengen an, plünderten die Geschäfte und schlugen Fensterscheiben ein. Gegen die Polizei wurden Flaschen und Ziegelsteine geschleudert, so daß sie mit dem Gummiknüppel vorgehen mußte. 9 Polizisten wurden schwer verletzt. 44 Personen, darunter einer der kommunistischen Rädelsführer, sind verhaftet worden.

Schwedens Regierung zurückgetreten.

Stockholm, 20. Sept. Das vorläufige Endergebnis der Wahlen zur zweiten Kammer ergab für die Konservativen 563 742 Stimmen gegen 692 434 im Jahre 1928, Bauernbund 351 055 (263 501), Liberale 40 859 (70 820), Freisinnige Volkspartei 247 092 (303 995), Sozialdemokraten 1 013 176 (873 931), schwedische Kommunisten 130 882 (151 567), Internationale Kommunisten 73 508, Nationalsozialisten 14 845. Es sind somit gewählt 58 Konservative, 15 Sitze verloren; 36 Bauernbund, 9 gewonnen; 4 Liberale, unverändert; 20 Freisinnige Volkspartei, 8 verloren; 104 Sozialdemokraten, 14 gewonnen; 6 schwedische Kommunisten, 2 verloren; 2 Internationale Kommunisten, 2 gewonnen.

Die Regierung Hamrin hat darauf im Kronrat dem König ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Der König hat die Demission angenommen.

In Kürze

Gegen Exmission von Erwerbslosen. Im Preußischen Landtag hat die nationalsozialistische Fraktion einen Urantrag eingebracht, der einen Landtagsbeschluß dahin verlangt, daß im Bereich des Freistaats Preußen sämtliche Exmissionen arbeitsloser Volksgenossen, Altrentner und Sozialrentner bis auf weiteres verboten werden.

Prof. Cassel über das Papen-Programm. Der bekannte Nationalökonom Prof. Cassel hält das Papen-Programm für ein wertvolles Mittel, um endlich Deutschlands produktive Arbeit wieder in Gang zu bringen. Voraussetzung sei natürlich die Besserung der weltwirtschaftlichen Lage. Das Programm unterscheide sich von allen bisherigen Wirtschaftsprogrammen dadurch vorteilhaft, daß die Anschaffung der Mittel im voraus stark begrenzt sei. Die Aussichten einer kräftigen Produktionserhöhung in Deutschland seien ungewöhnlich gut.

Dienstkleidungsverbot für politische Versammlungen. Im Anschluß an den Beschluß der Reichsregierung, der den Reichsbeamten verbietet, außerhalb des Dienstes in Dienstkleidung an politischen Versammlungen teilzunehmen, und daß im Zweifelsfalle darüber, ob eine Veranstaltung politisch ist, die Entscheidung des Dienstvorgesetzten einzuholen ist, ordnet die Hauptverwaltung der Reichsbahn an, daß diese Bestimmungen auch für die Reichsbahnbeamten Geltung haben, daß aber auch Reichsbahnarbeiter, die berechtigt oder verpflichtet sind, Dienstkleidung oder Dienstmütze zu tragen, den gleichen Bestimmungen unterworfen sind.

Die Zivilversorgung. Das Reichsinnenministerium hat, wie alljährlich, dem Reichstag eine Übersicht über die Zivilversorgung zugeleitet. Vom Reichsbund der Zivildienstberechtigten wird dazu folgendes mitgeteilt: Das umfangreiche Zahlenmaterial ergibt, daß sich die Zivilversorgung im Jahre 1931 verschlechtert hat. 12 500 Versorgungsanwärter — die ausgeschiedenen Soldaten und Polizeibeamten — kamen im Jahre 1931 zu den bisher schon auf Anstellung und Beschäftigung im öffentlichen Dienst Wartenden hinzu. Damit ist die Zahl der auf Anstellung als Beamter wartenden Versorgungsanwärter auf 53 000 gestiegen.

Coffein geht in die Muttermilch über. — Für stillende Mütter nur Kaffee Hag!

Walter Scott

Zum 100. Todestage (21. September 1932).

Von Professor C. Fries.

Die neblige Poesie, von der schottischen Malerschule her wohlbekannt, steigt vor uns auf, die Romantik der Scotch Guards, der schottischen Bergsteiger, der Fingalshöhlenbesucher, die Geister Macbeths und Banquos, die zerrissenen Klüfte der kaledonischen Halbinsel, wo Maria Stuart das Hifthorn klingen hörte, wenn wir an den Schloßherrn von Abbotsford zurückdenken, den Beglücker unserer froheſten Jugendstunden, an Walter Scott. Vor hundert Jahren rauschte die Tweed zum letzten Male ihre leise Melodie an sein greises Ohr; aber sein Name, sein Werk lebt und wird leben.

Am 15. August 1771 wurde er in Edinburg geboren. Der Vater war Advokat. Percys „Reliques of ancient english Poetry“, die auf Herder und Bürger so epochal gewirkt, klangen auch in seine Frühe hinein. Goethes Götz und Bürgers Balladen zu übersetzen, war des jungen Juristen Nebenarbeit. Alles lauschte damals auf das „Land der Denker und Dichter“. Im Jahre 1799 Sheriff in Selkirkshire, 1806 wohlbestallter Sekretär am Edinburger Gericht, fand er reiche Muße für poetische Anläufe. Durch literarische Erfolge über die Not des Alltags erhoben, durfte er 1811 ein altes Kloster an der Tweed, Abbotsford, käuflich erwerben und es zu einem schloßartigen Herrensitz umbauen lassen. Im Jahre 1820 wurde Sir Walter Scott zum Baronet erhoben. Goethe und mit ihm alle deutsche Welt horchte staunend auf das neue Lied, das von den Grampians herüberklang und alle Welt erfüllte. Im Jahre 1826 traf den Dichter ein schwerer Schlag: die Constablesche Bank und der Verlag Ballentyne brachen zusammen. Ohne jede Verpflichtung, aus vornehmer Gesinnung heraus übernahm es der Dichter, die Schuldenlast von 120 000 Pfund Sterling durch seine Arbeit zu tilgen, und er hat sich dabei selbst fast zerstört, hat aber tatsächlich die Schuld behoben. In der Dryburgh-Abbey wurde er beigesetzt, und ein schönes Denkmal erhebt sich dort für den kaledonischen Homer.

Der Anfang Walters Scotts war lyrisch-episch. „The Lady of the Lake“, „Die Jungfrauen vom See“, spiegelt damalige Romantik in schottischer Umwelt, bis er sich im erzählenden Gedicht vom Dichter des „Childe Harold“ und der „honis of idleness“ aus dem Felde geschlagen fühlte. Nun begann die Prosadichtung. Mit „Waverley“ (1814) wurden die ersten Sporen verdient. Im Jahre 1820 erschien „Ivanhoe“. Der Neununddreißigjährige erfocht seinen höchsten Triumph. Die stählernen Rüstungen altbritischer Turniere, die Poesie Richard Löwenherz' und seines Minstrels, auch deutscher Bühne damals vertraut, und aller Glanz kreuzritterlicher „Gentlemen of England“, wie sie durch Shakespeares Königsdramen wandeln, „steigen auf in der alten Pracht“. Das nächste Jahr brachte den vielleicht noch glänzenderen Sieg: „Kenilworth“ Der Hof der „jungfräulichen Königin“, Lord Essex und aller Glanz der Shekespeareschen Weltkulissen, der Schimmer des anglühenden, auf England projizierten Rinascèmento, der Rausch blendender Hof-, Schäfer- und Liebesfeste ergeben eine Symphonik von überwältigendem Farbenglanz. Wir hangen an den Lippen des Erzählers, atemlos, und senken die Blicke tief in die freigelegten Innerlichkeiten der handelnden Personen. Größer und bezwingender ist Walter Scott nie gewesen. Auch Quentin Durward (1823), die eifersüchtige Nebenbuhlerschaft zwischen Ludwig XI. von Frankreich und dem aufstrebenden Karl dem Kühnen von Burgund behandelnd, zeigt noch des Dichters Vollkraft. Verkleidungen, geheime Gänge in Burgverließen, alle Requisiten der Romantik, die Victor Hugo auf die Bühne übertrug, knisterten durch diese vielbändige Epik und brachten die Leser der Schöneseelenzeit zu gruselnder Wollust. Wir überlassen das heute den Schülerbibliotheken und dem heranwachsenden Geschlecht. Die einleitende Langatmigkeit dieser Expositionen, diese vielfach typisierende Menschenschilderung, diese lordhafte Behäbigkeit des Darstellens — zu vieles, Vielfaches trennt unsere Nervosität von jener ausgeruhten Gesundheit und hindert unser Verständnis. Unser Blut zirkuliert in anderem Rhythmus, und unsere Gefühle sind aus jener paradiesischen Einverstandenheit mit den Weltläuften nun einmal vertrieben.

Neben aller dichterischen, ging auch noch eine literarisch-wissenschaftliche Tätigkeit her. So hat der Unermüdliche die Werke von Dryden und von Swift neu herausgegeben. Im Jahre 1827 ließ er eine siebenbändige Geschichte Napoleons erscheinen, die von anglophilen Einseitigkeiten nicht ganz frei ist. Ebenso hat er eine „History of Scotland“ verfaßt.

Von Deutschland anfänglich beeinflußt, hat er doch wie an alle Länder so auch an Deutschland starke Wirkungen abgegeben, und Wilibald Alexis' historischer Roman zum Beispiel wäre ohne Walter Scott undenkbar. Er konnte wie Lord Byron sagen: „Mein Grabstein soll mein Name sein!“

Anekdoten von Walter Scott.

Walter Scott saß eines Tages an seinem Schreibtisch und arbeitete. Da kam die Gattin des Dichters ins Zimmer und sagte ärgerlich: „Jetzt bekommen die Kinder aber eine gehörige Tracht Schläge! Sie haben in meinem Nähtisch alles durcheinander geworfen und schreckliche Unordnung angerichtet!“ Da erhob sich Scott und sagte spöttisch: „Die Kinder sind unschuldig. Die Unordnung in deinem Nähtisch habe ich angerichtet, und zwar deshalb, weil du kürzlich meinen Schreibtisch so gut aufgeräumt hast, daß mir — du weißt, ich bin ein dankbarer Mensch — der Gedanke kam, auch deinen Nähtisch einmal auf ähnliche Weise in Ordnung zu bringen!“

*

Walter Scott gab eines Tages einem Bettler einen ganzen Schilling, weil er kein Kleingeld hatte, und sagte zu ihm: „Ich schenke dir davon die Hälfte; vergiß nicht, daß du mir sechs Pence schuldig bist!“ Da erwiderte der Bettler: „Gott segne Euer Gnaden — möchten Sie so lange leben, bis ich Ihnen die sechs Pence zurückzahle!“

Spielbeginn im Stadttheater.

Das hallische Stadttheater beginnt, wie bereits vor kurzem mitgeteilt wurde, seine Spielzeit für die Saison 1932/33 nach der langen Sommerpause, deren Ausdehnung von vielen Theaterfreunden bedauert wurde, am kommenden Dienstag. Der erste Spielplan liegt bereits vor und bringt folgende Aufführungen:

Dienstag, 27. Sept., 20—22.30 Uhr (zum ersten Male): Der fliegende Holländer. Mittwoch, 28. Sept., 20—23 Uhr (zum ersten Male): Wintermärchen. Donnerstag, 29. Sept. (zum ersten Male): Gasparone. Freitag, 20. Sept., 20—22.30 Uhr: Der fliegende Holländer. Sonnabend, 1. Okt., 20—30 Uhr: Wintermärchen. Sonntag, 2. Okt., 15—18 Uhr: Wintermärchen; 19.30—22.15 Uhr: Gasparone. Montag, 3. Okt., 20—22.30 Uhr: Der fliegende Holländer.

Der „Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer“

hält seine diesjährige Ordentliche Vertreterversammlung und Tagung vom 1. bis 4. Oktober in Hannover ab. Im Mittelpunkt der Tagung stehen die heute besonders schwerwiegenden wirtschaftlichen Fragen des Berufsstandes der Tonkünstler und Musiklehrer, sowie Tagesfragen der Musikerziehung.

Spleenige Statistiken. Ein spleeniger Amerikaner hat täglich 8 Stunden seines Lebens damit verbracht, auszurechnen, daß das Wort „Jehova“ 6865mal in der Heiligen Schrift vorkommt, und daß das Buch der Bücher überhaupt aus 3 566 480 Buchstaben bestehe. Lange Zeit vor ihm aber hat ein anderer etwas Ähnliches unternommen: Xenokrates nämlich errechnete die Anzahl der Silben, die die griechischen Buchstaben durch Vermischung und Versetzung ergeben und kam dabei auf 100 Millionen 200 000.

Das Gewicht des Gehirns hat nichts mit den Fähigkeiten zu tun. Bismarcks Gehirn wog 1000 g. Cuviers Gehirn wog 1861 g, Voltas Gehirnmasse 1745 g, und das Gehirn Petrarcas nur 1602 g, Schillers 1580, Dirichlets 1530, Gauß' 1484, Gambettas nur 1180, Dantes 1320, von Liebigs 1352.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320920-16/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

20. September.

Kein Männermangel mehr!

In Deutschland wurden stets mehr Knaben als Mädchen geboren. Durch die größere Knabensterblichkeit der allerjüngsten Lebensjahre wurde aber der Unterschied ausgeglichen, und beide Geschlechter waren dann ungefähr bis zum 40. Lebensjahre gleichstark in der Bevölkerung vertreten. Dann begann die frühere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts ihre Wirkung auszuüben, so daß die höheren Altersklassen einen steigenden Frauenüberschuß hatten. Die Kriegsjahre brachten eine starke Abweichung von dieser Regel. Die Klasse, die 1917 im 19. Lebensjahr stand, hat heute einen Männermangel (51,61 Frauen auf 100 Lebende). Diese Altersklasse ist jetzt 31—32 Jahre alt. Der Männermangel erreicht seine höchste Ziffer bei den jetzt 36—37jährigen. Von da ab sinkt die Ziffer und gleicht sich dem Satz der Vorkriegszeit wieder an. In den höheren Altersklassen ist zur Zeit der Frauenüberschuß geringer als 1910. Interessanter ist, daß das Gleichgewicht beider Geschlechter jetzt wieder bis zum 30. Lebensjahre vorhanden ist. Für das Hauptheiratsalter ist also der durch die Kriegszeit hervorgerufene Männermangel bereits überwunden.

*

*** **Schicksalswende 1933!** Hierüber spricht in seinem astrologischen Vortrag der Schriftsteller und Psychologe Bruno Kattner am Donnerstag im „Tivoli". Schon allein der Umstand, daß wir in Kattner einen Redner von Format vor uns haben, läßt einen ganz außergewöhnlich interessanten Abend erwarten. Der Vorverkauf im Zigarrenhaus Fuchs hat begonnen. (Näheres siehe Anzeige!)

*

Schwerer Einbruchsdiebstahl

in ein Elektrogeschäft. — 50 RM. Belohnung.

Unbekannte Täter drangen in der Nacht zum Dienstag in das Elektrogeschäft Otto Häusler, Rektor-Block-Straße 7-11, ein und machten hier reiche Beute. Nach Übersteigen des Zaunes am Vorgarten haben die Einbrecher zuerst versucht, eine Glasscheibe in der Tür mit einer Feile herauszubrechen. Als dies nicht gelang, ritzten sie die Scheibe mit einem Glasschneider an, beschmierten sie dann mit Schmierseife und drückten sie dann vermittels eines Lappens glatt heraus, so daß es nun für sie möglich war, durch das entstandene Loch greifend, das Fenster aufzuwirbeln. Nach dem Einsteigen packten die Diebe alles Mitnehmenswerte ein und verließen unerkannt die Stätte ihrer Untat.

Wie wir erfahren, besteht

die Beute

aus folgenden Gegenständen: 1 Radio-Wechselstrom-Empfänger (Marke „Seibt-Roland 5000 955" mit eingebautem dynamischen Körting-Lautsprecher in schwerem Nußbaumgehäuse, großer Bogenskala und folgenden 6 Röhren: „Telefunken", 2 Stück „Rens 1214", 1 Stück „Rens 1204", 1 Stück „Ren 704 d, 1 Stück „Ren 1374 d" und 1 Stück „Seibt VG. 240"), weiter: 1 Grawor-Mignon-Lautsprecher (mit dunkelrot poliertem Gehäuse, gelber Seidenstoffbespannung und Blättermuster), 20 Taschenlampenbatterien (Marke „Siemens & Pertrix", 4,8 Volt), 1 vernickelter Daimon-Leuchtstab mit großer Linse, 6 Stück elektrischen Bügeleisen verschiedener Fabrikate mit Zuleitung, 1 Fahrraddynamo mit Fahrradlampe, Marke „Radsonne", eine weitere elektrische Fahrradlaterne.

Der Gesamtwert der geraubten Waren beträgt etwa 350 bis 400 Reichsmark.

Für die Herbeischaffung der Gegenstände hat der Bestohlene eine

Belohnung von 50 Reichsmark

ausgesetzt. Vor Ankauf der beschriebenen Beutestücke wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

*

Kraftwagenführer als Defraudant.

Der vor Jahren von der Weißenfelser Verkehrsgesellschaft mit übernommene Postkraftwagenführer Paul Keck hat einkassierte Fahrgelder in Höhe von etwa 450 RM. unterschlagen und ist nach Aufdeckung der Verfehlungen flüchtig geworden. Der Defraudant fuhr einen Wagen der Postkraftlinie Merseburg—Großkayna. Weit dürfte die Flucht mit der geringen Summe nicht gehen, zumal sich angeblich in der Begleitung von K. noch eine Frau befinden soll.

*

Ein hell glänzendes Meteor

zog am Sonntagabend, gegen 20½ Uhr, von Süden nach Osten über den dunklen Nachthimmel und bot in seiner ungewöhnlichen Größe einen auffallenden Anblick, so daß Spaziergänger zuerst vermuteten, daß es sich um ein brennendes Flugzeug handele. Der prächtige Himmelskörper verschwand dann am Osthorizont. Beim Auftauchen einer Sternschnuppe soll man sich ja bekanntlich etwas wünschen dürfen. Wenn das nun bei einem so großen Meteor nicht in Erfüllung geht, wird man den Glauben an Sternschnuppen wohl verlieren.

Dauersitzung im Stadtparlament

Das Winterhilfswerk. — Bilanz der städtischen Werke. — 100 neue Schrebergärten. — Ein 3. Bauabschnitt der Stadtrandsiedlung. — Der freiwillige Arbeitsdienst beschlossen

—m. Merseburg, 19. September 1932.

Nach langer Pause finden sich die Stadtväter bei einer Tagesordnung von stattlicher Länge wieder. Der Vorsteher beginnt die Sitzung mit erfreulicher Pünktlichkeit. Allerdings findet er nicht den Beifall des ganzen Hauses, die KPD.-Fraktion fehlt zunächst noch ganz, sie will die wiederholten Klingelzeichen nicht gehört haben, als sie noch in der Vorberatung im Fraktionszimmer zusammensaß. So geht der Auftakt flott vonstatten. Das Haus weist einige Lücken auf. Am Magistratstisch fehlt Oberbürgermeister Dr. Mosebach, der zur Zeit eine notwendige Urlaubspause eingeschoben hat. Die Tribüne ist einigermaßen besetzt.

Das hervorstechendste Merkmal der Sitzung ist die Oppositionsstellung der SPD., deren Fraktion wiederholt mit ihren Parteifreunden im Magistrat in Widerspruch gerät. Die Ereignisse in Berlin finden hier einen etwas verspäteten Nachklang. Das kommt auch in den Debatten wiederholt zum Ausdruck. Wenn auch der kommunistische Führer noch an den Folgen eines Unfalls im Krankenhause daniederliegt, und daher die gefürchteten Dauerreden in Fortfall kommen, so bleibt doch noch genügender politischer Stoff übrig. Vom „Dolchstoß" bis zum „völligen Versagen des kapitalistischen Systems" werden fast alle gewohnten Schlagworte in die Debatte geworfen. Am schärfsten sind die Auseinandersetzungen zwischen SPD. und NSDAP., und zwischen KPD. und SPD. Der Vorsteher muß mit Ordnungsrufen arbeiten, die zum Teil mit einem gewissen Stolz quittiert werden. Schließlich sieht sich der Vorsteher aber doch genötigt, die Mär von dem Mops und dem Karnickel bekanntzugeben, wonach immer das Karnickel (also der unschuldige Teil) schuld hat. Unerklärlicherweise beantwortet der Stadtv. Rietze diese humorvolle Mahnung mit einer Kampfansage gegen den Vorsteher. Wie immer, ist man in der Wahl der Worte nicht sehr wählerisch, wenngleich es wenigstens nicht zu Sturmszenen kommt. Bei einer Rede des Stadtv. Kaufhold verläßt allerdings ein Teil der Stadtverordneten fluchtartig den Saal.

Das sachliche Ergebnis ist die Annahme aller wichtigen Vorlagen. Nun hat man wieder Ruhe.

Im Vorzimmer geht es während der zeitweise recht ermüdenden Debatten um so lebhafter zu, hier wird auch die Frage erörtert, wie oft man wohl in der jetzigen Zusammensetzung des Stadtparlaments noch zusammenkommen wird. Vielleicht nur noch einmal?

Gegen 1 Uhr nachts endet die Sitzung.

Sitzungsbericht.

Auf Vorschlag des Stadtv. Hauffe (Staatsp.) erledigt das Haus zunächst einige

Wahlen,

und zwar werden in den Fürsorgeausschuß Frau Nitschke und Frau Schütt gewählt. In den Reichssteuerausschuß beim Finanzamt tritt an die Stelle von Maurerpolier Leonhardt Hotelbesitzer Max Hotzler. In den Wahlausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen werden delegiert: Buchdruckereibesitzer Franz Rößner, Drogist Reinhold Rietze, Stadtrat Ernst Grimm und Eisenbahnbeamter i. R. Paul Hübner. An Stelle von ausgeschiedenen Mitgliedern werden gewählt in die Baudeputation Tischlermeister Franz Koppmann, in den Gewerbesteuerausschuß Schlossermeister Pfeiffer.

Winterhilfe tut not

Stadtv. Kaufhold (Soz.) begründet den Antrag der SPD. auf Durchführung von örtlichen Hilfsmaßnahmen für die notleidende Bevölkerung. Er bedauert, daß die Auflösung des Reichstages einen Beschluß über die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebrachten Anträge zur Besserung der Lage der Notleidenden unmöglich gemacht hat. Da aber die Papen-Regierung die sozialen Unterstützungen erheblich abgebaut habe, sei die Not breiter Schichten ins Unermeßliche gestiegen. Örtliche Hilfe sei unbedingt notwendig. Die SPD.-Fraktion beantrage daher in Verbindung mit der Arbeiterwohlfahrt:

1. Schnellste Inangriffnahme mit der Sammlung zur Winterhilfe,
2. Errichtung von Volksküchen,
3. Durchführung von Kinderspeisungen,
4. Bereitstellung von Wärmehallen für Erwerbslose und Wohlfahrtserwerbslose und Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe.

Der Appell an die freiwillige Unterstützung werde naturgemäß nicht den Erfolg des Vorjahres erreichen können, immerhin müßte alles versucht werden, um der großen Notlage entgegenzuwirken.

Stadtv. Rietze (Nat.-Soz.) bedauert, daß der Vorsteher nicht gegen den Ausdruck „Hitler-Barone", den Stadtv. Kaufhold brauchte, Einspruch erhoben habe. Die NSDAP. habe mit der Papen-Regierung nicht das geringste zu tun. (Zuruf: „In den Sattel gehoben.") Er bitte um Einzelabstimmung, da ein Teil der Forderungen von seiner Partei unterstützt werde.

Stadtv.-Vorsteher Brenner betont, daß der beanstandete Passus in einer Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion enthalten sei.

Stadtv. Steindorf (Dn.): Dem Antrage der SPD. könne man im Interesse der Erwerbslosen rückhaltlos zustimmen, auch dann, wenn man seiner Partei den Vorwurf mache, daß sie zu den „Reaktionären" gehöre.

Stadtv. Drese (Komm.) wirft der SPD. vor, daß sie so weit gesunken sei, daß sie bei den Bürgerlichen betteln gehe. Er erhält schließlich einen Ordnungsruf.

Bürgermeister Daniel weist den kommunistischen Vorwurf, daß die Stadtverwaltung für die Bedürfnisse der Erwerbslosen nicht genügend Interesse aufbringe, energisch zurück. Er begrüßt es jedoch, daß von vielen Seiten alle Kräfte dafür eingesetzt werden, daß die Reichsregierung den städtischen Bedürfnissen Beachtung schenkt. So seien in den letzten fünf Monaten für Merseburg für den Ausgleichsfinanzsack 100 000 Mark zur Verfügung gestellt worden, um Löhnung, Gehälter und die Auszahlung der Unterstützungssätze aufrechtzuerhalten.

Die Zahl der Erwerbslosen hat in Merseburg eine Höhe erreicht, die weit über dem Reichsdurchschnitt liegt; Sie betrug am 31. August 2906. Die Zahlungen, die die Stadt an Barleistungen aufzubringen hat, betragen monatlich 130 000 Mark, dem ein Reichszuschuß von 64 000 Mark gegenübersteht. Dazu kommen im Monat noch etwa 12—15 000 M. für Naturalaufwendungen.

Bisher hat die Stadtverwaltung die Auszahlungen durchführen können, weil sie in einer besseren Zeit Fonds angelegt hat für Straßenbau usw., deren Beträge sie angegriffen hat und von denen so gut wie nichts mehr vorhanden ist. Selbst der Kredit, den die Stadt von der Stadtsparkasse beanspruchen kann, ist verwendet worden, so daß über 1 Million Mark in den Verkehr gebracht worden seien.

Dem Magistrat fehle es nicht an dem guten Willen, um die Not der Erwerbslosen zu lindern. Auf einen kommunistischen Einwurf „Reiterturnier" erwiderte Bürgermeister Daniel, daß sogar dort noch ein Überschuß erzielt worden sei, der den Erwerbslosen zugeflossen sei. Gegenwärtig ständen dem Magistrat

für den Oktober noch die Mittel zur Verfügung, um die Unterstützungen zu zahlen, was aber darüber hinaus geschehe, dafür könne der Magistrat nicht garantieren.

Und wenn auch die Stadtverordnetenversammlung alle Anträge einstimmig beschließe, so könne der Magistrat für ihre Durchführung nicht eintreten. Es sei ganz unmöglich, daß der Magistrat weitere Mittel bereitstellt.

Zum Schluß dankte Bürgermeister Daniel noch namens der gesamten Stadtverwaltung und der Einwohnerschaft den Hilfskommissionen beim Winterhilfswerk im vergangenen Jahre.

Abg. Stuhlfaut (DVP.) schlägt vor, daß die Diäten der Stadtverordneten in Höhe von 20 Mark der Winternothilfe zur Verfügung gestellt werden.

Abg. Geschwantner (Nat.-Soz.) beantragt getrennte Abstimmung. Er lehnt den ersten Teil des Antrages Kaufhold ab, da die Stadtverordneten keinen Einfluß auf die private Sammlung ausüben können, auch der Errichtung von Volksküchen und Wärmehallen würde er nicht zustimmen, da dies der privaten Wohltätigkeit überlassen werden müsse. Der Kinderspeisung werde man zustimmen, ebenfalls dem Zusatzantrag einer Weihnachtsbeihilfe.

Stadtv. Hojenski (Soz.) greift die NSDAP. scharf an, und betont weiter, daß man doch lediglich den Erwerbslosen helfen wolle, damit sie zu essen hätten und sich wärmen könnten.

Nach weiterer Debatte, an der sich die Stadtverordneten Lippold (Komm.), Wedding (Dn.), Cichoracki (Soz.), Drese (Komm.), Geschwantner (Nat.-Soz.) und Kaufhold (Soz.) beteiligen, und die zu einer scharfen politischen Auseinandersetzung führt und in der der Stadtv. Kaufhold zwei Ordnungsrufe erhält, kommt man dann zur Abstimmung.

Die Anträge der Sozialdemokraten werden sämtlich angenommen, während die Anträge über die Abgabe der Diäten der Ablehnung verfallen.

Ohne Debatte stimmt das Haus sodann der Vorlage auf

Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten von 30 auf 32

zu, der Vorsteher lehnt jedoch die Abstimmung über einen Antrag der Kommunisten auf Auflösung des Stadtparlamentes als außerhalb der Rechte der Stadtverordnetenversammlung stehend ab.

Die Baracken an der Gasanstalt

Stadtv. Hojenski (Soz.) berichtet über die Wohnverhältnisse in den Baracken hinter der Gasanstalt, die er als vollkommen ungenügend bezeichnet. Er stellt mit dem Antrag auf Genehmigung der Kosten für die Verbesserung der Wohnverhältnisse noch mehrere Einzelanträge, deren Kosten ein Anschlag mit über 1500 Mark berechnet.

Stadtv. Babucke (Komm.) bezeichnet die Anträge seines Vorredners als noch bei weitem unzulänglich hin und stellt noch weitere Einzelanträge, die sich seiner Schätzung nach auf 3000 Mark belaufen.

Stadtrat Hirschfeld erklärt die Beschwerden als durchaus berechtigt, die Wohnverhältnisse seien menschenunwürdig. Er habe kürzlich mit der Grundeigentumsverwaltung und der Bauverwaltung dort eine Besichtigung vorgenommen, die zu der Überzeugung führte, daß die Baracken nicht länger lebensfähig seien, und es sei deshalb auch nicht richtig, wenn man die Gelder in die alten Baracken

Radfahrer gegen Auto.

Vorsicht in der Kurve!

Ein schwerer Verkehrsunfall trug sich am Montag, gegen 18 Uhr, an der Straßenkreuzung Hallische Straße-Roter Brückenrain-Lindenstraße zu. Ein hiesiger Einwohner aus der Reinefarthstraße kam auf seinem Fahrrad aus der inneren Stadt und wollte gerade nach dem Roten Brückenrain einbiegen. Angeblich hat er jedoch dabei die Kurve nicht in großem Bogen rechts genommen, sondern sie geschnitten und ist auf die linke Seite herübergefahren. Hier wurde er von dem Personenauto eines Arztes aus Lützkendorf im Geiseltal erfaßt und heftig zu Boden geschleudert. Mit erheblichen Verletzungen trug man ihn in den Garten einer naheliegenden Gastwirtschaft, wo ihm der Arzt die erste Hilfe angedeihen ließ. Er brachte den Verletzten dann auch selbst in dessen Wohnung. Da der Verunglückte über starke innere Schmerzen klagte, besteht die Vermutung, daß er auch innere Verletzungen davongetragen hat. Das Fahrrad, welches unter das Auto geraten war, bildete bis auf das Hinterrad nur noch ein grotesk verbogenes Gewirr.

*

Allgemeine große Kaninchenausstellung

am 19. November und am Totensonntag, dem 20. November 1932, im großen Saal des „Kasino".

Der Kaninchenzüchterverein Merseburg und Umgegend veranstaltet am 19. und 20. November 1932 im „Kasino" eine allgemeine große Schau. Wie wir erfahren, verspricht diese Ausstellung sehr gut beschickt zu werden, es wird mit ca. 500 Tieren aller Rassen gerechnet. Zugelassen sind alle Züchter. Das Standgeld beträgt 1 RM. Wertvolle Preise stehen schon zur Verfügung. Das Eintrittsgeld ist sehr niedrig gehalten, so daß es jedermann möglich wird, das vorhandene Material zu besichtigen. Auch den Schulen ist Gelegenheit geboten, den Kindern am Sonnabend, dem 19. November, kostenlos die Kaninchen aller Rassen zu zeigen.

Alle Züchter, die die Ausstellung beschicken wollen, müssen von der Ausstellungsleitung des Kaninchenvereins Merseburg die Anmeldebogen mit Bedingungen anfordern.

Sonntagsrückfahrkarten bis Montag mittag!

Auf Sonntagsrückfahrkarten mußte die Rückfahrt bisher bis Montag, um 9 Uhr vormittags, angetreten sein. Die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten ist nunmehr mit sofortiger Wirkung dahin erweitert worden, daß man den Zielort der Sonntagsrückfahrkarten spätestens erst am Montagmittag, um 12 Uhr, zu verlassen braucht. Die Reichsbahn hat sich vorbehalten, diese Erweiterung der Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten jederzeit zu widerrufen und hat betont, daß die Erweiterung längstens bis zum 1. April 1933 gelten werde.

*

Fürs Auge

Die neue Linie des Nachmittagskleides.

Das Kaufhaus Dobkowitz veranstaltete am Dienstagvormittag eine Modenschau, die bei der Merseburger Damenwelt großen Anklang gefunden hatte. Die Schau begann mit der Vorführung von Strickkleidern, Pullovern und Röcken, es folgten dann die ersten Schöpfungen für den Herbst in Mänteln und Kleidern.

Wenn man zunächst von Einzelheiten bei den gezeigten Modellen absah, so fiel dem Besucher eine Wandlung zu strengerer Linienführung auf. Die Machart der Mäntel und der herbstlichen Tageskleider baut sich heute auf breiter Schulter und enger Taille auf. Auch die Rocklinien zeigen schlankmachende Bahnen zur Taille an. Der Gürtel wird entgegen den Moden des Sommers wieder an der Taille getragen, und vor allem die Mäntel sehen durch den hohen Kragen sehr geschlossen und angezogen aus. Die Kragen sind oft schalartig gewunden und haben Pelzkrawatten. Es fällt immer wieder die Verbreiterung der Schulterpartie ins Auge, die noch durch weite Schulterkragen und Keulenärmel betont wird.

Bei den Nachmittagskleidern, die sehr oft aus gehämmertem oder gewaffeltem Stoff gearbeitet sind, gefiel vor allem die farbenreiche Abwandlung des Oberteiles, wie man überhaupt auf die Vornehmheit in der Machart des Nachmittagskleides großen Wert legte.

Die Tageskleider zeichnen sich demgegenüber durch größere Einfachheit aus, der einzige Schmuck ist oft nur ein kleiner schmaler Kragen und Knöpfe aus Metall. —g.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320920-16/fragment/page=0003

stecke, da sie den Wohnbedingungen auch dann noch keineswegs entsprechen würden. Es müßten andere Wohnräume zur Verfügung gestellt werden.

Abg. Steindorf (Dn.) stellt sich auf den gleichen Standpunkt des Vorredners, daß das Geld, das zur Ausbesserung der Baracken verwandt würde, ohne praktischen Wert sei, da in der Tat diese Wohnlichkeiten nicht länger zur Unterkunft von Menschen dienen könnten. Er machte den Vorschlag, daß das Geld, das die Stadt sowieso für die Unterbringung der Exmittierten aufbringen müsse, zur Bezahlung der Mieten von Altwohnungen verwandt würde, die von den Erwerbslosen jetzt nicht allein aufgebracht werden könnten. Wenn erst einmal eine Seuche in den alten Baracken ausbricht, so seien dann ganz bedeutend mehr Gelder notwendig, als dieser Plan es vielleicht beanspruche. Es könne im Augenblick nicht genug zur Verfügung gestellt werden.

Stadtv. Rietze (Nat.-Soz.) schließt sich den Vorrednern an und befürwortet insbesondere den Steindorfschen Vorschlag.

Bürgermeister Daniel erklärt, daß die Exmittierungen in der letzten Zeit so zugenommen hätten, daß die Bautätigkeit nicht mehr Schritt halten konnte. Die Merseburger Baugesellschaft habe beabsichtigt, Kleinstwohnungen zu schaffen, durch die Zeitläufte und veränderten Verhältnisse habe sie jedoch ihre Bautätigkeit einstellen müssen. Die Stadtverwaltung habe eingegriffen, wo es notwendig war.

Vom Gesundheitszustand, der von den verschiedenen Stadtverordneten als bedrohlich bezeichnet wurde, sagte Bürgermeister Daniel, daß ihm bis jetzt noch keine Mitteilung eines außergewöhnlich schlechten gesundheitlichen Zustandes in der Barackensiedlung gemacht worden wäre.

Stadtv. Dannenberg (Soz.) wendet sich gegen den Beschluß des Magistrates, wodurch die

Wohnungszwangswirtschaft in Merseburg auf Wohnungen mit einer Friedensmiete von über 120 Reichsmark bis 360 RM. beschränkt

wird. Er stellt den Antrag auf Wiedereinführung der vollen Wohnungszwangswirtschaft.

Stadtrat Grimm teilt zu diesem Magistratsbeschluß mit, daß Wohnungen zu einem Jahresmietsatz unter 120 RM. in Merseburg kaum zu haben seien. Altwohnungen mit einer Friedensmiete von über 360 Reichsmark jährlich seien so groß, daß ein Arbeiter oder Angestellter heute nicht in der Lage sei, eine derartige Wohnung zu beziehen. Daher habe sich der Magistrat zu diesem Beschluß veranlaßt gesehen. Leider seien aber in der Preislage von 120—360 RM. jährliche Friedensmiete so gut wie gar keine Altwohnungen frei, während andererseits die Mieten in den Neubauwohnungen noch immer zu hoch seien.

Nach einigen weiteren Ausführungen der Stadtv. Drese, Steindorf, Babucke und Volkmann teilt Bürgermeister Daniel mit, daß ein Teil der in den Baracken wohnenden Familien in anderen Wohnungen untergebracht werden könnten, wenn die Stadtrandsiedlung im November bezogen werde. Nach einem kurzen Schlußwort des Stadtv. Hojenski folgte die Abstimmung:

Der Magistratsantrag wird einstimmig angenommen, der Zusatzantrag der KPD., vorläufig 3000 RM. auszuwerfen, wird mit den Stimmen der SPD. und KPD. bei Stimmenthaltung der übrigen Parteien angenommen. Ein Antrag auf Legung einer Lichtleitung findet eine Mehrheit, desgleichen der Antrag Dannenberg, die Wohnungszwangswirtschaft auf alle Altwohnungen auszudehnen.

Bilanz der städtischen Werke

Die Bilanz des Elektrizitätswerkes für 1930 beschäftigte zum zweiten Male die Versammlung. Stadtv. Rietze (Nat.-Soz.) gibt den Bericht der Kommission, die seinerzeit eingesetzt war, um einige unklar gebliebene Punkte in der Bilanz aufzuklären. Wenn bei der ersten Beratung bereits Aufklärung gegeben worden wäre, so hätte die mühselige Arbeit der Nachprüfung unterbleiben können.

Gegen die Darlegungen des Berichterstatterts bezüglich der Installation wenden sich Stadtrat Geske und Stadtv. Kohl. Der letztere weist in temperamentvoller Weise den Vorwurf des Stadtv. Rietze wegen mangelnder Aufklärung zurück. Wenn man die Bilanz zu lesen verstehe, so mache sich eine Untersuchungskommission überhaupt nicht nötig. Die Werke würden kaufmännisch verwaltet, und es komme nur auf die Endzahl an. Die Werke führten die Installation nur bis ans Haus aus, die Arbeit im Hause bleibe den Handwerkern überlassen. Diese Regelung müsse beibehalten werden.

Nach einer kurzen Replik des Stadtv. Rietze wird die Bilanz gegen die Stimmen der KPD. angenommen.

Stadtv. Kohl referiert sodann über die

Bilanz der städtischen Werke im Jahre 1931.

Er stellt den großen Rückgang bei allen Werken fest, der dazu geführt hat, daß rund 47 000 RM. weniger an die Stadt abgeliefert werden konnten. Es sei erfreulich, daß die Werke auch in der Notzeit noch ein umfangreiches Bauprogramm durchführen konnten, da damit zugleich Arbeit geschaffen würde. Die Werke seien gut verwaltet, und es erweise sich jetzt als segensreich, daß man in guten Zeiten die notwendigen Mittel zum Ausbau zur Verfügung gestellt habe; so spüre man die Wahrheit des Wortes „Spare in der Zeit, so hast du in der Not". Auf kommunistischen Zwischenruf, für den der Stadtv. Babucke einen Ordnungsruf erhält, betont der Redner, Stadtv. Kohl, daß, wenn man nach kommunistischem Rezept gearbeitet hätte, die städtischen Werke heute Zuschußbetriebe wären. Durch die vorausschauende Wirtschaft aber sei es möglich geworden, Überschüsse zu erzielen, die letzten Endes den Erwerbslosen zugute kommen.

Der Bilanz und der Verteilung des Reingewinns wird zugestimmt, drei kommunistischen Anträgen auf Änderung der Preisstaffel gleichfalls.

Stadtv. Bassenge berichtet über die Annahme eines unverzinslichen Reichsdarlehens für die Aufschließung des Geländes zur

Bereitstellung von 100 Kleingärten.

Gedacht ist dabei an das Gelände am hinteren Gotthardteich.

Stadtv. Frau Krappmann (Komm.) stellt einen Zusatzantrag, der fordert, daß das Gelände pachtfrei abgegeben wird.

Während der Magistratsantrag einstimmig angenommen wird, entspinnt sich um den kommunistischen Antrag eine Debatte, die dahin führt, daß über den Antrag nicht abgestimmt wird, weil er nach den Darlegungen des Stadtrats Dr. Trumpler gar nicht zur Abstimmung kommen darf, weil die Stadt und auch das Parlament kein Recht hat, in die Privatinitiative des Grundeigentümers, des Schrebergartenvereins „Gute Hoffnung" einzugreifen. Wie Stadtrat Dr. Trumpler ergänzend ausführte, müssen die Pächter zwangsläufig Mitglieder des Vereins werden, da der Reichsverband deutscher Kleingärtnerverbände, dem der Schreberverein „Gute Hoffnung" angeschlossen ist, dafür bürgt, daß die Stadt ein unverzinsliches Reichsdarlehen überhaupt erhält.

Fluchtlinienpläne.

Den Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen Hallische Straße, Eisenbahn, Gerichtsrain erläutert Stadtv. Rietze (Nat.-Soz.). Stadtv. Lippold (Komm.) spricht viermal gegen die Vorlage mit der Begründung, daß die geplante neue Wohnstraße zu schmal werde. Stadtrat Dr. Trumpler und die Stadtv. Rietze und Wedding halten die Bedenken nicht für stichhaltig. Eine weitere Wortmeldung des Stadtv. Lippold übersieht der stellv. Stadtverordnetenvorsteher, und so kann schließlich der Antrag gegen die Stimmen der KPD. angenommen werden.

Debattelos stimmte das Haus dem Fluchtlinienplan zwischen Bismarckstraße, Preußenring und Sachsenring zu.

Stadtv. Hauffe (Staatsp.) referiert über die Vorlage über

Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst,

über die wir bereits eingehend berichteten. Als Stadtv. Drese (Komm.) zu einer langen Rede über das Thema „Arbeitsdienst und freiwillige Arbeit" ausholt, verläßt die Presse den Sitzungssaal.

Das Haus stimmt den Vorlagen über den freiwilligen Arbeitsdienst und die Stadtrandsiedlung zu.

Nach langer Debatte wird die Magistratsvorlage angenommen.

Auf Antrag Hojenski (Soz.) soll die Herstellung der beiden Brücken in Eisenbeton am Gotthardteich und die Herstellung der Futtermauern nicht im Arbeitsdienst, sondern nach den üblichen Grundsätzen erfolgen. Ferner wird mit 15 Stimmen beschlossen, die Verpflegung und den dringendsten Bedarf an Kleidungsstücken für die Arbeitsdienstfreiwilligen durch die Stadt regeln zu lassen.

Ein Antrag des Stadv. Drese (KPD.), den freiwilligen Arbeitsdienst überhaupt nicht durchzuführen, wird abgelehnt; einige weitere KPD.-Anträge läßt der Vorsteher wegen beleidigenden Inhalts nicht zur Abstimmung kommen.

Der dritte Bauabschnitt der Stadtrandsiedlung angenommen.

Die Vorlage sieht bekanntlich die Errichtung von weiteren 16 Häusern im Anschluß an den Bauabschnitt II vor. Auch zu diesem Punkt gab es lange Auseinandersetzungen, da die Kommunisten gegen die Seßhaftmachung weiterer Erwerbsloser Sturm liefen.

Eine Reihe kommunistischer Anträge fand eine Mehrheit, ihre Durchführung ist allerdings nicht zu erwarten, da ja schon nach den von Bürgermeister Daniel abgegebenen Erklärungen die Stadtverwaltung mangels finanzieller Mittel nicht in der Lage ist, diese an sich wünschenswerten Verbesserungen der Lage der Erwerbslosen vorzunehmen. Die Abstimmung wird daher eine schöne Geste bleiben.

Stiftungsfest der Merseburger Schwimmerschaft.

Am Sonnabendabend feierte die Merseburger Schwimmerschaft das 13. Stiftungsfest im „Tivoli". Schriftführer Beyer begrüßte im Auftrage des Vorstandes die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder. In kurzen Worten führte er aus, daß man das Stiftungsfest in diesem Jahr nur in kleinem Umfange feiern könne, da auch der Verein unter der allgemeinen Notlage sehr zu leiden habe. Man wolle aber trotzdem versuchen, den Anwesenden einige vergnügte Stunden zu bereiten, was auch voll und ganz gelang. Es wurden dann 5 Mitglieder für 10jährige Mitgliedschaft durch die silberne Vereinsnadel ausgezeichnet, und zwar die Damen: Benndorf, Beyer, Scholz, und die Herren: Benndorf und Kramps. Im Anschluß hieran fand noch eine Preisverteilung für die Vereinsmeisterschaften statt. Auch eine Tombola fehlte nicht, und jeder war über die vielen Gewinne beglückt. Der anschließende Tanz vereinte die Anwesenden noch bis in die frühen Morgenstunden.

*

Mietsenkung gefordert.

Der Bund Deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, hat in einer Telegrammfolge an die Reichsregierung hervorgehoben, daß dem Hausbesitz durch die Steuergutscheine und Reparaturzuschüsse erhebliche Zuwendungen gemacht würden, ohne daß durch entsprechende Mietsenkungen den Mietern gegenüber ein Ausgleich geschaffen werde. Zur geplanten Zinssenkung verlange der Bund, daß diese auf den gesamten Realkredit in Stadt und Land ausgedehnt und darauf folgerichtig eine Mietsenkung verordnet werde.

Lockerung der Vorschriften über den Tausch von Altwohnungen.

Wie von zuständiger preußischer Stelle mitgeteilt wird, veröffentlicht die Preußische Gesetzsammlung demnächst die Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministers über Lockerung der Vorschriften betreffend den Tausch von Altwohnungen. Es ist danach die vorherige Genehmigung des Wohnungsamtes für den Tausch von selbständig benutzten Wohnungen dann nicht mehr erforderlich, wenn die Tauschwohnungen in ein und demselben Hause liegen. Der Vermieter hat in solchen Fällen von der Durchführung des Tausches dem Wohnungsamt lediglich unverzüglich Anzeige zu erstatten.

*

Feldbahngleise.

Der Polizeipräsident in Weißenfels, Polizeiamt Merseburg, teilt mit:

Zur Fortschaffung von Schutt- und Erdmassen werden von der Hölle nach dem nördlichen Ufer des Gotthardteiches Feldbahngleise gelegt. Sie werden in der Hallischen und Teichstraße in das Straßenpflaster eingebettet und befestigt, so daß die Schienenoberkante in gleicher Höhe der Straßendecke liegt. Warnungstafeln vor den Kreuzungsstellen machen die Straßenbenutzer auf die Gefahrenstellen aufmerksam. Außerdem gibt ein besonderer Posten das Herannahen der Feldbahnloren durch Winken mit einer roten Fahne bekannt.

Dr. Martin Luthers Kurzfassung der Zehn Gebote.

Mensch, willst du leben seliglich
und bei Gott bleiben ewiglich,
sollst du halten die Zehn Gebot',
die uns gebiet't unser Gott.
Dein Gott allein und Herr ich bin,
kein andrer Gott soll irren dich,
trauen soll mir das Herze dein,
mein eigen Reich sollst du sein.
Du sollst mein' Namen ehren schön
und in der Not mich rufen an,
du sollst heiligen den Sabbattag,
daß ich in dir wirken mag.
Dem Vater und der Mutter dein
sollst du nach mir gehorsam sein,
niemand töten noch zornig sein
und deine Ehe halten rein.
Du sollst ein'm andern stehlen nicht,
auf niemand Falsches zeugen nicht,
deines Nächsten Weibes nicht begehren
und all seines Guts gern entbehren.

Gemeinde Bad Dürrenberg

Einweihung der Friedhofskapelle.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Nachdem die Vorarbeiten zur Errichtung der Friedhofskapelle auf dem neuen Friedhofe eifrig fortschreiten, wird voraussichtlich am Sonntag, dem 16. Oktober, die Einweihung vorgenommen.

Die meisten Wohlfahrtserwerbslosen.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Daß gerade unser Badeort unter der Not der Erwerbslosigkeit ganz besonders zu leiden hat, ist eine altbekannte Tatsache. Wir haben uns bemüht, die allgemeinen Behauptungen über den Stand der Erwerbslosigkeit durch Zahlen zu erhärten und sind dabei zu folgendem Ergebnis gekommen:

Es entfallen auf 1000 Einwohner:

in Leuna	38	Wohlfahrtserwerbslose,
in Köln a. Rhein . .	49,6	„
in Sonneberg i. Th. .	50	„
in Düsseldorf . . .	50,5	„
in Magdeburg . . .	58,8	„
in Gera	63	„
in Merseburg . . .	65	„
in Leipzig	72,4	„
in Bad Dürrenberg .	75	„
in Breslau	78,31	„

Aus dieser Statistik ist zu ersehen, daß unser Ort nur noch von Breslau überflügelt wird. In dieser Statistik sind lediglich Wohlfahrtserwerbslose enthalten, also Einwohner, die entweder keinen Anspruch auf Erwerbslosen- oder Krisenfürsorge haben, oder aber schon aus diesen beiden Versicherungsarten ausgesteuert sind. Rechnet man noch die Zahl derjenigen Unterstützungsberechtigten hinzu, die noch Haupt- oder Krisenunterstützung erhalten, so steht ohne weiteres fest, daß Dürrenberg derjenige Ort ist, der innerhalb des Deutschen Reiches mit die höchste Zahl von Erwerbslosen aufweist.

Daß durch diese traurige Tatsache die Finanzen der Gemeinde ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen werden und daß an die Arbeitskraft des Gemeindevorstehers wie überhaupt der gesamten Gemeindeverwaltung besonders hohe Anforderungen gestellt werden, sei besonders erwähnt.

Gemeinde Leuna.

„Leunische Rübgen."

× **Leuna.** In einem alten Buche „Fürtreffligkeit der Stadt Maerseburg" von Johannem Vulpium aus dem Jahre 1700 wird die Stadt Merseburg „Urbs frumentosa", eine „Gedreydenreiche Stad" genannt. Außer den zahlreichen Ackerfrüchten werden besonders „Leunische Rübgen" erwähnt. Es heißt: „item die kleinen Rübelein bey und neben dem Dorfe Leuna, welche man Leunische Rübgen nennet, auch weit und breit verführet werden. Solche sind eines frischen und lustigen Geschmacks zu essen und an das Fleisch zu kochen, rohn bewegen sie viel Winde in dem Leibe, man pfleget sie des Abends mit dem Obste vorzusetzen." Man sieht, daß Leuna schon vor Jahrhunderten wegen seiner Erzeugnisse einen Ruf erlangt hat. Seit wann mag Leuna seine „Rübgen" nicht mehr angebaut haben?

Zusammenstoß.

× **Leuna.** In der Friedrich-Ebert-Straße kam es zwischen einem in Richtung Rössen fahrenden Motorrad und einem in den Parkplatz einbiegenden Radfahrer zu einem Zusammenstoß. Der Radfahrer bog plötzlich rechts um und fuhr dadurch in das Motorrad hinein. Während der Motorradfahrer nicht zu Fall kam, wurde das Fahrrad vollkommen demoliert. Der Radfahrer, der an dem Unglück wohl selbst die Schuld trägt, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Landkreis Merseburg

Motorradunfall.

§ **Bad Lauchstädt.** In Leipzig wurde der Kunstglaser Paul Weber von einem plötzlich vorbeifahrenden Motorradfahrer von seinem Motorrad geschleudert. Während er einen linken Armbruch erlitt, blieb sein Rad unbeschädigt.

Motorradunfall.

§ **Spergau.** Gegen die geschlossene Bahnschranke an dem Wege Spergau—Großkayna fuhr am Sonntagnachmittag, gegen 16.30 Uhr, ein Motorradfahrer, dem es nicht gelang, das Rad rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Er zog sich dabei eine große klaffende Wunde am Kinn zu, so daß von der Bahnwärterbude aus sofort ein Arzt angerufen werden mußte. Der Fahrer kann insofern von Glück reden, daß er nicht gerade gegen den angebraust kommenden Güterzug zu Fall kam.

Folgen des Unwetters.

§ **Schkeuditz.** Durch das am Sonntagmorgen über Schkeuditz hereingebrochene Unwetter, das einen wolkenbruchartigen Regen mit sich brachte, wurde durch die von der Bahnhofstraße und den angrenzenden Straßenzügen herunterströmenden Wassermassen Schkeuditz überflutet. Auch im Schulhof hatten sich erhebliche Wassermengen gestaut, so daß der Verkehr zwischen dem vorderen und hinteren Schulgebäude völlig abgesperrt war. Das Wasser, das sich erst nach geraumer Zeit verlief, hinterließ dicke Schlammassen. Durch die starke Beanspruchung der Schleusen wurden verschiedene Schleusendeckel durch den Druck des Wassers herausgeschleudert. In der Leipziger, Bahnhof-, Ost-, Zeppelin- und Bismarckstraße waren in mehreren Grundstücken die Keller überschwemmt. — In Hayna wurde durch Blitzschlag die vollbelegte Scheune des Gutsbesitzers Jacob angezündet. Während die Scheune völlig niederbrannte, gelang es den Feuerwehren, die aus allen Orten der Umgebung am Brandherd erschienen waren, die landwirtschaftlichen Maschinen zu retten und ein Übergreifen der Flammen auf die angrenzenden Stallgebäude zu verhindern.

Besichtigung durch den Landrat.

§ **Großlehna.** Am Donnerstag treffen sich die Gemeindevertreter aller Anliegergemeinden, um im Beisein von Landrat Baehnisch den markierten neuen Bachlauf des roten Grabens in Augenschein zu nehmen. Die Wanderung beginnt um 3 Uhr in Großlehna und wird in Rampitz an der Bahn beendigt sein.

Aus dem Geiseltal.

Auto fährt gegen den Baum.

= **Neumark.** Am Ortseingang der Siedlung löste sich von einem auswärtigen Lieferwagen das linke Vorderrad und rollte auf einen Kartoffelacker. Der Wagen, welcher infolge des schlechten Pflasters keine allzu große Geschwindigkeit hatte, fuhr gegen einen starken Apfelbaum, wodurch der Kotflügel vollständig demoliert wurde, ebenso wurden die Achsfedern erheblich beschädigt und die Windschutzscheibe durch den Anprall zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden.

Unfall auf der Elektrischen.

= **Möckerling.** Bei einer kleinen Reparatur am Bügel eines elektrischen Motorwagens, der noch in Fahrt war, stieß der Schaffner mit dem Kopf gegen einen elektrischen Mast und zog sich eine starkblutende Kopfwunde zu. In Frankleben mußte ihm ein Notverband angelegt und der Verletzte abgelöst werden.

Kautionsbetrüger festgenommen.

= **Mücheln.** Dem raschen Eingreifen der hiesigen Kriminalpolizei ist es zu verdanken, daß ein gerissener Betrüger übelster Art in Neumünster festgenommen werden konnte. Es handelt sich um Werner Ulrich, der einem hiesigen Kaufmann gegen Hinterlegung einer Kaution eine Stelle angeboten hatte.

Rund um Querfurt

Ein Finger abgerissen.

⊙ Nemsdorf. Der bei dem Gutsbesitzer E. Schnicke beschäftigte landwirtschaftliche Arbeiter O. Hörchel kam bei den Drescharbeiten mit der linken Hand der Strohpresse zu nahe, wobei ihm der kleine Finger abgerissen wurde und er noch Quetschungen erlitt. Der Verletzte begab sich sofort in ärztliche Behandlung.

Die Gabelspitze im Auge.

⊙ **Göhrendorf.** Der Landwirt Artur D. wollte eine beim Mistaufladen verbogene Gabel wieder gerade biegen und schlug gleich mit dem verbogenen Zinken auf das Wagenrad. Hierbei sprang die Spitze ab und flog dem Landwirt ins Auge. Er mußte sofort in die Klinik nach Halle gebracht werden, wo man ihm das Auge entfernen muß.

Schwerer Verkehrsunfall.

⊙ Göhritz. Der Gärtnereibesitzer Strauß fuhr mit seiner Ehefrau auf seinem Motorrad nach Eisleben. Unterwegs stieß ein entgegenkommender Motorradfahrer mit Strauß zusammen. Strauß erlitt eine schwere Schädelverletzung. Auch seine Frau wurde vom Sozius geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Beide fanden Aufnahme im Eislebener Krankenhaus.

Kind überfahren.

⊙ Großosterhausen. Das 4 Jahre alte Kind der Witwe Kaiser wurde beim Überqueren der Straße von einem Auto erfaßt und überfahren. Die Räder gingen dem Kinde über den Leib. Mit lebensgefährlichen Verletzungen im Gesicht sowie mit komplizierten Arm- und Rippenbrüchen wurde das Kind in das Krankenhaus übergeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht restlos geklärt. Nach Angaben der Mutter soll der Führer des Kraftwagens kein Signal gegeben haben.

Sind es die Einbrecher?

⊙ **Schmirma.** Zu den bereits gemeldeten Verhaftungen in unserem Orte erfahren wir noch: Am 16. September, nachmittags, war bei dem Landwirt Ecke in Schmirma ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Während er mit seinen Leuten auf dem Felde arbeitete und das Grundstück ohne Aufsicht war, stiegen die Täter mittels einer Leiter in das Haus ein. Dort brachen sie einen Schrank auf und entwendeten 100 Mark bares Geld. Als der Tat dringend verdächtig wurde der bei Ecke beschäftigte Arbeiter Arthur K. und der Arbeiter Karl O. in Haft genommen und in das Gerichtsgefängnis Querfurt eingeliefert. K. hatte einer Arbeiterin selbst erzählt, daß O. Geld bei Ecke holen wollte. Beide bestreiten, den Diebstahl begangen zu haben, sie wurden aber in Haft behalten, weil ein dringender Tatverdacht für vorliegend erachtet wurde.

Stadt Halle und Saalkreis

Das gerichtliche Nachspiel zum Zusammenbruch des Bankhauses Schönlicht.

? **Halle.** Etwa zu der gleichen Zeit, als das Bankhaus Lehmann seine Pforten schließen mußte, stellte auch das Bankhaus Schönlicht seine Zahlungen ein. Die Konkursverwaltung deckte bald Unstimmigkeiten auf, da der Inhaber, Bankier Schwarz, fremde Wertpapiere verpfändet hatte Er war gezwungen, seine zahlreichen Ehrenämter niederzulegen und wird sich voraussichtlich am 10. Oktober vor Gericht zu verantworten haben.

Verhandlung gegen den Mörder Becker in Halle?

? **Halle.** In der Mordsache Becker ist es zur Zeit noch ungeklärt, vor welchem Gericht die Verhandlung stattfinden wird. Der Mörder, der bekanntlich zuerst den Arzt Dr. Boes in Halle und kurz darauf den Goldschmied Buchholz in Duisburg erschossen hat, befindet sich gegenwärtig in Duisburg. Die Untersuchung gegen ihn ist jedoch bereits abgeschlossen. Da sich in Halle sowohl seine Personalakten wie auch die Prozeßakten betreffend die Ermordung von Frau Becker befinden und außerdem in Halle eine Reihe von Personen wohnen, die in dem neuen Verfahren als Zeugen in Frage kämen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlung aus Sparsamkeitsgründen in Halle stattfindet. Die Entscheidung hierüber dürfte wohl in der nächsten Zeit fallen.

Umfangreiche Kartoffeldiebstähle.

§ **Döllnitz.** In der letzten Zeit haben hier die Felddiebstähle sehr überhand genommen. Besonders werden Rüben- und Kartoffelfelder stark in Mitleidenschaft gezogen. In einer einzigen Nacht entwendete man auf dem hiesigen Rittergut den Ertrag von ca. ¼ Morgen Kartoffelfeld. Hoffentlich gelingt es, die Diebe bald ausfindig zu machen.

Unfall.

§ **Döllnitz.** Der Schulknabe Werner Sommer fiel in der elterlichen Wohnung beim Rückwärtsgehen dort versehentlich in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne, so daß er sich umfangreiche Brandwunden zuzog. Er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Neueste technische Hilfe für Schwerhörige.

Zu den Anordnungen zwecks Hörverbesserung bei Schwerhörigen zählt in erster Linie der seit Jahren bekannte „Siemens-Phonophor", der auf elektrischem Wege eine einwandfreie Übertragung der Sprache bewirkt und sich glänzend bewährte. Die unermüdlichen Verbesserungsarbeiten haben neuerdings zur Ausgabe von qualitativ hochstehenden Apparaten mit regulierbarer Lautstärke geführt, die nicht nur eine gute Schallintensität haben, sondern auch die Sprache naturgetreu übertragen. (Siehe heutige Anzeige.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131932092O-16/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Kleinflugzeug abgestürzt.

Niemand verletzt.

† Dessau. Am Sonntag stürzte kurz nach 15 Uhr das Kleinflugzeug D 1753 der Akademischen Fliegergruppe, das sich am 2. Wettbewerb des Zuverlässigkeitsfluges 1932 des Deutschen Luftfahrtverbandes beteiligte, aus etwa 8 Meter Höhe über dem Junkers-Flugplatz infolge Übersteuerung ab. Das Flugzeug war hier zwischengelandet. Führer Krause und Begleiter blieben unverletzt, doch wurde das Flugzeug fast vollständig zerstört. Die beiden Flieger mußten ihre Reise mit der Bahn fortsetzen.

Autozusammenstoß.

† Zörbig. Am Sonntagnachmittag ereignete sich an der Straßenkreuzung Hohenthurm-Brehna ein schwerer Autounfall. Ein von Zörbig kommender Personenkraftwagen fuhr beim Einbiegen in die Hauptstraße einem hallischen Personenkraftwagen mit so großer Geschwindigkeit in die Flanke, daß sich der Wagen dreimal überschlug. Der Fleischermeister Borschke aus Halle erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot, während seine Frau und Sohn mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Das eigene Kind getötet

In einem Anfall von Geistesgestörtheit?

† Osterburg. Ein entsetzliches Verbrechen wurde in Rengerslage (Kreis Osterburg) aufgedeckt. Die Frau eines Landarbeiters hatte ihren vierjährigen Jungen in eine Abortgrube geworfen. Man wurde auf das Verschwinden des Kindes aufmerksam, suchte nach und fand die Leiche. Anscheinend hat die Frau in einem Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt. Sie wurde festgenommen.

Schweres Unwetter im Kreise Torgau.

† Torgau. Ein ungemein schweres Unwetter suchte am Sonntagmorgen, gegen ½7 Uhr, das unweit Torgau gelegene Dorf Rosenfeld heim. Um die genannte Stunde verfinsterte sich der Himmel und die Gegend lag in einem schwefliggelben Licht. Der Regen strömte in unheimlichen Mengen hernieder, so daß die Dorfstraßen Bächen glichen. Bäume von 40 Zentimeter Durchmesser wurden wie Streichhölzer geknickt. Ein kalter Schlag traf die neue große Scheune des Landwirts Damm und deckte sie mit einem explosionsartigen Knall vollständig ab. Das riesige Dach wurde auf die Nachbargebäude geschleudert, deren Dachstühle dadurch fast völlig zerstört wurden. Die Gewalt des Unwetters war so groß, daß massive Mauern umgeworfen wurden. Infolge der frühen Sonntagsstunde waren zum Glück nur wenig Menschen auf den Beinen, so daß es verhältnismäßig wenig Körperschaden gab. Schwer verletzt wurde der Milchfahrer Köhler, der an einer Scheune Schutz gesucht hatte. Auch hier wurde das Dach abgedeckt und K., Vater von 8 Kindern, von herabfallenden Ziegeln getroffen. Er vermochte das vor seinen Wagen gespannte scheuende Pferd nicht zu halten. Es ging durch und K. stürzte, als der Wagen in einen Graben fuhr, gegen einen Telegraphenpfahl, wobei er eine schwere Rückenmarkverletzung davontrug. Er schwebt im Torgauer Krankenhaus in Lebensgefahr. Sonderbarerweise hat der Sturm nur strichweise gehaust. So gab es Stellen, wo noch sämtliches Obst auf den Bäumen geblieben war.

Ein Schüler in einer selbstgegrabenen Höhle erstickt.

† Magdeburg. Im Landheim Mützel (Kreis Jerichow II) der Magdeburg-Wilhelmstädter Versuchsschule ereignete sich ein tödlicher Unfall. Unter Aufsicht ihrer Lehrer spielten die Kinder auf einem zum Landheim gehörigen Sandberg. Sie hatten sich dort eine Höhle gegraben, in der sich zwei Kinder versteckten. Plötzlich gab die Wand der Höhle nach und begrub die Kinder unter sich. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, konnte nur noch eines der Kinder lebend geborgen werden. Das andere, ein 10jähriger Knabe, war bereits erstickt.

Ein Magdeburger bei einer Bergtour umgekommen.

† Magdeburg. Eine Magdeburger Reisegesellschaft war zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Oberstdorf gekommen. Der 25jährige Angestellte Karl Schöne aus Magdeburg unternahm eine Tour über das Nebelhorn. Dabei ist er 80 Meter tief tödlich abgestürzt.

Geras Beschwerde abgewiesen

Das Innenministerium deckt den Staatskommissar.

† Weimar. Beim Empfang der Abordnung des Geraer Stadtrats erklärte der Thüringer Innenminister Sauckel, er denke unter keinen Umständen daran, die Maßnahmen des Staatskommissars Dr. Jahn aufzuheben, da in der Geraer Stadtverwaltung der Verwaltungsapparat sehr aufgebläht gewesen sei. Der Staatskommissar besitze sein volles und uneingeschränktes Vertrauen. Dasselbe Vertrauen übertrage er auch auf den (der SPD. angehörenden) Zweiten Bürgermeister Dr. Barth, der sich bereit erklärt habe, mit aufzuräumen. Eine Abberufung des Staatsbeauftragten oder eine Abänderung seiner Vollmachten komme für ihn nicht in Frage.

Eine Erklärung des Oberbürgermeisters.

Oberbürgermeister Arnold nimmt in einer ausführlichen Erklärung Stellung zu den Vorwürfen, die der Staatskommissar Ministerialdirektor i. W. Dr. Jahn gegen den Stadtvorstand gerichtet hat. Er sei auf eigenen Antrag beurlaubt worden, da er nach Verweigerung der Befugnisse des Staatsbeauftragten vorläufig keine Möglichkeit sehe, neben ihm zu arbeiten. Wegen der Behauptung Dr. Jahns, der von Dingen amtlicher Art gesprochen hat, deren krimineller Charakter für die Herren des Stadtvorstandes Nachteile bringen könnte, hat Oberbürgermeister Arnold gegen Dr. Jahn

Strafantrag wegen Beleidigung

wider besseren Wissens und wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben. Der Oberbürgermeister verteidigt dann seine bisherige Amtsführung. Bei den Personalausgaben habe er sich grundsätzlich an die amtlichen Richtlinien gehalten. Wenn er nicht immer im Stadtrat gebremst hätte, so hätte die Stadt heute vier Millionen Schulden mehr. Zu den Entlassungen durch den Staatsbeauftragten weist der Oberbürgermeister auf die Einführung der 40-Stunden-Woche durch Beschluß der Stadtverwaltung hin. Dadurch seien zwar mehr Arbeiter beschäftigt worden, aber die Stadt büße durch die Aufhebung der 40-Stunden-Woche durch Dr. Jahn 70 000 RM. ein.

Weiterhin veröffentlicht Oberbürgermeister Arnold einen Brief an den Thüringer Innenminister, in dem er den

schärfsten Einspruch gegen den Vorwurf

erhebt, daß eine ordnungsgemäße Verwaltung der Stadt Gera nicht anders erreicht werden könne als durch die Bestellung eines Ministerialbeauftragten. Dem Stadtvorstand von Gera sei niemals Gelegenheit gegeben worden, zum Schreiben Dr. Jahns Stellung zu nehmen. Arnold beschuldigt Dr. Jahn, daß er dem Thüringer Innenminister Bericht erstattet habe, der den Tatsachen nicht entspräche.

Ein Hund zerfleischt seinen Herrn

† Bernburg. In Waldau fiel der Hund des Schmelzers Schwarz seinen Herrn an und zerfleischte ihn derart, daß Schwarz trotz sofortiger Operation in der Klinik starb.

Durchstichsarbeiten bei Lösewitz beginnen.

† Bernburg. Endlich wird es nun ernst mit den Saale-Regulierungsarbeiten. Soeben haben die ersten praktischen Vorbereitungen zum Lösewitzer Saaledurchstich begonnen. Vom Grönaer Dammhaus an der Peißener Straße wird auf dem Hochwasserdamm des rechten Flußufers eine Verbindungseisenbahn gebaut, auf der die Baumaterialien zur Durchstichstelle geschafft werden sollen. Zunächst werden 15 Erwerbslose beschäftigt. Die Oberleitung hat das Kanalbauamt Halle.

Ein Fuhrwerk stürzt in den Abgrund

† Thale im Harz. Auf der Heimfahrt nach Thale lösten sich bei einer Holzfuhre des Landwirts Bührig plötzlich die Bremsen. Von oberhalb des Steinbachtales geriet dadurch der Wagen in immer schnellere Fahrt. Die Pferde wurden mitgerissen. Pferde und Wagen stürzten den Abgrund hinab. Beide Tiere wurden verletzt, eines so schwer, daß es abgestochen werden mußte. Dem Führer gelang es vorher, vom Wagen abzuspringen.

Ein gemeiner Streich:

Zucker in Benzin gemischt.

† Arendsee. In große Gefahr gerieten auf dem Arendsee (Altmark) 20 Personen, die von einem Feuerwehrfest in einem Boot heimkehrten. Ein bislang noch unbekannter Täter hatte den Betriebsstoff des Bootes durch einen Zusatz, vermutlich Zucker, unbrauchbar gemacht. Bei schwerem Sturm setzte der Motor aus. Das Boot wurde ein Spielball der Wellen und drohte voll Wasser zu schlagen. Nach 1½ Stunden, als die Dunkelheit bereits eingebrochen war, trieb das Boot am Ostufer des Sees an Land.

Willi verbessert seine Einnahmen . . .

† Schönebeck-Bad Salzelmen. Willi F. hatte seine 3 Jahre Lehrzeit beim Meister Schladitz in Biere im Kreise Kalbe glücklich hinter sich und war nun etwas geworden. Jedenfalls glaubte er, nun nicht mehr nötig zu haben, wenn der Meister ihm sagte, er möge mal eben die Stube wischen, wie er das seit Jahr und Tag gemacht habe. Willi opponierte und erklärte: „Wenn ich das muß, gehe ich." „Schön", sagte der Meister, „geh". Willi reiste nun zum Arbeitsamt und legte dort seine Arbeitsbescheinigung vor. Nun fehlte darauf aber der Grund zur Entlassung, und da Willi von Kollegen inzwischen gehört hatte, daß man nur Geld bekomme, wenn man „arbeitsmangelshalber" entlassen sei, schrieb er das Wort „Arbeitsmangel" selbst darauf. Leider mußte er feststellen, daß die Beamten nicht so einfältig waren, wie Willi sie wohl gern gehabt hätte, denn die Geschichte kam heraus und er hatte die 6 Mark erster Unterstützungszahlung zu Unrecht erhoben. Der Erfolg war eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges. Das Gericht rechnete dem Angeklagten die Dummheit zugute, der er sich bei Begehung der Tat schuldig gemacht hatte und erkannte auf 2 Wochen Gefängnis mit Strafaussetzung.

Ein Bach mit Leichengift verseucht?

† Worbis. Ein Knabe war beim Baden in einem Bach bei Weißenborn-Lüderode (Kreis Worbis) in Glasscherben getreten und hatte sich dabei den Fuß verletzt. Bald darauf stellte sich Blutvergiftung ein, die den Tod des Knaben zur Folge hatte. Die Untersuchung ergab, daß Leichengift in die Wunde gelangt war. Als man darauf den Bach absuchte, fand man drei Tierkadaver, die anscheinend an dieser Stelle das Wasser verseucht hatten.

Die Wirtschaft wird angekurbelt.

† Eisenberg. Während in der Stadt Eisenberg nur ein Stillstand der Erwerbslosenziffer zu verzeichnen ist, hat im Holzlande eine Geschäftsbelebung eingesetzt. Zunächst haben in der Porzellanfabrik Hermsdorf die Abteilungen Stetit und Galit wachsende Beschäftigung erhalten. Auch die Holzwarenindustrie belebt sich weiter. Sie erhielt größere Aufträge durch die Lieferung von Leuchtturmgerüsten für die Ostsee.

Vorgeschichtlicher Fund in Kolditz.

† Kolditz. Einen vorgeschichtlichen Fund von hohem Wert machte ein Kolditzer Einwohner auf seinem Grundstück beim Ausheben einer Kiesgrube. In etwa 80 Zentimeter Tiefe stieß er auf Tonscherben, denen er anfangs keine Bedeutung beimaß. Da jedoch immer wieder solche Scherben zum Vorschein kamen, grub er sorgfältig nach und konnte verschiedene Tongefäße völlig unversehrt bergen. Unter anderem fand er einen Krug, eine Tasse mit Henkel, eine Schale und ein Amulett. Nach fachmännischem Urteil stammen diese Erzeugnisse der Töpferkunst, die ein wertvolles Forschungsmaterial darstellen, aus der Bronzezeit. Die Fundgegenstände sind vermutlich Überreste von illyrischen Grabstätten, die etwa tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung angelegt worden sind.

Mittel für die Auma-Regulierung.

† Auma (Thür.) In der letzten Stadtratssitzung wurde zu dem Antrag der Stadtverwaltung, die Bürgersteuer von 150 auf 300 v. H. zu erhöhen, kein Beschluß gefaßt. Bürgermeister Rögner erhob dagegen Einspruch und wies darauf hin, daß, wenn die Bürgersteuererhöhung nicht genehmigt würde, die Zwangsverwaltung für Auma unvermeidlich sei. — Der Stadtrat bewilligte 5000 Mark für die im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchzuführende Auma-Regulierung.

Ein unerwarteter Freispruch

Ein dreitägiger Sensationsprozeß.

† Gotha. Nach dreitägigen Verhandlungen vor der Großen Strafkammer nahm der Berufungsprozeß gegen den Generaloberarzt a. D. Dr. Friedrich Schellmann aus Arnstadt statt, der nicht nur die Thüringer Ärzte, sondern auch die Öffentlichkeit in weitestem Maße interessierte, einen unerwarteten Ausgang. Der Angeklagte, Inhaber zahlreicher Ehrenämter und Geschäftsführer der Arnstädter Ortsgruppe des Verbandes der Ärzte Deutschlands, deren Vorsitzender er sonderbarerweise gleichzeitig ist, war wegen Untreue in erster Instanz zu 4000 RM. Geldstrafe oder einem Monat Gefängnis verurteilt worden. In der langwierigen Berufungsverhandlung beantragte der Staatsanwalt fünf Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist, jedoch unter der Bedingung, daß er eine Buße von 10 000 RM. entrichtet. Nach einstündiger Beratung kam die Strafkammer jedoch zu einem Freispruch mangels hinreichenden Beweises.

Dr. Schellmann soll sich, wie die Anklage behauptet, in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der genannten Organisation im Verlauf dreier Jahre unberechtigt je ein 13. Monatsgehalt als Gratifikation entnommen haben. Der Angeklagte bestritt entschieden, eigenmächtig gehandelt zu haben; er habe die Angelegenheit mit dem stellvertretenden Vorsitzenden besprochen. Dieser bestritt jedoch, sich in diesem positiven Sinne geäußert zu haben, früher soll er allerdings anderer Ansicht gewesen sein.

Freiwillige Hilfstätigkeit in Stadtroda.

† Stadtroda. Der Kreisrat des Landkreises Stadtroda nahm von den Maßnahmen Kenntnis, die der Landrat zur Linderung der Not im kommenden Winter durchzuführen gedenkt. Sie liegen, da der Kreis Mittel nicht besitzt, im Bereiche der freiwilligen Hilfstätigkeit und umfassen Geld- und Kartoffelsammlung, Bezug verbilligter Kohlen und Brennholz, sowie der Verwendung eines Betrages von 25 000 Mark aus der Berta-Stiftung, dem Werk einer wohltätigen Amerikanerin.

Auch an die Arbeitsbeschaffung wird der Landrat herantreten, dabei aber nur nutzbringende Werke ausführen lassen. Er hat an den Ausgleich des Raudenbaches gedacht, der durch die Hochwasser im vergangenen Sommer viel Schaden anrichtete und dessen Regulierung von Weißenborn bis zur Mündung in die Elster bei Crossen notwendig sein wird. Die Gemeinden Rauda, Hartmannsdorf und Crossen haben bereits von sich aus sich mit diesem Werk befaßt. Sie werden gern daran mitwirken.

Die Vergnügungssteuer wurde mit Wirkung vom 1. Oktober an um ein Drittel ermäßigt. Praktisch ergibt die Ermäßigung einen Einnahmeausfall von 21 000 Mark für die Gemeinden und 7000 Mark für den Kreis.

Ein Stachelschwein im Leipziger Zoo geboren.

† Leipzig. In aller Stille hat ein Stachelschwein in der Dickhäuterhalle ein Kindchen zur Welt gebracht. Die Alte umsorgt es dauernd. Das Junge saugt fleißig an den Gelegenheiten, die bei der Mutter an den Körperseiten hinter der Schulter liegen. Kleine Stachelschweine sind überhaupt etwas Entzückendes. Wie sie, wenn sie sich bedroht wähnen, schon mit den Füßchen stampfen, mit dem Schwänzchen zu rasseln versuchen und die erst halb entwickelten Stachelchen aufwerfen! Als vor mehreren Jahrzehnten das erste hier ankam, nahm es die tierfreundliche Mutter Pinkert beglückt in die Hand, ließ es aber gleich darauf wieder fallen mit dem entsetzten Ausruf: „Verdammtes Luder, du stichst doch schon!"

Die großen Schäden durch Schwarzwild.

† Wernshausen. Jagdaufseher Albin Hollenbach erlegte eine Wildsau im Gewicht von 80 Pfund. Im nächsten Winter müssen Polizeijagden angesetzt werden, um die großen Schweineherden gründlich zu vermindern. Der letzte milde Winter hat den Nachwuchs der Schweine außerordentlich gefördert. Die Kartoffelfelder in Waldnähe bezeugen das, ebenso die Höhe der Wildschadengelder im Amt Sand. Bei einer Sichtung des Schadens wurden bei Roßdorf und Rosa 22 000 ausgewühlte Kartoffelstöcke gezählt.

Autounglück am Chorener Berg.

† Roßwein. Ein schweres Autounglück ereignete sich am Chorener Berg. Ein Meißner Lieferwagen kam aus Commatzsch in scharfem Tempo die Straße herabgefahren und riß bei einer Kurve zwei Steinsäulen um; der Wagen blieb in einem Graben unmittelbar vor einem tiefen Steinbruch hängen. Von den sechs Insassen des Wagens wurde einer schwer verletzt.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Das weiße Gift

Roman von Edgar May.

Copyright by Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin-Halensee.

3] (Nachdruck verboten.)

Lilian fuhr zornig auf. Ein gut Teil Schrecken mischte sich jedoch in ihren Zorn.

„Sie sind wohl wahnsinnig?" rief sie. „Fünfzehn Millionen Dollar! Fast mein ganzes Vermögen!"

„Mag sein!", bemerkte der junge Mann mit einem spöttischen Lächeln. „Aber noch lange kein voller Gegenwert für Ihre — hm — reizvolle Persönlichkeit. Ich habe jedoch nicht erwartet, daß Sie sofort ja sagen würden, Fräulein Cortlant. Sie haben Zeit, sich meine Bedingung in Ruhe zu überlegen."

„Und wenn ich niemals ja sage?"

„Darüber wollen wir jetzt nicht reden — noch nicht. Jedenfalls würden Sie Neuyork nie wieder sehen. Sie können auch überzeugt sein, daß wir die Macht besitzen, eine solche Vorhersage in die Tat umzusetzen."

„Wer ist ‚wir'?"

„Sie fragen zuviel, meine Gnädigste", antwortete der junge Mann ausweichend. „Lassen Sie es sich genügen, daß ‚wir' einige Leute sind, die tatsächlich die Macht haben, von der ich sprach."

„Ich weiß eine andere Definition, die treffender ist", entgegnete Lilian mit ätzender Schärfe, „eine Bande schamloser Erpresser. Aber ich werde Ihnen zeigen, daß ich mich nicht einschüchtern lasse, obwohl ich nur eine schwache Frau bin."

„Ah", murmelte der junge Mann sarkastisch, „eine schwache Frau und so starrköpfig. Wenn Sie es bleiben, werden wir an Ihren Onkel herantreten müssen."

„Damit werden Sie kein Glück haben", erwiderte Lilian heftig. „Mein Onkel wird ohne meine Einwilligung keinen Cent herausgeben. Er wird etwas anderes tun, nämlich die Polizei des ganzen Landes aufbieten, um mich zu suchen — zu Wasser und zu Land."

Der junge Mann betrachtete schmunzelnd Lilians erzürntes Gesicht. „Ich glaube, Sie überschätzen Ihre Wichtigkeit, meine Gnädigste", sagte er kühl. „Die Polizei hat anderes zu tun, als jungen Damen zu Wasser und zu Lande nachzujagen. Auch haben die Herren Polizisten keine Ahnung, wo Sie möglicherweise zu finden wären — außer einem, und der befindet sich hier an Bord."

3. Kapitel.

Eine Überraschung.

Arthur Baldwin, der Präsident und Allgewaltige der Neuyorker Polizei war sichtlich übler Laune. Sein rundes, noch jugendlich rosiges Gesicht war in Falten gelegt und seine Hände trommelten nervös auf der Stuhllehne; bei ihm ein Zeichen ausgesprochener Mißstimmung.

Der Grund dieses Mißmuts lag vor ihm in Gestalt einer Abendzeitung. Die Neuyorker Polizei hatte schon seit einer Weile keine gute Presse mehr und ihr Chef war gegen gedruckte Ausfälle sehr empfindlich. Das Blatt, auf dem seine Augen düster ruhten, enthielt deren gleich zwei, noch dazu auf der Titelseite und mit Riesenlettern überschrieben.

„Rätselhaftes Verschwinden einer jungen Millionärin", lautete die erste Überschrift.

Über die nachfolgenden Schlagzeilen und den Artikel selbst glitten die Augen des Polizeichefs nur flüchtig, obwohl die Zeitung ihre Star-Reporter aufgeboten hatte, um aus dem Fall Lilian Cortlant, jenes prominenten Mitgliedes der besten Neuyorker Gesellschaft, die am Abend vorher auf dem Wege von der Metropolitan-Oper nach ihrem Heim, dem Hause ihres Onkels George Armstrong, spurlos verschwunden war, eine große Sensation zu machen.

Das Begebnis wurde darin mit epischer Breite geschildert, von dem Augenblick an, als Fräulein Cortlant mit ihren Gästen ihre Opernloge betrat, bis zu jenem, als der Portier der Oper sie ihre Limousine besteigen und fortfahren sah. Daran schlossen sich Interviews mit den Beteiligten, den Gästen, dem Logenschließer, dem Portier sowie ihren nächsten Verwandten. Der Inhalt des großen Aufwandes von Raum und Druckerschwärze, allen Beiwerks entkleidet, war jedoch recht spärlich. Die junge Dame habe sich kurz nach dem dritten Aufzuge mit einer gemurmelten Entschuldigung wegen heftiger Kopfschmerzen entfernt. Als Lord Dorset, einer der Gäste, sich später vom Ritz-Carlton-Hotel aus, wo ein gemeinsames Souper nach dem Theater geplant gewesen war, telephonisch nach ihrem Befinden erkundigen wollte, habe er zu seinem Erstaunen von ihrem Onkel, Herrn George Armstrong, erfahren, daß sie noch nicht nach Hause gekommen war. Aus der Unterredung mit Herrn Armstrong, Inhaber der bekannten Armstrong-Bank, und dessen Sohn Robert Armstrong ergab sich weiteres. Herr Armstrong sen. sagte aus, er habe sich zuerst über die Abwesenheit seiner Nichte nichts gedacht; denn sie sei manchmal ganz unberechenbar, und es mochte sie plötzlich die Lust angewandelt haben, anstatt mit ihrer Theatergesellschaft zu soupieren, eine befreundete Familie aufzusuchen; aber mit der Zeit sei er doch unruhig geworden und habe bei allen Bekannten nachgefragt. Schließlich um drei Uhr morgens habe er die Polizei verständigt.

Die geringste Ausbeute hatten die Reporter bei Mr. Robert Armstrong, dem Vetter Fräulein Cortlants. Er konnte an die Aussagen seines Vaters nur seine beruhigende Überzeugung knüpfen, seine Kusine werde früher oder später ganz von selbst wieder auftauchen. Wahrscheinlich habe sie irgendwohin einen Ausflug unternommen.

Dieser Ansicht widersprach jedoch der Schlußteil des Artikels, der die letzten und wichtigsten Meldungen enthielt.

„Wie wir soeben, knapp vor Redaktionsschluß, hören", hieß es darin, „hat die Angelegenheit bereits teilweise eine Aufklärung erfahren. Die Limousine Fräulein Cortlants ist in Long Island, abseits von der Straße, in einem Gebüsch, aufgefunden worden. Der Chauffeur saß bewußtlos in seinem Führersitz. Sein Zustand läßt darauf schließen, daß ihm ein Betäubungsmittel verabreicht worden war. Seine Vernehmung hat nur ergeben, daß ihm, während er in der Nähe der Oper parkte, ein Mann, der ebenfalls Chauffeuruniform trug, einen Schluck Whisky angeboten habe. Bald danach sei er fest eingeschlafen. Was weiter vorgegangen sei, wisse er nicht. Nach diesem Sachverhalt handelt es sich zweifellos um eine Entführung zu erpresserischen Zwecken. Solche gehören bei uns leider nicht mehr zu den Seltenheiten, und es muß daher die Frage aufgeworfen werden, was die Polizei endlich zu tun gedenkt, um der immer ärger werdenden Unsicherheit auf öffentlichen Straßen und Plätzen zu steuern."

Auch der Polizeichef legte sich diese Frage vor, ohne jedoch im Augenblick eine Antwort darauf finden zu können. Sodann wanderten seine Blicke zu dem nachfolgenden Artikel, den er mit weit größerer Aufmerksamkeit, schon zum zweiten Male innerhalb weniger Minuten, las.

Er behandelte eine Angelegenheit, die nicht allein der Neuyorker Polizei schon seit einiger Zeit viel Kopfschmerzen verursachte. Seltsame Dinge waren während der letzten Monate beobachtet worden: die Alkoholzufuhr aus dem Ausland hatte ständig abgenommen. Die Prohibitionspolizei schrieb dies ihrer Regsamkeit zu und buchte es sich als Erfolg. Es gingen jedoch Gerüchte um, die von anderen Gründen wissen wollten. Zahlreiche Alkoholtransporte, hieß es, seien auf See von einer, anscheinend glänzend organisierten Bande von Hi-jackers, diesen Freibeutern des Alkoholschmuggels, geplündert und versenkt worden, so daß die Verschiffer kaum noch wagten, ihre Ware an die Seegrenze heranzubringen.

In der dadurch entstandenen Leere waren mit einem Male große Mengen von Rauschgiften aufgetaucht, wie Kokain, Morphium und Opium, die als Ersatz für den fehlenden Alkohol reißenden Absatz fanden. Die Polizeibehörden aller großen Städte hatten eigene Abteilungen zur Bekämpfung des Rauschgifthandels eingerichtet, aber es war ihnen nicht gelungen, den Quellen, aus denen die Gifte flossen, auf die Spur zu kommen. Sie fanden sich daher ständigen Kritiken der Zeitungen ausgesetzt.

Eine Kritik solcher Art war es, die der Neuyorker Polizeichef vor sich hatte. Die Hudson-Metropole, hieß es zum Schluß des Artikels, sei wegen der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung wohl der gefährdetste Platz Amerikas, und es hätte erwartet werden dürfen, daß die Polizei der Stadt ganz besondere Anstrengungen machen würde, das lichtscheue Treiben, das allmählich zu einer Bedrohung der Volksgesundheit werde, abzustellen. Aber nichts von Belang sei bisher geschehen. Anscheinend stehe die Polizei diesem Treiben machtlos gegenüber.

Der Polizeichef warf die Zeitung auf den Tisch und setzte sein Trommeln fort. Nach einer Weile ergriff er das Haustelephon.

„Ich lasse Inspektor Wilkinson zu mir bitten."

Der Gerufene war die rechte Hand des Chefs und die zweitwichtigste Person im Amt. Die Telephonzentrale beeilte sich daher, den erhaltenen Befehl schnellstens an ihn weiterzugeben. Ein paar Minuten später betrat er das Zimmer.

„Etwas Neues in der Cortlant-Angelegenheit?" fragte der Chef. „Sie haben, wie ich höre, Mr. Armstrong persönlich aufgesucht. Was sagt er?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131932092O-16/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Auf der Jagd ermordet.

In den bayerischen Bergen ereignete sich eine geheimnisvolle Bluttat. Der Gabser Wirt Jakob Landerer vom Winkel bei Lengries ist bei der Jagd einem Verbrechen zum Opfer gefallen, wobei es sich jedoch anscheinend nicht um Wilddiebe handelte. Jakob Landerer hat sich schon vor acht Tagen in sein Jagdgebiet am Roß- und Buchstein begeben. Von dort kehrte er nicht mehr zurück. Nach einigen Tagen begann man das ganze Gebiet abzusuchen und fand schließlich Landerer in einem fremden Jagdgebiet, und zwar an der Schwarztennenalm bei Glashütte, unmittelbar an der Tiroler Grenze, tot auf. Er war an einem Oberschenkelschuß verblutet. In seiner Nähe lagen zwei Trachtenhüte, wie sie die jungen Burschen dieser Gegend tragen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Sie haben das Gewehr des Landerer mitgenommen. Offenbar handelt es sich um einen Mord.

Grubenunfall in Oberschlesien.

Auf dem Krug-Schacht der Szarboserm-Gesellschaft bei Königshütte ereignete sich ein Grubenunglück. Infolge einer Erderschütterung stürzte in der dritten Abteilung des Schachtes die Kohlenwand ein und begrub die beiden Häuer Joseph Kubitza und Paul Wieczorek unter sich. Es gelang zwar der Rettungsgesellschaft, die beiden Verschütteten nach kurzer Zeit zu bergen; jedoch war Kubitza bereits verschieden. Wieczorek wurde in schwerverletztem Zustand ins Knappschaftslazarett eingeliefert.

Die Gerüchte um Udet

Eine Erklärung der grönländischen Verwaltung.

Der Direktor der Verwaltung von Grönland, Oldenow, teilt mit, er sehe sich durch die in der Presse erschienenen Mitteilungen, daß der deutsche Flieger Udet in Grönland bei der Teilnahme an den Nachforschungen nach Hutchinson verschwunden sein soll, veranlaßt, mitzuteilen, daß der Verwaltung hierüber nicht das geringste bekannt sei. Die Verwaltung habe aus Nordgrönland keine Mitteilung erhalten, daß Udet von seiner Filmbasis gestartet sein soll, um an den Nachforschungen an der Küste teilzunehmen. Ebensowenig liege von der Ostküste ein Rapport über seine Teilnahme vor. Schließlich sei weder bei der Verwaltung noch bei den Beamten in Grönland von irgendeiner Seite eine Aufforderung eingegangen, an eventuellen Nachforschungen nach Udet teilzunehmen. Schließlich müsse noch mitgeteilt werden, daß die Verwaltung telegraphisch den Befehl des Landvogtes von Nordgrönland eingefordert habe. Dieser habe telegraphiert, daß ihm nicht das geringste davon bekannt sei, daß Udet verschwunden sein soll oder daß Udet überhaupt an den Nachforschungen an der Ostküste teilgenommen habe.

*

Aus Naggetsiak, dem Standort der Grönlandfilmexpedition, kommt die freudige Kunde, daß der seit fünf Tagen verschollene deutsche Flieger Udet gesichtet worden ist. Die Befürchtungen, daß der berühmte Flieger auf der Suche nach der „fliegenden Familie" Hutchinson ein Opfer des in den letzten Tagen herrschenden Sturmes geworden ist, bestätigt sich also glücklicherweise nicht.

„Graf Zeppelin" auf der Rückfahrt

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, startete das Luftschiff „Graf Zeppelin" Montag morgen um 1.10 Uhr Greenwicher Zeit in Pernambuko zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen.

DLV.-Zuverlässigkeitsflug: Zwei Flugzeuge zu gewinnen!

Der Deutsche Luftfahrtverband begann in der vergangenen Woche seinen 5. DLV.-Zuverlässigkeitsflug, der Anfang Oktober fortgesetzt wird. Der Zuverlässigkeitsflug ist nur für Amateure, und zwar nur für deutsche, ausgeschrieben. Jeder Teilnehmer erhält für jeden vorschriftsmäßig geflogenen Kilometer eine sogenannte Streckenentschädigung, die die Unkosten der Teilnahme zu einem Teile decken soll. Den besten Fliegern winken als Preise ein dreisitziges Reiseflugzeug, ein zweisitziges Sportflugzeug, ein Flugmotor von 70 und einer von 40 PS.

Weiter veranstaltet der Deutsche Luftfahrtverband anläßlich der Deutschen Luftpostausstellung einen Sternflug nach Berlin. Für den Flug sind 75 Nennungen ergangen. Mit dem noch hinzukommenden Geschwader der Deutschen Verkehrsfliegerschule werden an dem Flug mindestens 100 Flugzeuge beteiligt sein.

Stickstoff und Kohle

Vor dem Ende des Prozesses Caro—Petschek.

Berlin, im September.

Die Beweisaufnahme in dem Prozeß Caro—Petschek ist so weit gefördert, daß die Plädoyers beginnen und mit dem Ende dieses unerfreulichen Prozesses, der seit mehr als 3½ Monaten die Sonderstrafkammer des Landgerichts III beschäftigt, in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. In diesen 3½ Monaten ist so viel mehr oder weniger zur Sache gehörendes Material zutage gefördert worden, daß man darüber wirklich das Kernproblem des Prozesses vergessen konnte.

Um 400 000 Mark.

Wera Caro, die Tochter des Geheimrats Nicodem Caro, eines der Führer der deutschen Stickstoffindustrie, hatte sich im Jahre 1918 mit Dr. Franz Petschek, dem Sohn des tschechischen Kohlenkönigs Ignaz Petschek, verheiratet. Die zunächst sehr glückliche Ehe wurde nach zehn Jahren geschieden, und Geheimrat Caro verlangte die Mitgift von 400 000 Mark, die er Ignaz Petschek übergeben haben will, zurück. In dem sich daraus entwickelnden Zivilprozeß konnte Geheimrat Caro die Quittung über diesen Betrag nicht vorlegen, und die Petscheks erstatteten gegen ihn Anzeige wegen fortgesetzten Betrugs und der Abgabe zweier wissentlich falscher eidesstattlicher Erklärungen. Die Staatsanwaltschaft hatte zunächst die Eröffnung eines Verfahrens abgelehnt, aber auf mehrere Beschwerden Dr. Petscheks hin wurde Anklage erhoben.

Schmutzige Wäsche.

Mit der Ehe gingen auch die einst sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Familien in die Brüche. In der letzten Nummer des „Simplizissimus" stand eine kleine Randbemerkung zum Prozeß Caro—Petschek. Dort erklärte ein Chemieprofessor seinen Hörern, daß Stickstoff und Kohle geruchlose Stoffe seien. Wenn sie aber vermischt und nachher wieder getrennt würden, so gäbe es einen penetranten Geruch. Und wirklich. Wenn in einem Prozeß schmutzige Wäsche gewaschen wird, so war es in diesem der Fall. Wie die Stimmung umgeschlagen ist, das konnte man so recht sehen, als im Laufe der Verhandlung die beiden Tischreden verlesen wurden, die die Väter Caro und Petschek bei der Hochzeit ihrer Kinder gehalten hatten und die an Liebenswürdigkeiten und Lobhudelei einander überboten. Trotzdem wurden aber diese Reden im Prozeß dazu benutzt, um dem Gegner eins auszuwischen. Damals bemerkte der Verteidiger, daß er sich in Zukunft vor allen Festreden hüten würde oder daß er sich mindestens vorher werde das Manuskript vorlegen lassen. Denn man könne nie wissen . . .

„Deutscher, hüte dich vor Petschek."

In krassem Gegensatz zu den Festreden standen die Aussagen der Hauptbeteiligten. Geheimrat Caro gab zu, daß er die Familie Petschek früher sehr geschätzt habe. Er habe aber trotzdem von Anfang an sich eines gewissen Mißtrauens nicht erwehren können. Nach der Scheidung seiner Tochter habe er gesehen, daß sein Mißtrauen berechtigt gewesen sei. Als besonderen Trumpf spielt er einen Ausspruch des Bodenreformers Dr. Damaschke aus: „Deutscher, hüte dich vor Petschek." Und Caro wurde von dem Nebenkläger und seinen Rechtsvertretern mit nicht geringeren Freundlichkeiten bedacht.

Spitzel um Caro.

Es ist interessant, mit welchen Mitteln der Kampf zwischen den Familien geführt wurde. Vor allem die Familie Petschek hatte ein ausgedehntes Spitzelsystem um die Caros gebildet. Eines Tages kam Geheimrat Caro von der Verhandlung nach Hause. Vor der Tür saß ein Bettler. Als Geheimrat Caro das Haus betreten hatte und sich einmal umsah, bemerkte er, daß der Bettler in einem in der Mütze verborgenen Notizbuch Aufzeichnungen machte. Frau Wera Petschek-Caro wurde auf Schritt und Tritt beobachtet. Man nimmt sogar an, daß ihre Telephongespräche belauscht wurden.

Die Gerichtskrankheit.

Ignaz Petschek, der als Zeuge geladen war, ist nicht zur Verhandlung erschienen. Als Grund wurde eine schwere Krankheit angegeben. Ein Anwalt Geheimrat Caros bezeichnet diese Krankheit als „Gerichtskrankheit". Professor Alsberg, der Hauptverteidiger Caros, wollte unter allen Umständen die Vernehmung Petscheks durchsetzen. Caro erklärte sich deshalb bereit, einen Salonkrankenwagen zur Verfügung zu stellen, in dem Petschek die Reise nach Berlin antreten sollte. Aber die Petscheks ließen sich nicht lumpen. Sie stellten das Geld zur Verfügung, daß ein Zeuge aus Amerika nach Deutschland kommen sollte. Aber weder Ignaz Petschek noch der Zeuge aus Amerika sind in Berlin erschienen.

Wahrheit ist die beste Vorsicht.

Professor Alsberg erzählte einmal in der Verhandlung, daß Petschek bei den ersten Besprechungen über die Ehescheidung seinem Anwalt, Justizrat Behrendt, verboten habe, von den 400 000 Mark zu sprechen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum das geschehen sei, erwiderte Dr. Petschek: „Wir hielten schon damals Vorsicht für geboten", worauf der Vorsitzende erwiderte: „Wahrheit ist die beste Vorsicht."

Jetzt sind die Zeugenvernehmungen abgeschlossen. Inwieweit die Aussagen wahr waren und inwieweit sie nur „vorsichtig" waren, wird das Gericht jetzt prüfen müssen. Das wird sicher keine leichte Aufgabe sein.

Schweres Autounglück in Lyon.

Ein Autobus fuhr nachts in voller Fahrt gegen einen Lastwagen, der vollständig zertrümmert wurde. Der Autobus setzte seine rasende Fahrt fort und zerschellte schließlich an einem haltenden Straßenbahnwagen. 20 Personen wurden verletzt, von denen 12 ins Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Kleine Tageschronik

Das kommt nicht oft vor! In Middelswesterloog (Kreis Aurich) trat der seltene Fall ein, daß drei Geschwister einer Familie drei Geschwister einer anderen Familie heirateten.

„Lustig ist das Zigeunerleben . . ." Vor dem Bezirksgericht in Thorn hatte sich eine Zigeunerbande wegen umfangreicher Pferdediebstähle zu verantworten. Dabei ergab sich folgender Dialog: Vorsitzender: „Wie heißen Sie? Wann und wo sind Sie geboren?" — Zigeunerin: „Das weiß ich nicht!" — Vorsitzender: „Sie wissen nicht, wie Sie heißen und wann Sie geboren sind?" — Zigeunerin: „Woher soll ich das wissen? Das muß meine Mutter wissen. Unterwegs werde ich wohl geboren sein, denn wir sind immer unterwegs." — Vorsitzender: „Wo wohnen Sie?" — Zigeunerin: „Überall!" — Vorsitzender: „Wer brachte die gestohlenen Pferde zum Lagerplatz?" — Zigeunerin: „Mein Geliebter!" — Vorsitzender: „Wie heißt Ihr Geliebter?" — Zigeunerin: „Das weiß ich nicht! Ich wechsle häufig und frage nicht, wie sie heißen!"

Altägyptischer Schmuck gefunden. Bei der Kartoffelernte wurde auf einem Acker in Bad Rappenau ein ägyptischer Anhänger aus vorchristlicher Zeit gefunden. Da im Jahre 47 v. Chr. die Römer zu Kleopatras Zeit in Ägypten Krieg führten, so nimmt man an, daß Römer, die auch in Bad Rappenau Siedlungen hatten und bis zum Jahre 100 n. Chr. dort ansässig waren, das wertvolle Stück mitgebracht und verloren haben. Der Anhänger besteht aus Goldbronze. Der Fund, der trotz seines hohen Alters noch gut erhalten ist, wurde dem Heimatmuseum übergeben.

Zwei glückliche Gemeinden. Von den Gemeinden des Kreises Westerburg erhoben im Rechnungsjahre 1931/32 zwei Gemeinden, und zwar Berzhahn und Willmerod keine Steuern. Eine weitere Westerwaldgemeinde erhob ebenfalls keine Realsteuern, sondern nur die Biersteuer zum einfachen Satze. So etwas gibt es tatsächlich noch!

Vom Konsistorialrat zum Napoleon. Als der Bäcker Adolf S. sich im Juni vor dem Großen Schöffengericht in Frankfurt a. M. wegen Betrugsversuches zu verantworten hatte, fand der Angeklagte strenge Richter, denn er bekam zum ersten Male eine Zuchthausstrafe, und zwar 13 Monate. Während in früheren Prozessen S. bestraft worden war, weil er sich als Bischof, Exzellenz und Graf aufgespielt hatte, ergab sich in der letzten Verhandlung, daß er die Rolle eines Konsistorialrats gespielt hatte, woraus er erheblichen finanziellen Nutzen zu ziehen wußte. S. legte gegen das Urteil Berufung ein, die jetzt vor der Großen Strafkammer verhandelt wurde. Er wußte, was er dem Gericht schuldig war, und hatte sich seine Frisur so herrichten lassen, daß er wie Napoleon aussah. „Man muß doch etwas aus sich machen!" erklärte er den erstaunten Richtern. Er erzielte einen großen Lacherfolg und — mildernde Umstände, so daß er mit 13 Monaten Gefängnis davonkam.

Spielstraßen in Hamburg. Die Einrichtung der „Spielstraße", der für den Fahrzeugverkehr zugunsten des Kinderspiels gesperrten Straße, ist vor allem in Amerika, aber auch in England und Holland ziemlich verbreitet. In Deutschland haben erst wenige Großstädte zu diesem Ausweg aus der Spielplatznot gegriffen. Neben Köln ist es vor allem Hamburg, wo die Stadtverwaltung sich entschlossen hat, manche Straßen in spielplatzarmen Stadtteilen den Kindern als Spielstraße unter Beschränkung des Durchgangsverkehrs freizugeben. Die Hamburger Verkehrspolizei hat vor kurzem eine Reihe weiterer Spielstraßen eingerichtet und durch Sperrschilder mit der Aufschrift „Spielstraße" gekennzeichnet. Gewiß ist die Spielstraße nur ein Notbehelf, aber immerhin besser als gar keine gesicherte Spielgelegenheit für die Großstadtjugend.

Tragödie unserer Zeit. Einem Invaliden in Kirn (Nahe) war durch die letzten Sparmaßnahmen seine Rente entzogen worden. Er hatte Berufung eingelegt und erreicht, daß ein Verfahren in Koblenz angesetzt wurde, zu dem er eine Ladung erhielt. Der Mann lief aber vergeblich von Haus zu Haus, um von irgend jemandem die Fahrtkosten ausgelegt zu bekommen. Bei Freunden und Nachbarn wie auch beim Bürgermeister wurde er abschlägig beschieden. Der Invalide wurde dadurch schwermütig und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Sprung in die Nacht

Originalroman von Hermann Weick.

21] (Nachdruck verboten.)

Als wir etwa zehn Minuten lang geflogen waren, schaltete ich das Licht in der Kabine ein, die ich ja von meinen früheren Flügen mit Fränkel schon kannte; es war ein großer, luxuriös eingerichteter Raum, der durch eine Holzwand, in der sich ein Glasfenster befand, gegen den Führerplatz abgetrennt war. Ich ließ das Fenster herunter und rief Lessing. Er drehte sich nach mir um. „Das ist ja fabelhaft gegangen!", schrie er, um das Dröhnen der Motore zu übertönen. „Hoffentlich klappt die Sache in Berlin ebenso!"

Die Spannung, die in den letzten Stunden über mir gelegen hatte, wich von mir. Ich wurde ganz ruhig und legte mich in einen der großen Sessel. Ich war meiner Sache sicher. Wie viele Fallschirmabsprünge hatte ich schon gemacht! Warum sollte dieser mir nicht gelingen?

Immer wieder wandte sich Lessing zu mir um; ich lächelte ihm zu. Ich empfand in diesen Augenblicken keinen Haß mehr gegen ihn; seine Person war ganz zurückgetreten hinter dem berauschenden Gedanken an das, was ich vorhatte . . . daß ich allen Gefahren, die mir drohten, daß ich selbst dem Tode spotten wollte!

Schon einige Male hatte ich Lessing gefragt, wie lange wir noch bis Berlin zu fliegen hätten. Nun rief ich ihn wieder an.

„Noch eine knappe Stunde!"

„Ich muß in der Kabine dunkel machen; ich habe Kopfschmerzen", entgegnete ich ihm.

Jetzt war es soweit! Ich schaltete das Licht aus. Im Dunkeln öffnete ich meinen Handkoffer, nahm den Fallschirm heraus und schnallte ihn mir an; den Koffer band ich an mir fest. Ich ließ das Fenster herab und kletterte hinaus. Ich setzte mich auf die Fensterbrüstung, mit der linken Hand klammerte ich mich fest; der Luftzug riß mich fast hinweg.

Ich sah in die Tiefe hinab und erkannte, daß wir über Wälder flogen. Da war ein Absprung zu gefährlich. Ich mußte mich gedulden.

Nun dehnten sich drunten Felder und Wiesen aus. Die Lichter eines fahrenden Zuges tauchten auf und verschwanden wieder. In der Ferne gewahrte ich einen dunklen Fleck: da schien ein Dorf oder eine Stadt zu liegen. Bevor wir diesen Ort erreichen, muß es geschehen sein! sagte ich mir. Ich war ganz kalt. Ich schätzte die Höhe ab, in der wir uns befanden, ich betrachtete nochmals prüfend das Gelände . . .

Dann schoß ich ein-, zwei-, dreimal auf Lessing und sprang ab. Der Schirm entfaltete sich schnell, ich glitt in die Tiefe und sah, wie das Flugzeug noch eine Weile weiterflog, plötzlich absackte und in der Dunkelheit verschwand.

Als ich festen Boden unter den Füßen hatte, lief ich, so schnell ich konnte, in der Richtung, aus der wir gekommen waren. An einem kleinen Teich, zu dem ich gelangte, machte ich halt, zog den Männeranzug aus und verbarg ihn in meinem Koffer; den Fallschirm warf ich ins Wasser. Dann eilte ich weiter.

Es dämmerte, als ich ein Dorf erreichte. Ich suchte den Bahnhof und verlangte eine Fahrkarte nach einer nahegelegenen kleinen Ortschaft, die ich aus dem Fahrplan ersehen hatte. Da ich einen dunklen Mantel und einen einfachen Hut trug, fiel ich nicht auf.

So fuhr ich an diesem Morgen von Ort zu Ort, immer weiter entfernte ich mich von der Stelle, an der man, wenn es hell wurde, das abgestürzte Flugzeug finden würde.

Erst am nächsten Abend kehrte ich nach Berlin zurück. Ich glaubte, jede Spur verwischt zu haben; bis heute war ich meiner Sache sicher. Ich hatte Sie unterschätzt, meine Herren . . ."

In wachsender Spannung hatten Amtsgerichtsrat Thomas und Kriminalkommissar Bertens der Schilderung Beatrice Heyls zugehört. Eine solche Frau war ihnen in ihrer Praxis noch nicht begegnet! Trotz Beatrices Verbrechen fühlten sie etwas wie Hochachtung vor ihrem tollkühnen Mut und vor der Ruhe und Selbstverständlichkeit, mit der sie jetzt zu ihrer Tat stand.

„Ich danke Ihnen für Ihre erschöpfenden Aussagen, Frau Heyl!" sagte der Untersuchungsrichter höflich und lehnte sich im Stuhle zurück. „Sie erleichtern mir dadurch meine Aufgabe wesentlich! Nun wollen wir für heute Schluß machen! Es ist spät geworden!"

Er läutete dem Wärter, der gleich darauf eintrat.

Beatrice Heyl erhob sich, mußte sich aber, wie von einer jähen Erschlaffung befallen, auf den Stuhl stützen.

„Ich bin etwas erschöpft", sagte sie stockend, und ein rätselhaftes Lächeln irrte um ihren Mund. „Sie dürfen nicht vergessen, daß ich . . . außer allem anderen . . . heute abend auch noch Premiere hatte . . ."

XVIII.

Es konnte niemals ermittelt werden, wie das Gift, mit dem Beatrice Heyl ihrem Leben ein Ende bereitet hatte, in ihre Hände gelangt war. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet; der Dichter Wildermann, der seit Beatrices Verhaftung sich sehr seltsam gebärdete und in manchen Augenblicken den Eindruck eines Irren machte, geriet in Verdacht, der Schauspielerin auf heimlichen Wegen das Gift verschafft zu haben. Wildermann leugnete aber, und man konnte ihm nichts beweisen.

Kurt Fränkel hatte die Nachricht von Beatrices Selbstmord ohne erkennbare Zeichen von Anteilnahme oder Überraschung aufgenommen. Vielleicht hatte er erwartet, daß Beatrice diesen Weg, um ihre Schuld zu sühnen, wählen würde; vielleicht war er froh, daß er die Frau, die er geliebt und angebetet hatte, nicht auch noch auf der Anklagebank und im Gefängnis zu wissen brauchte.

Er sprach mit niemand darüber, auch nicht mit Edith. Er war überhaupt völlig schweigsam geworden. In sich gekehrt, mit abwesendem Gesichtsausdruck ging er umher; er arbeitete fieberhaft bis in die späte Nacht hinein. Es war, als suche er in seiner Arbeit Vergessen von dem Schweren, das ihm widerfahren war.

„Kurt gefällt mir gar nicht", sagte Edith Fränkel sorgenvoll, als sie einige Wochen später mit Peter Mathiessen auf dem Balkon der Fränkelschen Villa saß; es war an einem Sonntagmorgen, die Sonne schien strahlend herab, der Garten, der hinter dem Hause lag, leuchtete in dunklem Grün. „Es wäre an der Zeit, daß er wieder froher würde! Ewig brauchte er doch den Kopf nicht hängen zu lassen! Er sollte endlich einen Strich unter das Vergangene machen!"

„Du mußt Geduld mit ihm haben, Edith! Für Menschen wie Kurt, die alles Gefühlsmäßige schwer nehmen, dauert es besonders lange, bis sie über eine derartige Enttäuschung hinwegkommen! Ich habe übrigens den Eindruck, als ob es doch schon etwas besser mit ihm geworden sei; seit einigen Tagen geht Kurt im Betrieb wieder mehr aus sich heraus, er ist gesprächiger und nicht mehr so zugeknöpft wie in den vergangenen Wochen!"

„Wenn du recht hättest, Peter!" erwiderte Edith Fränkel. Sie schmiegte sich in Mathiessens Arme. „Ich bin ja selbst so unbeschreiblich glücklich, da möchte ich auch Kurt wieder in zufriedener Stimmung sehen!"

Sie sah Mathiessen fragend an.

„Was meinst du, Peter, ob ich ihn einmal mit Irene Suter zusammenbringe? Seitdem ich von Irene weiß, daß Kurt sie damals im Tiergarten angesprochen und den Wunsch geäußert hat, wieder einmal zu ihr kommen zu dürfen, werde ich den Gedanken nicht los, daß seine Liebe zu Irene wiedererwacht ist. Durch Frau Heyls Verhaftung wurde dann allerdings alles zerstört . . ."

„Es käme auf einen Versuch an, Edith! Ob aber Kurt sich deinem Plane nicht widersetzen wird?"

„Ich werde ihm so lange zureden, bis er nachgibt!" antwortete Edith und ging zum Telephon, um Irene Suter für den Nachmittag zu sich zu bitten.

Beim Mittagessen sagte sie beiläufig:

„Ich habe Irene gebeten, heute nachmittag zu uns zu kommen! Wenn es euch recht ist, trinken wir den Tee im Garten!"

Über Kurt Fränkels Züge lief ein Zucken, das den beiden anderen nicht entging. Er sagte hastig:

„Mich mußt du entschuldigen, Edith, ich habe heute nachmittag dringend zu tun!"

„Das gibt es nicht, Kurt! Einen Tag in der Woche wirst du auch einmal ohne Arbeit sein können! Irene würde sicher betrübt sein, wenn du nicht da wärest!"

„Das glaube ich kaum!" stieß er schroff hervor.

„Aber ich glaube es!"

Etwas wie eine jähe Frage war bei Ediths letzten Worten in seinen Augen aufgeblitzt.

„Ich bin nicht in der Stimmung für Gesellschaft, das mußt du begreifen, Edith!"

„Versuche es wenigstens! Wenn es dir nicht gefällt, kannst du ja immer noch verschwinden!"

Sie ließ nicht nach mit Bitten, auch Mathiessen redete ihm zu, den Nachmittag mit ihnen zu verbringen.

„Meinetwegen!" sagte er schließlich widerstrebend. „Gegen euch beide komme ich ja nicht auf!"

Er war äußerlich ganz ruhig, als er zwei Stunden später Irene Suter gegenübertrat.

„Wir haben uns lange nicht mehr gesehen!" sprach er und fühlte, wie sein Herz rascher schlug.

„Ja . . ."

„Es ist schön, daß du uns wieder einmal besuchst, Irene!"

„Edith bat mich heute vormittag so dringend, zu ihr zu kommen", antwortete sie, und es klang, als wolle sie sich vor Fränkel wegen ihres Erscheinens entschuldigen, „daß ich ihre Bitte nicht abschlagen konnte!"

„Das wäre noch schöner gewesen!" rief Edith, die die letzten Worte gehört hatte, dazwischen. „Ich hoffe stark, dich von jetzt ab wieder öfters bei uns zu sehen, Irene!"

Ein feines Rot kam in Irenes schmales Antlitz; sie sagte nichts darauf.

Sie suchten dann den Garten auf, wo in einer Laube der Tee serviert wurde. Die Unterhaltung ging nur schleppend voran. Sosehr Edith Fränkel und Mathiessen sich bemühten, eine heitere Stimmung zu schaffen, es gelang ihnen nicht. Unausgesprochenes stand zwischen ihnen und lähmte ihre Gedanken und Worte.

Kurt Fränkel wurde immer einsilbiger; für Minuten versank er in schweres Brüten. Unauffällig betrachtete ihn Irene Suter; sie wußte um seine Not, und der Wunsch, ihn daraus zu erlösen, stand gebieterisch in ihr auf.

Wie unter einem Zwange tastete sich Irenes Hand zu Kurt hin.

„Du hast in der letzten Zeit Schweres durchgemacht, Kurt . . .", sprach sie leise, zaghaft.

Er fuhr herum, Bestürzung in den Zügen.

„Wir wollen nicht darüber sprechen, Irene!"

„Doch . . . du sollst sprechen, Kurt . . . Vieles trägt sich leichter, wenn man es nicht dauernd in sich verschließt . . ."

Er gab keine Antwort.

„Ich meine es gut mit dir, Kurt . . .", sprach Irene innig.

Er lachte höhnisch auf.

„Du meinst es gut mit mir, und ich habe deine Liebe verraten! Rücksichtslos habe ich dein Glück zerstört, mich nicht darum gekümmert, ob du elend wurdest! Und alles das wofür! Wofür!"

Wie ein Sturm brach es über Kurt Fränkel herein. Bis in die Tiefen seines Wesens aufgewühlt, mit seinen Worten sich selbst zerfleischend, schilderte er Irene den Irrweg, den er gegangen war: seine Leidenschaft für Beatrice Heyl, die wie ein süßes Gift ihn berauscht und seinen Willen gelähmt hatte . . . sein Erwachen aus diesem Taumel . . . seine Absicht, sich von Beatrice wieder zu trennen . . . und dann das grauenvolle Ende . . .

„Wie konnte ich mich an diese Frau verlieren!" stieß er hervor, es war wie ein verzweifeltes Aufbäumen. „Wie soll ich nach dem allen noch vor mir bestehen? . . . Muß ich mich nicht verachten? . . . Ich weiß mir keinen Ausweg mehr, Irene, ich finde mich aus diesem Wirrsal nicht mehr heraus!"

Irene Suter ergriff seine zuckende Hand.

„Ich will dir helfen, den Weg zu dir wieder zu finden, Kurt!"

Er sah sie an, als begreife er ihre Worte nicht.

„Du willst mir helfen, Irene? . . ."

Sie sagte langsam, mit schwerer Stimme:

„Ich habe dich lieb, Kurt . . . Ich habe dich geliebt, auch als es dich zu der anderen zog . . . meine Liebe ist geblieben, sie ist heute größer als je . . ."

Kurt Fränkel senkte das Haupt. In einer Erschütterung, die ihn beinahe zerbrach, sann er Irenes Worten nach. Wie unter einer weichen, gütigen Hand linderte sich in ihm seine Qual. Nach einer Weile hob er wieder die Augen; alles umher schien heller geworden zu sein. Waren die Schatten gewichen, die ihn bedrängt hatten?

„Ich glaube . . . daß ich durch dich wieder froh werden kann, Irene . . .", sprach er und sah sie in jäh aufrauschendem Sehnen an.

— Ende. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320920-16/fragment/page=0006

Die Zahnschmerzen sterben aus

Von Walter Sichler, Dresden.

Unserem Volke geht der Ruf voraus, es sei eines der saubersten der Erde. Es ist eine der Hauptaufgaben aller unserer Hausfrauen, Hab und Gut, das der Mann schafft, durch gewissenhafte Pflege und Sauberkeit zu erhalten. Niemand wird das hohe Verdienst verkennen, das unseren Frauen in dem gegenwärtigen Großkampf um Bestand und Erhaltung unseres Volkes gebührt. Ohne ihren Willen zum Durchhalten durch alle Not mit Mann und Kind stände es noch ärger um uns alle.

Seltsam in diesem Streben nach Erhaltung der Dinge durch Sauberkeit wirkt aber, daß ein großer Teil unseres Volkes sowenig für seinen Körper und noch weniger für die Zähne tut. Es gibt zahllose Menschen, die für ihre Zähne überhaupt nichts tun. Sie denken, das Zähnepuzen sei nicht notwendig und die Forderung nach Zahnpflege, die Arzt, Lehrer und Volkserzieher immer wieder predigen, sei Übertreibung. Zahnpflege, sagen sie, ist Luxus, ist unnütz.

Was würden wohl alle diese vielen Millionen Menschen, die die Zahnpflege ablehnen, als Unsinn bezeichnen, antworten, wenn jemand zu ihnen käme und sagte: Es ist nicht notwendig, die Kochtöpfe sauber zu machen, es ist nicht notwendig, die Wäsche zu waschen, es wird doch alles wieder schmutzig! Würden wir alle nicht einen solchen Menschen auslachen, würde nicht ein Gelächter entstehen, das ganz Deutschland erfüllte?

Unzählige Menschen denken aber nicht daran, sich die Zähne zu putzen. Sie tun es nicht, weil sie es für Übertreibung halten, für nutzlos, für überflüssig, für eine Besonderheit begüterter Kasten. Wie kurzsichtig das ist.

Jedermann weiß,

daß alle Dinge des täglichen Lebens um so länger halten, je besser sie gepflegt werden.

Nur bei unseren Zähnen soll das anders sein. Sie sollen ein Leben lang halten, aber nie gepflegt werden. Gebrauchsgegenstände, die wir täglich und stündlich ersetzen können, hüten und pflegen wir, und unsere Zähne, die wir, abgesehen von den Milchzähnen, nur einmal im ganzen Leben verlieren können, pflegen wir nicht. Ist das nicht reichlich kurzsichtig?

Wenn wir uns in die Finger schneiden, dann wickeln wir um die Wunde einen großen Verband, damit kein Schmutz in die Wunde kommt. Kranke Zähne, die wie alte, zusammengefallene Häuser aussehen, lassen wir ruhig im Munde stehen und denken uns nichts dabei, obwohl die Zähne nicht anders mit dem ganzen Körper in Verbindung stehen wie die Finger, Augen und Ohren auch. Durch schlechte, ungepflegte Zähne kann Blutvergiftung gerade so gut wie durch das Verschmutzen offener anderer Wunden entstehen. Zahnwurzeln sind nicht selten die Herde für Magen- und Darmkrankheiten, Kiefereiterungen, Rheumatismus usw.

Ein ungepflegter Mund und ungeputzte Zähne unterscheiden sich in nichts von einer „Dunggrube".

Alle Rückstände unserer Nahrung, die im Munde bleiben, beginnen bald zu faulen, greifen die Zähne an, und oder kurz oder lang sind die Zahnschmerzen da. Jedem entschlüpft einem ungepflegten Mund ein höllischer und widernatürlicher Geruch, der jedem sauberen Menschen das Atmen zur Last macht.

Die Zahnschmerzen würden bald aussterben, wenn jeder Mensch in Deutschland sich seine Zähne nur annähernd so pflegte, wie er es mit seinen täglichen Gebrauchsgegenständen tut.

Dabei ist die Mühe der Zahnpflege viel kleiner als die Pflege anderer Dinge und Werkzeuge. Wenige Minuten abends (abends ist es am wichtigsten) und morgens genügen. Und gerade wie wir unsere Werkzeuge und Hilfsmittel des täglichen Gebrauchs mit irgendeinem guten Mittel, das nicht schädigend wirkt, leichter und besser säubern können, ist es bei unseren Zähnen auch.

Aber zahllose Menschen wissen es besser. Sie putzen die Zähne nicht. Sie lassen die Zähne zerfallen. Sie halten die Zahnschmerzen, die an die Hölle mahnen, aus. Sie lassen die Zähne, wenn es viel zu spät ist, in Ordnung bringen und „sparen" sich die Zeit für das Zähneputzen und das Geld für die Zahnpflegemittel. Die Krankenkasse zahlt alles, wie sie sagen. Welche Kurzsichtigkeit! Erstens sparen die Menschen mit dem Teelöffel, um später mit der Schöpfkelle auszugeben, und zweitens zahlt die Krankenkasse längst nicht alles. Was nämlich schlechte Zähne hat, kann schlecht verdauen und ißt infolgedessen mehr. Das geht auf eigene Kosten. Wer Zahnschmerzen hat, leistet im Dienst nicht das, was er leisten kann. Er wird schlechter bezahlt. Das geht ebenfalls auf eigene Kosten. Wer mit einer Geistesträne zum Fachmann geht, muß wochenlang lauten und hat wochenlang Lohnausfall. Das geht wiederum auf eigene Kosten.

Wer mit einer „Dunggrube" im Mund herumläuft, hat persönliche und geldliche Nachteile mannigfachster Art, weil jedermann unsaubere und unappetitliche Menschen meidet.

Auch das geht auf eigene Kosten. Und daß irgendeine ernste Krankheit, deren Entstehung durch kranke Zähne zumindest stark gefördert wurde, nicht dazu angetan ist, den Wohlstand zu fördern, selbst dann, wenn die Krankenkasse Arzt und Arznei bezahlt, wird wohl niemand ernstlich behaupten wollen.

Wer deshalb klug und sparsam mit seinem Geldbeutel umgehen will, der folge den Ratschlägen und Erkenntnissen erfahrener Menschen, der wolle es nicht besser wissen, **sondern putze sich die Zähne mindestens täglich abends, und gehe mindestens einmal jährlich zum Zahnmann,** auch dann, wenn er keine Zahnschmerzen hat. Er ist bestimmt der Klügere und trägt dazu bei, daß die Zahnschmerzen aussterben.

Kluge Einsicht war immer noch der Weg aus unerfreulichen Zuständen.

Gerichtsverhandlungen

Kleine Strafkammer Naumburg.

Der Schatz im Mantel.

Am 12. Oktober besuchte Gastwirt Erich S. in Freyburg zusammen mit dem Gastwirt Oswald M. in Nebra die Kirmes in Großjwangen. S. fuhr früher mit dem Auto nach Hause, wobei, da es kalt war, bei M. angehalten wurde, wo der Chauffeur ihm dessen Wintermantel für die Heimfahrt anzog. Dieser Mantel ist für S. zu einer peinlichen Sache geworden. Es sollten sich verschentlich 150 M. in drei Fünfzigmarkscheinen darin befunden haben, die nach der Rückgabe des Mantels fehlten. In Verhandlungen hin und her hatte S. dem M. 100 M. geboten, um die Sache aus der Welt zu schaffen. Es war zu keiner Einigung gekommen, weshalb im Dezember Anzeige erstattet worden war, welche zur Verurteilung von S. zu 100 M. Geldstrafe wegen Unterschlagung geführt hatte. Beim Aussteigen aus dem Auto in Freyburg so er nämlich nach Aussage des Chauffeurs mit den Worten: „Was hat Oskar denn in seinen Taschen" S. in die linke Manteltasche gegriffen und bedrucktes Papier, das wie Papiergeld aussehen hatte, herausgezogen, es aber gleich wieder hineingesteckt und nun aus der rechten Tasche ein Taschentuch herausgezogen haben. Auf der Rückfahrt hatte der Chauffeur selber den Mantel angehabt. Er will nicht in die Taschen gegriffen und ihn so, wie er ihn in Freyburg vom Stuhl genommen, abgeliefert haben. Da der Mantel dann aber in Nebra an einer Stelle gehangen hat, wo auch andere Personen hin konnten, besteht die Möglichkeit, daß ein anderer das Geld genommen haben kann. Das Urteil wurde deshalb aufgehoben und S. freigesprochen.

Beleidigt

hatte der Obster Gustav H. in Nebra auf einer offenen Postkarte den Amtsgerichtsrat Maischeider in Nebra. Das Amtsgericht in Querfurt hatte ihn deshalb wegen öffentlicher Beleidigung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Seine Berufung wurde verworfen.

Wegen schweren Diebstahls

hatte das Amtsgericht in Querfurt den Arbeiter Hein W. aus Roßleben zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Domänenpächter in Wendelstein waren eine Anzahl Säcke ausgedroschener Weizen durch Einbruch in seine Feldscheune gestohlen worden. Am Tage darauf hatte W. drei Säcke Weizen verkauft, wodurch er für überführt galt. Die Berufung wurde verworfen.

Weiße Wand in Merseburg

„Das edle Blut." — „Der König von Paris."

Hinter den roten Mauern von Lichterfelde spielt der Film „Das edle Blut", der jetzt als schon nicht mehr junges Produkt der stummen Produktion in den Kammerlichtspielen gezeigt wird. Das Einzelschicksal eines ganz jungen Kadetten ist es, dem Roman von Wildenbruch nachgebildet, das hier abrollt, also historisches Milieu, denn Lichterfelde ist jetzt keine Kadettenanstalt mehr. Ein Hauch von kaum verständlicher Groteske liegt über dem Beginn der Handlung, wo der zarte, neunjährige Joachim, der so begabt im Violinspiel ist und viel lieber Musik studieren möchte, in die Kadettenanstalt gepreßt wird, den Beruf des Soldaten, des späteren Offiziers, zu erlernen. Er soll in die harte und strenge Erziehung der Anstalt, die das Kindliche tötet und dafür den Soldaten formt — so ist es der Wille des Vaters, des Majors von Bingen. Dabei ist der Joachim nicht von „edlem Blut", wie der Vater sagt, viel zu weichlich und schwach, seinem älteren Bruder, der zu gleicher Zeit die Anstalt besucht, in allen Dingen unterlegen. Dieser aber verspricht, ein wirklicher Soldat zu werden, trägt mit Stolz die Kadettenuniform, der „ganze Vater" und dessen Stolz. Wo das „edlere Blut" steckt, das zeigt dann aber der fernere Handlungsverlauf, als der kleine Joachim, beliebt bei den Kameraden und Vorgesetzten, von Tag zu Tag seine Ungeeignetheit zu dem ungewollten Soldatenberuf mehr und mehr spürt. Ein Eigentumsvergehen des Älteren nimmt der Kleinere auf sich, um dem Älteren die Karriere nicht zu verderben. Er muß dadurch für seinen Bruder die Strafe des ungeschriebenen Ehrenkodexes ertragen, bis dann, von den Kameraden ungewollt, alles herauskommt und er, für unwürdig befunden, die Anstalt verlassen muß. Mißachtet daheim von Vater und Stiefmutter, entsagt er diesem Leben; die Größe seines Charakters wird dann von diesen auch erst in seiner letzten Stunde erkannt. Die eigenartige Atmosphäre hinter den Anstaltsmauern schafft der einfachen Handlung eine hinreißende Spannung, erweckt beim Beschauer Verständnis und Mitgefühl für das duldvolle Verhalten des Joachim, der im Verein mit den anderen Hauptdarstellern seiner vorzüglichen verstehenden Rollenwiedergabe den Film zu einem ganz ausgezeichneten seiner Art stempeln.

„Modernere", aber desto dunklere Wege beschreitet der zweite Film „Der König von Paris", eine Hochstapleraffäre, die, vertont, in den besten Kreisen von Paris spielt. Hier wurde der Sohn der Retter der Ehre der Herzogin von Marsignac (Hanna Ralph), er entlarvt den Hochstapler und Heiratsspekulanten Charles und seinen Gehilfen Don Pedro (Eman Petrovich). Der vorzüglich aufgemachte und ausgestattete Großfilm ist äußerst abwechslungsreich und interessant.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Aussichten: **Nordwestliche bis nördliche Winde, allmähliches Nachlassen der Schauerneigung, kühl.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Reklameteil.

Der neueste Schlager.

Wer Vim benutzt, hat gut geputzt!
Im Handumdrehen wird alles blank,
Was je beschmutzt!
Ich bin bekannt in Stadt und Land
Und werde „Putzfrau Vim" genannt.
Für 20 Pfennig komme ich schon
Und packe alles an.
Dafür verlang' ich keinen Lohn
Und schufte wie ein Mann.
Wer Vim benutzt, hat gut geputzt.
Ich kenn' mich aus in Küche, Hof und Haus!

*

In Halle, am Alten Markt, befindet sich das seit 1839 bekannte Einrichtungshaus Martick. Festlich ausgestattete Schaufenster deuten an, daß im Hause Martick etwas los ist. Auf farbigen Plakaten lesen wir:

Herbstverkaufsschau!
„Deutsche Wohnungskunst."

Man muß sie gesehen haben, diese Schau schöner Zimmereinrichtungen, diese Reihen wohnfertiger Räume, von kundiger Hand aufs liebenswürdigste ausgestattet; darunter solche mit gedeckten Tischen.

An anderer Stelle finden wir die jetzt so beliebten Wohn-Eßzimmer mit den so praktischen hohen Geschirrschränken, die Büfett, Bücherschrank und Schreibtisch in sich vereinigen.

Eine Reihe prominenter Raumkünstler ist durch beste Leistungen vertreten.

Allen, die ein schönes Heim lieben, kann der Besuch dieser Ausstellung „Deutsche Wohnungskunst" bestens empfohlen werden. Der Eintritt ist frei. Auch Schulen ist diese Ausstellung nach vorheriger Anmeldung zugänglich.

*

Das Vertrauen zur Marke. Einer Glühlampe können Sie es als Laie nicht ansehen, ob sie gut ist. Sie haben auch nicht zu Hause die Meßinstrumente, mit denen man feststellen kann, ob die Lichtleistung der Lampe im Vergleich zu ihrem Wattverbrauch, den Sie laufend bezahlen müssen, so hoch ist, wie es der heutige Stand der Technik möglich macht. Der Kauf von Glühlampen ist deshalb Vertrauenssache. Wenn Sie aber Lampen kaufen, die den Markennamen „Osram" tragen, dann haben Sie auch ohne eigene Messungen die Gewißheit, daß diese Lampen dem Höchststand der Technik vollauf entsprechen.

O—

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Wohnungen

3 Stuben, Kammer, Küche, Bad u. Nebengelaß, vermietet an Werksfremde

Verwaltungsstelle der Gasfab, Blanckestr. 10, Sprechzeit wochentägl. 3—5 Uhr nachmittags. Fernsprecher 2842.

3-Zimmer-Wohnung

Küche, Bad und Zubehör, in Leuna sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

3 Zimmer

Küche, z. 1. 10. 32. z. vermiet. **Eckehardstr. 7.**

Jg. kinderl. Ehep. sucht per 1. Okt. **1 oder 2 möbl. Zimmer** mit Kochgelegenh. Gefl. Ang. m. Pr. u. 592 a. d. G. NB. Beschichtig. am 1. Okt.

Jung. Ehep. sucht sof. **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit. Ang. u. 594 a. die Gesch.

Kinderl. Ehep. s. z. 1.10. **2 u. Zimmer** Kochgelgh. vorh. Off. u. 587 an die Gesch. d. Bl.

Zum 1. November **Stube, Kammer, Küche** i. ruh. Hause gesucht. Ang. u. 589 a. die Gesch.

Jung. Ehep., kinderl. sucht z. 1. bzw. 15. 10. **2-Zimmer-Wohnung** m. Zubehör. Ang. u. 593 a. d. Gesch. d. Bl.

Große, helle Arbeits- und Lagerräume

werden Ende Oktober d. J. nachfrei. Reflektanten wollen sich melden Delgrube 9, 1 Tr.

Dürrenberg

Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei: **Bernhard Weber,** Zigarrenhandlung, Teisf. 270; Ortsvertretung, Einzelverkauf **Lorberg,** Buchhandlg. Markt, Einzelverkauf **Else Rudolph,** Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1. **Marie Buhl,** Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2. **Lydia Flatter,** Str. 19, Block 5, Haus 5, Trägerbezirk 3.

Lebensmittel-Geschäft

m. Hausschlacht., **schöne Wohng.,** billige Miete, **garantiert gute Existenz,** nur **Familienverh. halb.** mit Inventar u. Waren **billig** zu verkauf. Wo, sagt d. Geschäftsst. d. Bl.

Freyburg a. U.

Wohnhaus

mit Hausplan und danebengelegener Scheune im ganzen oder geteilt veränderungshlb. sofort zu verkaufen und auch zu beziehen. Freyburg a. U., Kleine Oberstr. 16

Ein- o. Zweifam.-Haus

mindest. 4½ **Zimmer,** zu kauf. ges. **Laden** m. Stube z. miet. ges. Genaue Angebote unt. 6339 an d. Gesch. d. Bl.

Naumburg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: **Krebs,** Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50. **Kunze,** Wiesenstraße 20 **Rahn,** Hallische Str. 9 **Conrad,** Mägdestieg 7 **Wagner,** Weichaugrund 20

Einzelverkauf: **Krebs,** Papierhandlg. Lindenring 30, Fernruf 50.

Sie ist so tüchtig!
... und dabei so billig!

Wer sie nur einmal kennenlernt – VIM, die Putzfrau in der Dose – der will sie nicht mehr missen! Sie ist berühmt für schnelle und zuverlässige Arbeit... und wie schonend sie dabei mit allen Dingen umgeht!

Blitzblank und sauber wird das Haus,
Denn VIM treibt allen Schmutz hinaus!

Und das Erfreulichste von allem – Putzfrau VIM arbeitet so billig!

Normaldose nur noch **20** Pfg.
Doppeldose nur noch **35** Pfg.

Jede Dose trägt einen Gutschein für wertvolle, praktische Gaben.

VIM
MIT GUTSCHEIN
DIE PUTZFRAU IN DER DOSE

003 V 39—138

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320920-16/fragment/page=0007

TURNEN - SPORT - SPIEL

Handball DT.

In der Weißenfelser Gruppe

der Meisterklasse

konnten sich die Favoriten erwartungsgemäß durchsetzen. Dem TV. Friesen gelang ohne große Mühe ein hoher Sieg von 14:6 über TV. 1861. Anders mußte schon der Städt. TV. auf dem MTV.-Platz kämpfen. Es kam wieder, wie schon fast zu einem harten Kampf um die Punkte. Schließlich entschied die bessere Stürmerreihe der „Städtischen" den Kampf. Die Tabellen nach dem ersten Spielsonntag haben folgendes Aussehen.

Gruppe Merseburg.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	**ATV. Merseburg**	1	1	—	—	9:	2	2:	0
2	Tichf. Dürrenberg	1	1	—	—	6:	3	2:	0
3	**TuSpV. 1885**	1	1	—	—	8:	6	2:	0
4	**TuSpV. Neu-Rößen**	1	—	—	1	6:	8	0:	2
5	**MTV. Merseburg**	1	—	—	1	3:	6	0:	2
6	Friesen Frankleben	1	—	—	1	2:	9	0:	2

Gruppe Weißenfels.

1	Friesen Weißenfels	1	1	—	—	14:	6	2:	0
2	Städtischer TV.	1	1	—	—	7:	4	2:	0
3	Germania Weißenf.	—	—	—	—	—:	—	—:	—
4	MTV. Weißenfels	1	—	—	1	4:	7	0:	2
5	1861 Weißenfels	1	—	—	1	6:	14	0:	2

Germania I—Rößchen-Beuna I 2:7 (1:2). Beuna konnte sich in Großkayna die ersten Punkte holen. Kayna war in der ersten Halbzeit den Beunaern ein gleichwertiger Gegner. Erst in der zweiten Halbzeit gelang Beuna der hohe Sieg. Der Merseburger Schiedsrichter (TVg.) war mäßig. — Die zweiten Mannschaften trennten sich 2:2.

ATV. Rößchau I—TuSpV. Rössen II. Ref. 9:3 (4:1). Rößchau sicherte sich in einem weniger spannenden Spiele gegen die nur mit 10 Mann spielenden Rössener, welche den Ersatzmitspielern natürlich keinen gleichwertigen Gegner abgaben die ersten Punkte. — II—MV. Großgöhren I 9:0 (6:0). — Knaben gegen Rößen Knaben 1:6 (0:2).

*

MTV. oder ATV.?

Turner-Handballspiele am Sonntag.

Meisterklasse:

MTV. Merseburg—ATV. Merseburg,
Rössen—Dürrenberg,
Frankleben—1885,
Städt. TV. Weißenfels—Germania,
MTV. Weißenfels—1861,
TSV. Halle—Diemitz,
ATV. Halle—Oberröblingen.

1. Klasse: Löbnitz—Cröllwitz, Büschdorf—RSV. Halle, MTV. Eisleben—Turnerbund Eisleben, Langenbogen—Unterröblingen, Ammendorf gegen Spergau, Rössen II—LVg. Merseburg I, Rößchen-Beuna gegen Schafstädt, Naumark—Meckerling, Lauchstädt—Kayna, Uichteritz—Groß-Corbetha, Lützen—Langendorf, Turnerbund Freyburg—Jahn Freyburg, Friesen Naumburg gegen Prittitz.

Saale-Elster-Gau-Brief:

Naumburger BC. wieder Derby-Sieger!

Zum zweitenmal besiegte der NBC. die Oker! — Grana entlastet TuR. mit nur einem Punkt! — Der Gaumeister erhöht sein Torverhältnis mit dem bisher höchsten Sieg!

Man muß es dem NBC. schon lassen, wenn es gilt, „sind wir da"! Er entwickelt sich als überraschungsmannschaft oder „Meisterstürzer", denn der Gaumeister und der Gaupokalsieger wurden von ihm auf ihren eigenen Plätzen (!) geschlagen! Viele von den 2000 des Sonntags hatten Sensation gewittert ... und erlebten sie auch prompt! Der SC. Grana ließ nun tatsächlich den Meisterpokal nur ein Pünktchen mit heimnehmen. Dagegen besorgte sich der Gaumeister wieder den direkten Anschluß an „oben"!

Die Meisterschaftstabelle teilt sich in zwei Gruppen.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Naumburg 05	5	4	—	1	21:	4	8:	2
2	Schwarz-Gelb	5	4	—	1	18:	9	8:	2
3	SpVg. Zeitz	4	3	1	—	18:	6	7:	1
4	TuR. Weißenfels	5	3	1	1	19:	5	7:	3
5	BC. Naumburg	5	3	—	2	9:	11	6:	4
6	SC. Grana	6	1	2	3	11:	19	4:	8
7	BC. Zeitz	5	1	1	3	9:	16	3:	7
8	SpVg. Teuchern	4	1	—	3	8:	11	2:	6
9	SC. Weißenfels	5	1	—	4	11:	26	2:	8
10	Polizei	4	—	1	3	5:	20	1:	7

Der kommende Sonntag kann mit seinen Spielen diese Tabelle bereits wieder wesentlich ändern. Es spielen:

Naumburg 05—TuR. Weißenfels,
Schwarz-Gelb—Zeitzer BC.,
Zeitzer SpVg.—SC. Grana,
Polizei—Naumburger BC.,
Teuchern—SC. Weißenfels.

Es war auffällig, was für eine schwache, zusammenhanglose Mannschaftsleistung **Naumburg 05** der geschlossenen des **Naumburger BC.** gegenüberzustellen hatte, der diese mit Zähigkeit und Energie auch zum Sieg über die Oker! Und wenn auch vielleicht das Unentschieden den gelamten Geschehen der 90 Minuten etwas gerechter geworden wäre, man kann den Sieg nicht unverdient nennen, weil der Klub kämpfte! Übernervös wurden beiderseits schöne Torgelegenheiten vergeben, hauptsächlich in der 2. Halbzeit, wo 05 sim Gegensatz zur ersten) leicht feldüberlegen war. Der Kampf wurde erstenlich anständig ausgetragen und hatte in Pechmann, Leipzig, einen guten Leiter.

SC. Weißenfels und der **Gaumeister Schwarz-Gelb** trennten sich nach einem Kampf ohne Höhepunkte mit einem Handballergebnis von 8:9 (1:5). Es war der höchste Sieg bisher. Beim Meister fehlte das Verletzigerpaar, ebenso trat SC. mit Ersatz an. Das Resultat wurde um drei Tore zu hoch, was zur Hauptsache am SC.-Hinterbreied liegt, vor allem aber am Tormann, der hier nicht zum erstenmal diese Schuld auf sich lud. Der Meister zeigte eine gute Gesamtleistung, woran es beim SC. nun so mehr mangelte. —

Der **SC. Grana** nahm **TuR. Weißenfels** etwas glücklich durch ein 1:1 (0:0) einen Punkt ab! Unzweifelhaft hatten die Gäste einen knappen Sieg verdient, denn sie waren im gesamten Verlauf drei Viertel im Angriff und auch technisch überlegen. Sie trafen aber Pudorf im Tor der Granaer an einem glänzenden Tage an und hatten auch sonst mancherlei Pech mit ihren Torschüssen. Die große Drangperiode der ersten Hälfte verlief überhaupt torlos! Desgleichen die des Endspurts.

In der **Polizeiklasse** gab es wieder einige überraschende Resultate! **Blau-Gelb** schlug **Wacker Corbetha** unerwartet hoch, 5:1! — **Naumburg 05** zeigte seine gute Form durch ein 2:2 gegen **Schwarz-Gelb Weißenfels.** — **TuR. Weißenfels** ließ sich von **Markwerben** nicht schlagen, sondern erzielte ein Unentschieden von 2:2. — Erwartungsgemäß war der 5:0-Sieg von **Fortuna Weißenfels** über **SC. Weißenfels.** — Vom **Naumburger BC.** hatte man in **Rösen** etwas anderes erwartet, als die 1:4-Niederlage.

Kein Ligaspiel in Merseburg!

Da das für den kommenden Sonntag vorgesehene Spiel 99—Preußen bereits stattgefunden hat, ergibt sich die Tatsache, daß am 25. September in Merseburg kein Ligaspiel zum Austrag gelangt. (Bitte, Merseburg besitzt drei Ligamannschaften!) Im übrigen sind 6 Mannschaften in der 1a-Klasse wie folgt gepaart:

Borussia—Wacker,
98—VfL.,
Sportfreunde—96.

*

Beuna—Kayna ... eine Vorentscheidung?

In der **1b-Klasse** steht am Sonntag das Treffen zwischen **Beuna** und **Kayna** im Vordergrund des Interesses. Beuna hat noch keinen Punkt verloren und auch Kayna hat bisher nur einen Punkt durch das letztsonntägliche Unentschieden eingebüßt. Weitere Spiele:

Mücheln—Ammendorf,
Meuschau—Weiße,
Braunsdorf—Rössen,
Giebichenstein—Schkeuditz,
Cettin—Schkeuditz,
Passendorf—Reideburg.

*

Zöschen I—Cl. Mücheln I 1:3. Ein erbittertes Ringen um die Punkte, in welchem die Mücheln etwas glücklich siegten. Ihr Torhüter hielt die unglaublichsten Bälle. In der Läuferreihe waren Sitte und Maifarth (früher Neumark) überragend. Bei gleichbleibender Form haben die Geiselsaler für die Meisterschaft große Aussichten. — Zöschen II gegen Cl. Mücheln II 1:1; Jun.—Spergau Jun. 5:3.

Sämtliche Spiele des SV. **Freienfelde** fielen wegen des Sonntagregens aus.

Germania Leißling I—Fortuna Weißenfels II 4:4 (1:1). Trotz des schlüpfrigen Bodens wurde beiderseits ein eifriges Spiel vorgeführt.

Unsere Fußball-Elf gegen Schweden

Für den Ländekampf **Deutschland gegen Schweden** am 25. September im **Nürnberger** Stadion ist nunmehr die deutsche Mannschaft endgültig aufgestellt. Die bereits veröffentlichte vorläufige Mannschaftsaufstellung ist nur in wenigen Punkten geändert worden. Die deutsche Mannschaft steht:

Jakob
(Jahn Regensburg)
Haringer **Stubb**
(Bayern München) (Eintracht Frankfurt)
Knöpfle **Leinberger** **Dehm**
(FSV. Frankfurt) (Spielv. Fürth) (1. FC. Nürnberg)
Bergmaier **Krumm** **Rohr** **R. Hofmann** **Kobierski**
(sämtlich Bayern) (Dresdner (Fortuna
SC.) Düsseldorf)

*

Vorrunde um den Bundespokal.

Die Vorrunde um den Bundespokal am 9. Okt. wird wie folgt ausgetragen: **Baltischer Sportverband gegen Verband Brandenburgischer Ballspielvereine in Danzig; Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine gegen Süddeutscher Fußball- und Leichtathletik-Verband in Dresden oder Leipzig; Westdeutscher Spiel-Verband—Südostdeutscher Fußball-Verband in Gladbeck.**

Arbeitersport: Kultur-Körperpflege Leißling I gegen FrL. Kayna I 3:2 (1:1). Trotzdem Leißling nur mit 10 Mann spielte, mußten sich die Kaynaer auf eigenem Platze geschlagen bekennen.

Rössen I—Merseburg I 1:1 (1:1). Das Resultat hatte Merseburg wohl nicht erwartet. Rössen hatte etwas mehr vom Spiel. Eckenverhältnis 14:5 für Rössen. In der zweiten Spielhälfte verschoß Rössen einen Strafmeter. Merseburg spielte in der zweiten Spielhälfte ziemlich hart. Der Ersatz-Schiri leitete zur Zufriedenheit.

In Halle führte der **ATV. Halle** ein großes Faustballturnier durch. ATV. 1845 Leipzig wurde erster Sieger mit 10:0 Punkten; zweiter ATV. Halle, dritter Hall. TuSpV.

Regatta im Merseburger Kanuklub

KCM. hat guten Nachwuchs.

Am Sonntag hielt der Merseburger Kanuklub seine diesjährige Regatta ab. Das Wetter hätte besser sein können, aber das vermochte die gute Stimmung der Kanuten nicht zu trüben.

Der gute Jugendnachwuchs des Klubs machte den Auftakt mit einem Einer-Rennen. Sieger wurde Orschel. Im Einer-Rennen um die Klubmeisterschaft blieb Altmeister **Allien** mit einer Bootslänge Vorsprung Sieger vor Koja. Im Zweier-Rennen für Anfänger gewannen Orschel-Fuß—Brehmer-Hinüber. Man merkt, der Nachwuchs setzt sich durch. Das Einer-Rennen für Herren über 28 Jahre bestritt Träbner im Alleingang. Im Einer-Rennen für Anfänger siegte Koja überlegen. Das meiste Interesse erweckte das Gemischte Zweier-Rennen. Sieger blieb das Boot Frl. Albrecht-Koja. Den Abschluß bildete das Zweier-Rennen um die Klubmeisterschaft. Allien-Werner siegten hier mit einer halben Bootslänge Vorsprung vor Koja-Orschel.

Das interessante Eskimokentern im Zweier wurde sehr beifällig aufgenommen. Nach der Siegerverkündigung und der Preisverteilung blieb man noch gemütlich im schönen Bootshaus zusammen.

Deutsche Schwimmersiege in Amsterdam

Ein neuer Europarekord der Holländerin den Ouden.

Beim internationalen Schwimmeeting, das der **Amsterdamer** Schwimmverein „Het Y" aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens am Wochenende veranstaltete, schnitten die Vertreter von **Poseidon Köln** recht erfolgreich ab. Besonders wertvoll war der Sieg der Kölner im Endspiel des Wasserballturniers mit 5:3 (1:2) über den Jubilar und holländischen Meister het Y Amsterdam, nachdem sie vorher den Haagschen PSC. nur knapp mit 5:4 (4:3) bezwungen hatten. Zu einem Doppelerfolg kam **Schwartz**, Köln, der in Abwesenheit des französischen Rekordmannes Jean Taris auf die Kraulschwimmen über 100 und 200 Meter Beschlag legte. Im 100-Meter-Kraulschwimmen der Damen stellte die junge holländische Olympiaqmeiste Willie den Ouden mit 1:07,4 einen neuen Europarekord auf.

Handball DSB.

Spiele des Sonntag.

1a-Klasse:

PSV. Halle—96,
98—Blau-Weiß,
Post—Borussia,
Weiße—VfL.

1b-Klasse: Kayna—99, Dürrenberg—Mücheln, Lauchstädt—Braunsdorf.

DeutscheTurnersch.

Erfolgreiche Werbeveranstaltung

der Turner in Niederwünsch.

Die am Sonntag im Feldmannschen Saale in Niederwünsch von der Bezirksleitung durchgeführte Werbeveranstaltung hatte einen guten Erfolg. Der zahlreiche Besuch seitens der Jugend bewies, daß reges Interesse für die deutsche Turnsache vorhanden ist. So fanden sich denn auch mehrere Interessenten für die Gründung eines Turnvereins in Niederwünsch. Die Gründungsversammlung wird demnächst stattfinden. Die Veranstaltung wurde unterstützt von den Vereinen Niederreichstädt, Niederclobicau, Schafstädt, Milsau und TV. Dr. Lauterbach Bad Lauchstädt. Am Nachmittag wurde eine Übungsstunde durchgeführt. Hierbei war besonders die Schuljugend stark vertreten. Der Abend war der älteren Jugend vorbehalten. Mehrere Riegen turnten an Barren und Pferd und zeigten sehr interessante Bodenübungen, die starken Beifall fanden. — Der Grundstein ist gelegt, möge nun die Entwicklung ihren Gang nehmen und in Niederwünsch bald einen starken Turmverein heranwachsen lassen.

*

Vereinsmeisterschaften beim TuSpV. 1885.

Die Vereinsmeisterschaften konnten nur zum Teil durchgeführt werden. Lediglich die Schüler und Schülerinnen, welche ihre Kämpfe bereits am Sonnabend austragen, konnten ihren Meister ermitteln. Das Abturnen und die Meisterschaften für Turner fielen am Sonntag dem schlechten Wetter zum Opfer.

Nachstehend die Sieger: **Dreikampf für Schüler, Jahrgang 1917/18:** 1. Hey 57 P., 2. Schaum und Koch 48 P. **Jahrgang 1919/20:** 1. Trommer 77 P., 2. Koch 65 P. **Jahrgang 1921/22:** 1. Peege 60 P., 2. Schulze 58 P. **Jahrgang 1923/24:** 1. Wecke 38 P., 2. Schöbel 29 P. — **Schülerinnen, Jahrgang 1919/20:** 1. Schmidt 68 P., 2. Slowronek 58 P. **Jahrgang 1921/22:** 1. Reichmann 67 P., 2. Merkert 59 P. **Jahrgang 1923/24:** 1. Adler 49 P., 2. Bruer 39 P. **Jahrgang 1925/26:** 1. Neuthor 23 P., Hempel 8 Punkte.

... und beim TuSpV. Rössen.

Am Sonntag herrschte im Stadion Leuna Hochbetrieb. Schon in den Vormittagsstunden traten die Turner, Volksturner und Schwerathleten um ihre Mehrkämpfe auszutragen. Gute Leistungen konnten leider nicht erzielt werden, da die Bahnen durch den Regen aufgeweicht waren. Bei den Geräteturnern wurde erwartungsgemäß **Gerstenberger** Sieger. Der Nachmittag galt dann vorwiegend den Schülern und Schülerinnen. Der Regen ließ jedoch die meisten zu Hause, so daß nur ca. 100 zum Mehrkampf antraten. Bei den älteren Schülern entdeckte man manch gute Kraft. Die Volksturner trugen Einzelkämpfe aus, während auf dem großen Spielfeld die Verbandsspiele der Fußballer und auf dem Hockeyplatz die Spiele der Damen und Herren stattfanden.

*

Kunstturnmeisterschaften des XIII. Turnkreises. Im „Haus der Deutschen Turnerschaft" in **Greiz** wurden die Kunstturnmeisterschaften des XIII. Turnkreises (Thüringen) zur Durchführung gebracht. Von den 300 gemeldeten Wettkämpfern konnten 250 die erforderliche Punktzahl erreichen. Der Deutsche Kunstturnmeister, **Krötzsch**, Neurößen (früher Leipzig), konnte nicht teilnehmen, da er für Thüringen noch nicht freigegeben ist. Erster wurde in der Oberstufe **Popp**, Schleiz, mit 186 Punkten.

Kraftsport

Schmeling—Walker erneut verlegt.

Die Begegnung des deutschen Meisterboxers Max Schmeling mit dem Amerikaner Mickey Walker hat eine neuerliche Verlegung erfahren müssen. Das Geschwür Walkers am linken Arm ist doch nicht so verheilt, wie es zuerst den Anschein hatte, so daß sich Walkers Manager Jack Kearns genötigt sah, den Kampftermin um weitere drei Tage hinauszuschieben. Das Treffen steigt nunmehr am Montag, dem 26. September, Schauplatz ist der Neuyorker Madison Square Garden.

Schießsport in Neumark.

Zu einem Sportschießen hatte die Schützenvereinigung von **Merseburg** und Umgegend am letzten Sonntag diejenigen acht Vereine aus ihrer Mitte nach hier eingeladen, welche im Verlaufe der letzten neun Jahre beim Fahnenbandschießen als Sieger hervorgegangen waren. Das Schießen wurde durchgeführt auf den neu errichteten Schießständen der Schützengilde Neumark, und nahm einen überaus interessanten Verlauf. Geschossen wurde von einer Dreier-Mannschaft jedes Vereins auf 175 Meter Entfernung nach den vom Deutschen Schützenbund aufgestellten Regeln für die Deutsche Schießmeisterschaft. Mit beachtlichen Ergebnissen placierten sich die Vereine wie folgt:

1. **Schützengilde Neumark, 542 Ringe;**
2. **Schützengilde Stöbnitz, 530 Ringe;**
3. **Schützengilde Bad Lauchstädt, 498 Ringe;**
4. **Schützengesellschaft Hubertus Ammendorf, 459 R.;**
5. **Bürgerschützen Ammendorf 05, 450 Ringe.**

Nicht angetreten waren die Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde Merseburg und die Schützengesellschaft Rössen; die Trebnitzer Schützengesellschaft E. V. blieb entschuldigt fern.

Arbeiterschach.

Merseburg I Bezirksmeister.

Am Sonntag wurde die letzte Runde zur Ermittlung der Bezirksmeisterschaft zwischen Merseburg und Ammendorf in Ammendorf ausgetragen. Merseburg I schlug Ammendorf I mit 6:4 Punkten und erkämpfte sich damit zum erstenmal die Bezirksmeisterschaft im 1. Bezirk des 9. Kreises im Deutschen Arbeiter-Schachbund.

Das Endresultat: Merseburg 12 P., Halle 10½ P., Ammendorf 7½ P.

Merseburg II gewann gegen Ammendorf II 6½:½ (7 Mann). Gleichzeitig sollte der Bezirksmeister ausgespielt werden, jedoch steht das Ergebnis noch nicht fest (Punktgleichheit).

Der Merseburger Arbeiter-Schachklub, der im Februar 1927 mit 9 Mann gegründet wurde, zählt heute 40 Mitglieder, und auch seine Spielstärke hat sich, wie die letzten Erfolge beweisen, beträchtlich gehoben.

Verbindl. Nachr.

Saale-Elster-Gau (LVBVB.).

Amtliche Bekanntmachung Nr. 6 v. 19. September 1932.

Beschlüsse der GV.-Sitzung vom 17. September. Ein Sonderfall gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Recht, Spiele abzusetzen, nur der GV. hat! Selbst bei Einigung zweier Vereine ist erst die Genehmigung einzuholen. — Als Abmeldegebühr wird der GV. künftig bei Forderungsprüfungen nur noch den Betrag von 75 Pf. anerkennen. Den Vereinen wird dieser Betrag empfohlen. — Aus dem GV. austretende Mitglieder haben ihre Gaukarten stets beim Vorsitzenden umgehend abzuliefern. — Schlegel, Grana, hat zu den Unkosten an den Schiedsrichter des seinerzeitigen Pokalspieles Grana—05 wegen nichterfolgter Absage 4 Mark an die Gaukasse zu zahlen. — Der rote Jugendleiter-Ausweis berechtigt innerhalb des Gaugebietes zum freien Betreten des Sportplatzes. — Eine vom GV. vorgenommene kleine Erhöhung der Schiedsrichterspesensätze geht den Vereinen in Kürze zu. — Schiedsrichter Liebschner (Schw.-G.) wird bis zum 29. Oktober gesperrt, da er die Meldung eines herausgestellten Spielers im Spiel 05—Grana an den GV. unterlassen hat.

Terminliste. Die beiden Spiele der 1. Klasse am 25. September werden folgendermaßen festgesetzt: Spiel Nr. 407 beginnt 15 Uhr, und Spiel Nr. 411 beginnt 11 Uhr, wovon die Vereine: Pol., NBC., Schw.-G. und ZBC., sowie die Schiedsrichter Kenntnis nehmen wollen!

Spielergebnisse. Handball. Spiel Nr. 9: SC. Punkte, da bei WSV. mehrere Spieler nicht gemeldet. — Spiel Nr. 13: Keine Punkte, da Pol. nicht angetreten und Grunatal Janiak und Eisenschmidt nicht gemeldet. — Spiel Nr. 15: Keine Punkte, da wegen TuR. abgebrochen und Engelmann bei NBW. nicht gemeldet. — Spiel Nr. 32: Wa. Punkte, da Engelmann bei NBW. nicht gemeldet.

Fußball. Spiel Nr. 181: Licht. Punkte, da bei Weng. 2 Spieler unter falschen Namen gespielt. — Spiel Nr. 188: Keine Punkte, da Nessa nicht angetreten und Otto Kadisch bei Thel. nicht gemeldet. — Spiel Nr. 190: Keine Punkte, da die III. Elf nicht angetreten und H. Fischer Junior. — Spiel Nr. 211: Keine Punkte, da Rößl. Knaben nicht gemeldet und bei Nebra zwei Jugendliche. — Spiel Nr. 249: Keine Punkte, da bei Thel. Blumentritt I. Stadtelmannschaft und bei Naundorf Grzesiowiak nicht gemeldet.

Der Gauvorstand.

Vereinsnachrichten

TVg. Hallenturnen ab 20. Sept.: Turnerinnen Montags (Enzeum) und Donnerstags, 20 bis 22 Uhr (Gymnastik), Turner D n stags u. Freitags, 20—22. Die Kinderabteilungen turnen bei günstiger Witterung zu den bisherigen Zeiten noch auf dem Platze, bei schlechtem Wetter in der Halle, Schüler Mittwochs, 15—18 Uhr, Schülerinnen Donnerstags, 14.30—17 Uhr. Mit Ausnahme der Turnerinnenturnstunde am Montag finden alle Übungsstunden in der Turnhalle der Albrecht-Dürer-Schule statt. Anmeldungen bei den Abteilungsleitern.

ATV. Die Turnstunden im Winterhalbjahr finden wieder Mittwochs und Freitags in der Turnhalle Braubauerstraße statt. Für Schüler und Schülerinnen von 18—19.30 Uhr. Für Turnerinnen, Volks- und Geräteturner von 20—22 Uhr. — Erste Turnstunde morgen, Mittwoch, 21. September.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320920-16/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Börse

Diskontfreiheit für die Reichsbank

Eine Verordnung des Reichspräsidenten

Der Verwaltungsrat der BIZ. hat, wie wir bereits gestern im größten Teil unserer Auflage meldeten, am Montag in einer Sitzung den deutschen Antrag auf Abänderung des § 29 Abs. 3 des Reichsbankgesetzes, der vorschreibt, daß eine Diskontsenkung unter 5 v. H. nicht erfolgen darf, solange sich die Golddeckung unter 40 v. H. bewegt, angenommen.

*

Der Reichspräsident hat bereits wenige Stunden nach dem Ergebnis der Basler Verhandlungen die Verordnung erlassen und in Kraft gesetzt, die die Reichsbank berechtigt, ihren Diskontsatz nach freiem Ermessen auch dann unter 5 v. H. zu setzen, wenn die gesetzliche Notendeckung die 40prozentige Quote nicht erreicht.

Da Reichsbankpräsident Dr. Luther am Dienstag früh in Berlin zurückerwartet wird, ist der Zentralausschuß der Reichsbank noch nicht zusammenberufen worden, aber man erwartet diesen Beschluß für Dienstag, so daß der neue Diskontsatz ab Mittwoch in Kraft treten dürfte.

Kreugers System

Der geniale Bankerotteur und seine Mitschuldigen

Wer den Ursachen für die schwere Wirtschaftskrisis, in der wir uns noch jetzt befinden, nachgehen will, darf nicht jene Entartungserscheinungen außer acht lassen, die der Kreuger-Skandal mit erschreckender Deutlichkeit offenbart hat. Der Konkursbericht, der soeben veröffentlicht worden ist, bringt kaum etwas Neues. In den Wochen und Monaten, die seit dem Zusammenbruch des schwedischen Zündholzkönigs Ivar Kreuger verflossen sind, ist eine völlige Wandlung des Bildes des Mannes eingetreten, den Hunderttausende und Millionen für einen Wirtschaftsheros gehalten haben. Stück für Stück fiel aus dem Mosaik, das seine Gestalt einst vor der Öffentlichkeit gebildet hat, und an seiner Stelle blieb das Antlitz eines Mannes, der zum Teil aus Machtgier, zum Teil überzeugt von seinen Wirtschaftsideen, nicht davor zurückschreckte, den Weg des Verbrechens zu beschreiten.

Bei der ungeheuren Ausdehnung des Kreuger-Konzerns hat man es für fast unmöglich gehalten, daß der Führer dieses Mammutkonzernes der Alleinschuldige gewesen ist. Mit Recht! Der Bericht zeigt, wieweit die Direktoren defl Kreuger-Konzerns mitschuldig an diesem Zusammenbruch gewesen sind, wie sie sich bewußt Sand in die Augen streuen ließen, wie sie den Aufgaben, die ihnen gestellt waren, in keiner Weise gerecht geworden sind und wie sie sich im günstigsten Fall einer Vogel-Strauß-Politik befleißigten.

Weit länger als durch die ungünstige Lage der Geschäfte bedingt war, gehen die Fälschungen Kreugers zurück. Er hielt es immer für angebracht, die geschäftliche Lage und die Geschäftsergebnisse möglichst günstig darzustellen. Der tiefere Grund für diese Machenschaften lag in dem Wunsche Kreugers, ein Weltmonopol für Zündhölzer zu schaffen. Da war es immer besser, darauf hinzuweisen, daß die Geschäftslage stabil blieb, um so bei dem internationalen Kapital Vertrauen zu finden. Kreugers finanzielle Basis war im Vergleich zu dem Plan, den er durchführen wollte, viel zu gering. Deshalb mußte er darauf bedacht sein, stets neue Emissionen herauszubringen, um sich so die nötigen liquiden Mittel zu schaffen. Die unheimliche Geschäftigkeit Kreugers basierte darauf, daß er große Transaktionen brauchte, um durch ständige Umbuchungen die wahre Geschäftslage zu verschleiern und Gewinne, die in Wirklichkeit nicht bestanden, herauszurechnen. Sämtliche Direktoren des Kreuger-Konzerns haben es verabsäumt, die laufenden Geschäfte zu verfolgen. Zum Teil ließen sie sich auch für ihre Uninteressiertheit entsprechende Vergütungen gewähren.

Interessant ist, wie Ivar Kreuger, um seine Geschäfte zu verschleiern, im Laufe der Jahre ganz eigenartige Anstellungsverträge mit seinen Angestellten abgeschlossen hat. So war jede Aussprache über die Geschäfte untersagt. Im übrigen wurde bei der Leitung der Gesellschaften streng darauf geachtet, daß nicht dieselben Personen Geschäftsführer für mehrere Gesellschaften in derselben Kette waren.

Die eigentlichen kriminellen Verfehlungen Kreugers beginnen 1924. Aber einen größeren Umfang bis zur völligen Unterhöhlung des ganzen Konzerns nahmen sie erst, als mit dem Ende der Hochkonjunktur Kreuger in immer größere Schwierigkeiten, sich Barmittel zu verschaffen, geriet. Bis zum letzten Augenblick hat Kreuger alle Geschäfte allein gemacht und sie auch über sein eigenes Konto geleitet. Es gehörte zu seinem System, alle Kontrollen zu erschweren, ja fast unmöglich zu machen. Der Beherrscher des Konzernes konnte so lange fast unbeschränkt schalten und walten, wie es an einer Nachprüfung seiner Transaktionen mangelte.

Um den ganzen ungeheuren Betrug zu verstehen, muß man sich immer wieder vergegenwärtigen, welch geradezu unbeschränktes Vertrauen Ivar Kreuger besaß und wie man ihn, obwohl er doch erst zu den jüngsten Finanzgrößen der Welt gehörte, international fast allgemein anerkannte. Als der Zusammenbruch kam, als man ihm in Neuyork schon das Todesurteil gesprochen hatte, mag es im ganzen vielleicht nur acht bis zehn Personen gegeben haben, die von der Größe der Katastrophe eine Ahnung hatten.

Vom kriminell-psychologischen Standpunkt aus bleibt die Leistung Ivar Kreugers geradezu sensationell. Er hatte wie kaum ein zweiter einen Überblick über die Tausende von Maschen des internationalen Wirtschaftsnetzes. Aber zum Schluß verfing er sich in seinen eigenen Schlingen. Kreuger glaubte, so groß geworden zu sein, daß man ihn nicht mehr fallen lassen werde. Aber als Wallstreet den wahren Zusammenhang ahnte, hat man ihn gestürzt.

Außenhandel unter Kontrolle

In der letzten Sitzung der Handelskammer in Leyden wurde mitgeteilt, daß die Kammer die Initiative zur Herstellung eines **Waren-Claeringverkehrs zwischen Holland und Deutschland** ergriffen habe. Sie habe an alle Gemeindeverwaltungen und großen Industriefirmen des Handelskammerbezirks die Aufforderung gerichtet, keine Aufträge in Deutschland ohne Vermittlung der Handelskammer unterzubringen. Bei der praktischen Durchführung der Aktion will man die grundsätzliche Forderung stellen, daß von deutscher Seite **mindestens Bestellungen in Holland** vergeben werden, die **60 vom Hundert des Betrages der holländischen Aufträge** entsprechen.

*

Die der rumänischen Regierung nahestehende „Lupta“ bringt die Meldung, daß man im rumänischen Industrie- und Handelsministerium beschlossen habe, beschleunigt an der **Prüfung des Materials für die Einfuhrkontingentierung** zu arbeiten, um diese in Kürze durchzuführen, um erforderlichenfalls die möglicherweise bevorstehende **Kontingentierungsmaßnahme Deutschlands mit Gegenmaßnahmen** beantworten zu können.

Der deutsche Schweinebestand am 1. September.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts ist bei der Schweinezählung am 1. September d. J. ein Gesamtbestand von 24,2 Millionen Tieren ermittelt worden. Gegenüber dem Septemberbestand des Vorjahres ist somit die Gesamtzahl der Schweine um 1,2 Millionen Tiere = 4,6 Prozent zurückgegangen. An dem Rückgang sind in der Hauptsache die unter ½ Jahre alten Schweine beteiligt. Die Bestandsverringerung beträgt bei den Ferkeln (unter acht Wochen alt) 479 000 Stück = 7 Prozent, bei den über 8 Wochen alten Jungschweinen 640 000 Stück = 5,8 Prozent. Von den über ½ Jahr alten Schweinen hat der Bestand der 1 Jahr alten und älteren Tiere ebenfalls einen Rückgang, und zwar um 98 000 Stück = 4,5 Prozent erfahren, während bei den ½ bis noch nicht 1 Jahr alten Schweinen noch eine Zunahme (um 44 000 Stück = 0,8 Prozent) zu verzeichnen ist. Die Zahl der Zuchtsauen hat in beiden Altersklassen abgenommen. An jüngeren Zuchtsauen ergibt sich eine Bestandsabnahme gegenüber September 1931 um 52 000 Tiere, darunter an trächtigen Sauen um 21 000 Stück. Bei den über ein Jahr alten Zuchtsauen wurden rund 102 000 Tiere = 6 Prozent weniger gezählt als zur gleichen Zeit des Vorjahres, wobei die Zahl der trächtigen Sauen um 70 000 Tiere = 7,8 Prozent zurückgegangen ist. Der Bestand an übrigen Schweinen (Schlachtschweinen beider Altersklassen) ist gegenüber dem Vorjahre um insgesamt 102 000 Tiere = 2 Prozent größer; die Zunahme entfällt fast ausschließlich auf die jüngeren Tiere (½—1 Jahr alt).

Continental-Gummiwerke AG., Hannover. Die Continental-Gummiwerke AG., Hannover, haben eine Mitteilung veröffentlicht, in der sie sich bereit erklärt, die Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dadurch zu unterstützen, daß sie einerseits das Arbeitsvolumen vermehrt, wobei das Risiko der vergrößerten Lagerhaltung übernommen werden soll, andererseits die Arbeitszeit verkürzt wird, soweit dies für den einzelnen wirtschaftlich erträglich ist. Die Firma hofft, auf diese Weise nach und nach 500 bis 1000 Arbeiter einstellen zu können.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (in Reichsmark) Ohne Gewähr

	19. 9.	17. 9.		19. 9.	17. 9.
Buenos 1 Peso	0.908	0.908	Jugosl. 100 D.	6.394	6.444
Japan 1 Jen	0.999	0.999	Kopenh. 100 K.	75.77	75.77
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	13.32	13.32
Lond. 1 Pfd. St.	14.62	14.62	Oslo 100 K.	73.53	73.53
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.49	16.49
Rio 1 Milr.	0.308	0.311	Schweiz 100 Frk.	81.14	81.19
Amsterd. 100 G.	169.23	169.23	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath. 100 Drchm	2.647	2.647	Span. 100 Pes.	34.17	34.07
Brüss. 100 Belg.	58.31	58.31	Stockh. 100 Kr.	74.82	74.92
Danz. 100 Guld.	81.82	81.82	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	6.294	6.294	Wien 100 Schill.	51.95	51.95
Italien 100 Lire	21.61	21.61			

Berliner Börse vom 19. September.

Tendenz: Erst fest, später wieder schwach.

Die heutige Börse eröffnete in überraschend widerstandsfähiger Haltung. Noch vormittags hatte man unter dem Eindruck der englischen Note in der Abrüstungsfrage und den schwächeren Schluß der Neuyorker Sonnabendbörse mit rückgängigen Kursen gerechnet, zumal die Spekulation überwiegend unter Hausse-Positionen zu leiden hatte. Die Kundschaft zeigte Kaufinteresse. Die Orders des Publikums waren zwar teilweise niedrig limitiert, boten aber der Gesamttendenz eine gute Stütze. Das Geschäft war im allgemeinen nicht umfangreich und beschränkte sich auf wenige Spezialgebiete. Auch die Kursabweichungen vom Sonnabend hielten sich meist in engen Grenzen. Als fester und bis zu 1½ Prozent höher sind Braubank, Deutsche Kabel, Vogel Telegraph, Holzmann, Aschaffenburg Zellstoff, Allgemeine Verkehrsmittel, Leonhard Tietz, Mansfelder, Rütgerswerke und Lahmeyer zu nennen. Feldmühle und Hotelbetrieb konnten sogar je 2 Prozent gewinnen, auch Chemische Heyden waren um 2⅛ Prozent gebessert, und Elektro Schlesien gewannen 3 Prozent. Andererseits waren nur Schubert & Salzer mit minus 2 Prozent, Siemens und Schlesische Gas mit je 1½ Prozent und Salzdetfurth mit minus 3½ Prozent wesentlicher abgeschwächt. Im Verlaufe bröckelten die Kurse dann ziemlich einheitlich um Bruchteile eines Prozentes ab. Laymeyer verloren in Reaktion auf die Festigkeit der letzten Zeit 2½ Prozent. Andererseits konnten Berliner Maschinen 1½ Prozent gewinnen, und auch Siemens waren um 1 Prozent erholt. Ferner hatten AEG. lebhafteres Geschäft und konnten gleichfalls 1 Prozent gewinnen.

Am Rentenmarkt konzentrierte sich das Interesse auf den Markt der Schutzgebietsanleihen. Diese gaben von 5,30 nach 4,70 an, wobei Gerüchte von einem Umtauschangebot in Reichsschuldbuchforderungen in 30prozentiger Höhe des Normalbetrages anregten. Die übrigen Anleihen wurden hiervon etwas beeinflußt. Industrieobligationen waren eher fester, Reichsschuldbuchforderungen lagen dagegen unverändert. In landwirtschaftlichen Pfandbriefen scheint das Angebot weiter nachgelassen zu haben, gegen 12.45 Uhr wurde es, vom Farbenmarkt ausgehend, allgemein wieder schwächer.

Am Berliner Geldmarkt ist die Situation völlig unverändert zu Sonnabend. Tagesgeld bleibt mit 5¾ und darüber weiter steif. Das Geschäft in Privatdiskonten, Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen ist ganz unbedeutend, es dürfte sich erst nach der Entscheidung über die Diskontfrage wieder beleben.

Berliner Produktenbericht vom 19. September.

Das Kennzeichen des Getreidemarktes zu Beginn der neuen Woche war wieder die äußerst schleppende Umsatztätigkeit. Das ersthändige Offertenmaterial war zwar allgemein keineswegs dringlich, die Nachfrage hielt sich aber auch in engsten Grenzen. Für Brotgetreide wurde die Unternehmungslust vor allem durch das sehr schwierige Mehlgeschäft beeinträchtigt, und auch vom Export fehlten nennenswerte Anregungen. Die Preise für Weizen waren im Prompt- und Lieferungsgeschäft kaum behauptet. Für Roggen trat das Angebot heute weniger stark in Erscheinung als in den letzten Tagen, und für prompte Ware waren Sonnabendpreise im allgemeinen zu erzielen; Mehrforderungen blieben allerdings ziemlich unbeachtet. Die Roggenlieferungspreise waren im allgemeinen um eine halbe Mark gebessert. Für Weizen- und Roggenmehle beschränkte sich der Konsum weiter auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs. Hafer und Gerste blieben ruhig bei ziemlich stetiger Preisgestaltung.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	19 9	(Für 100 kg)	19. 9.
Weizen, märk.	207—208	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	160—162	Futtererbsen	14.00—17.00
Rauhgerste	174—184	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	167—173	Ackerbohnen	—
		Wicken	17.00—20.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	137—142	Gelbe Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	25.00—30.00	Rapskuchen	—
Roggenmehl	21.40—23.75	Leinkuchen	10.45—10.50
Weizenkleie	9.80—10.20	Trockenschnitz.	9.20—9.50
Roggenkleie	8.50—8.90	Soja-Schrot	10.90
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	21.00—24.00	Rüben	—

Berliner Kartoffelnotierungen vom 19. September.

Speisekartoffeln, weiße, 1,20—1,30, rote 1,30 bis 1,50, Odenwälder, blaue 1,20—1,30, gelbfleischige 1,30—1,50, Fabrikkartoffeln für Stützungskäufe 9 Pf., im sonstigen Verkehr 7¾—8 Pf. pro Stärkeprozent frei Fabrik. Berliner Markt nicht aufnahmefähig.

Berliner Eierpreise vom 19. September.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.) Preise in Pfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Großhandelspreise bei Waggonbezug.

Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, Sonderklasse über 65 g 9,25, Klasse A über 60 g 8,75, Klasse B über 53 g 8,25, Klasse C über 48 g 7,75. Frische Eier Klasse B über 53 g 7,75. Aussortierte Schmutzeier 6.

Auslandeier: Dänen und Schweden 18er 9, 17er 8,50, 15½—16er 8, leichtere 7,50, Estländer 17er 8,25, 15½—16er 7,50—7,75, Rumänen 6,25—6,75, Russen normale 5,75—6, Polen normale 6—6,25. Kleine, Mittel, Schmutzeier 5,50—6. Tendenz: Ruhig.

Hallische Produktenbörse vom 20. September.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	203—208	Viktoriaerbsen	18.00—20.00
Roggen (70 kg/hl)	166—168	Futtererbsen	12—13
Braugerste	197—202	Raps	—
Wintergerste	164—169	Weizenkleie (mittelgrob)	10.00—10.50
Futtergerste	159—164	Roggenkleie	9.25—9.75
Hafer	142—144	Malzkeime	—
Mais	—	Trockenschnitzel	—

Tendenz: Weizen mußte im Preise weiter nachgeben, Braugerste wurde etwas höher bewertet, sonst ruhiges Geschäft.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	19. 9.	16. 9.
Elektrolytkupfer (180 kg)	56.75	57.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	37.00—39.00	37.00—39.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.25—41.50	38.75—42.00

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 19. September

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	19. 9.	17. 9.		19. 9.	17. 9.
Hamb. Paketf.	18.75	18.63	Jlse Bergbau	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	19.50	19.50	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	—.—	110.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	87.50	36.50
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	25.—	57.50
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	40.25	23.75
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	25.50	40.50
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	38.—	37.—
Reichsbank	131.12	130.25	Phönix Bergbau	70.75	28.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Polyphon	44.50	44.—
AEG.	31.50	32.—	Rhein. Stahlwerke	—.—	70.87
Jul. Berger	143.—	142.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	105.87	106.75	Rütgerswerke	163.50	41.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	94.—	93.50	Salzdetfurth	173.—	—.—
Dtsch. Erdöl	72.50	—.—	Schubert & Salzer	—.—	167.—
Dtsch. Linoleum	45.75	44.75	Schuckert	137.50	78.50
Elektr. Licht u. Kr.	87.75	87.25	Schultheiß	—.—	55.75
Farbenindustrie	102.25	102.—	Siemens & Halske	58.75	138.87
Feldmühle Pap.	60.75	58.75	Stöhr & Co.	55.—	53.50
Gelsenkirchen	43.50	44.87	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.			Verein. Stahlwerke	—.—	21.12
Hacketal	—.—	78.—	Westeregeln Alkali	—.—	—.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	41.—	40.25
Harpener Bergbau	78.—	78.50	Leonard Tietz	44.75	48.25
			Aku	—.—	58.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	19. 9.	17. 9.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅕ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	55.00	54.62
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	7.—	7.—
8 % Prov. - Sächs. Pfandbriefe	63.50	63.—
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	72.50	72.75
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	79.—	78.25
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	72.30	72.30
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	71.25	71.—
4,5 % Preuß. Centr. Bod. - Kr. Liqu. Goldpf.	75.60	75.50
8 % Nordd. Gr. 24	71.50	71.24
4½ % do. Liqu. Goldpf.	77.25	77.25
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	70.25	70.—

	19. 9.	17. 9.
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	70.—	70.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	26.75	—.—
Halle-Hettstedt	13.50	13.50
Hamburger Hochb.	52.—	52.25
Hamburg-Süd	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	19.125	19.37
Bankaktien.		
Adca	23.25	23.25
Commerz-Bank	56.—	56.—
Dedi Bank	75.75	76.—
Hall. Bankverein	44.—	42.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	138.—	—.—
Ammend. Papier	56.50	56.50
Anh. Kohlen	54.87	53.—
I. P. Bemberg	66.87	67.75
Beton u. Monierb.	58.—	58.—
Braunk. u. Brikett	142.50	141.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	40.75	40.50
Charl. Wasser	79.—	79.50
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	56.—	56.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	20.87	20.62
Dtsch. Atl. Tel.	94.75	95.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	93.62	94.25
Dtsch. Erdöl	77.75	78.—
Dtsch. Kabel	32.25	32.25
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	112.12	112.—
Elektr. Lieferungsg.	71.—	72.50
Engelhardt-Br.	94.50	95.50

	19. 9.	17. 9.
I. G. Farbenindustr.	101.25	102.25
Fröbeln Zucker	72.—	71.75
Glauz. Zucker	71.—	71.50
Cruschwitz Textil	59.—	59.—
Hall. Maschinen	46.75	44.75
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	15.—	15.—
Hoesch-Stahlwerke	38.50	37.75
Holzmann Ph.	55.75	55.—
Ilse Bergbau	132.—	—.—
Ilse Genuß	98.—	99.50
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	116.50	120.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	32.87	32.50
Mansfelder Bergbau	24.75	24.—
Maschinenf Buckau	61.75	61.—
Miag Mühlenb.	30.25	30.25
Niederl. Kohlenw.	137.—	136.75
Norddeutsch. Kabel	66.—	—.—
Oberschles. Eisenb.	12.50	12.50
Phönix Braunk.	—.—	27.50
Rh. Braunk.	175.75	177.75
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	70.—	70.—
Rositzer Zucker	43.75	40.75
Sangerhäus. Masch.	37.—	36.50
Sarotti Schok.	68.—	66.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	137.50	139.36
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	17.50	17.75
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	28.87	28.12
Wegelin & Hübner	12.50	12.—
Werschen-Weißenf.	55.—	53.12
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	39.50	38.50

	19. 9.	17. 9.		19. 9.	17. 9.
Freiverkehr.			Kabel Rheydt	—.—	—.—
Adler Kali	—.—	—.—	Hochfrequenz	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	23.75	24.—	Ufa	54.50	53.50
			Wintershall	84.—	85.—

Leipziger Börse vom 19. September

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	19. 9.	17. 9.		19. 9.	17. 9.
Altenbg. Landkr.	—.—	—.—	Lindner. G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	115.—	115.—	Mansf. Bergbau	24.—	23.—
Chromo Najork	36.—	36.—	Mech. Web. Zittau	20.—	20.—
Conkord Spinn	25.—	22.25	Naumann-Br.	39.—	39.—
Cröllwitz. Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	6.—	6.—
Dermatoid Wk.	34.—	34.—	Pittler Masch.	—.—	—.—
Dtsch. Eisenhd.	22.—	21.25	Polyphon	45.—	45.50
Falkenst. Gard.	61.—	61.—	Prehlitz. Braunk.	100.—	98.—
Fritzsche Buchb.	11.50	11.50	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	71.—	70.50	Richter, J. C.	10.—	10.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	64.—	61.50
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Rositzer Zucker	40.75	39.25
Kirchner & Co.	17.—	18.—	Rudelsb Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	—.—	62.—	Sachsenwerk	37.—	37.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	136.—	134.—
Leipz. Baumwolle	74.50	74.50	Siemens-Glas	46.—	47.—
Leipz. B.-Riebeck	41.—	42.—	Stöhr & Co.	54.25	53.50
Leipz. Feuer.-V.	21.—	21.—	Thür. Gas	92.25	93.—
Leipz. Landkraft	80.—	80.—	Thür. Wollg.	117.—	108.—
Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—	Wezel & Naumann	25.—	24.75
Leipz. Hupf.-Zimm.	1.50	1.12	Zuckerraffi. Halle	36.—	35.—
Leipz. Spitzen	27.50	25.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320920-16/fragment/page=0009

†

Karl Rosenbaum

* 4. 8. 1858 † 16. 9. 1932

In stiller Trauer
Clara Rosenbaum geb. Streuber
im Namen aller Hinterbliebenen

Merseburg, 20. 9. 32
Roter Feldweg 5

Auf Wunsch des Verstorbenen geben wir dies erst nach erfolgter Einäscherung bekannt. — Für die erwiesene liebevolle Aufmerksamkeit sprechen wir gleichzeitig unsern aufrichtigen Dank aus.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:

Weißenfels
Rudolf Arnold mit Frau Mariechen geb. Uhlig.

Dehlitz
Adolf von Richter mit Frau Renate geb. Freiin von Ungern-Sternberg.

Gestorben:

Weißenfels
Frau Minna Vincenz geb. Graue, 69 J.

Naumburg
Friedrich Kloebe, 63 J.

Die glückliche Geburt eines
Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Arno Döbler u. Frau
Erna geb. Hundertmark
Tapeziermeister
Merseburg, Oelgrube 1, d. 19. Sept. 1932.
Klinik v. Herrn Dr. Wiegand.

Kleinmöbel
sind es, die dem Heim den letzten Schliff von Vollkommenheit geben.
Rauch- und Ziertische, Blumenbänke und -Krippen, Sessel und Stühle, Spiegel und Bilder, Nähtische und Büstenständer
alles finden Sie ausgesucht gut und preiswert bei d. 40 jährig., soliden Großfirma
Schütze
Inh.: A. Gieseler
Merseburg,
Bahnhofstraße 17
Auf Wunsch günstigste Zahlungsweise!

Quittungs-vordrucke
für Landgemeinden hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstr. 3.

DKW
Ausnahme-Angebot
DKW-Front-Zweisitzer-Roadster, 600 ccm, statt RM 1750.— jetzt nur RM **1390.**
DKW-Front-Zweisitzer-Cabriolet mit zwei Notsitzen, 600 ccm, jetzt statt RM 1985. – nur noch RM **1585.**
DKW-Front-Viersitzer-Limousine, 600 ccm, statt RM 2395.— jetzt nur RM **2175.**
Alle Wagen fabrikneu und völlig serienmäßig
Beeilen Sie sich
da wir uns zu diesen außergewöhnlich billigen Preisen nur einige Wagen sichern konnten.
Vertretung nur bei
Friedrich Engel
Großtankstelle, Tel. 2203

Bruno Kattner d. weitbekannte Psychologe und Schriftsteller spricht
Donnerstag, 22. Septbr. (20¼ Uhr) im Tivoli
Schicksalswende 1933
Welt in Flammen?
Hitlers Aussichten im Spiegel der Astrologie
Das Horoskop Deutschlands, des Auslandes, der Welt, Mussolinis und der Partei, der Du angehörst usw.
Was steht uns und der Welt 1933 bevor?
Umsturz, Revolten, Bürgerkrieg oder Krisenende?
Dein persönliches Schicksal!
(Ratschläge u. Warnungen für jedermann) Eine Vorausschau auf astrologischer Basis
Keine Parteiagitat. Keine Bluffpropaganda
Kattner ist der Mann, der seit Jahren Publikum und Presse durch die Richtigkeit seiner Voraussagen in Erstaunen setzt.
Eintritt gegen nur 50 ₰ Unkostenbeitrag. Num. Platz 75 ₰. Erwerbsl. 30 ₰. Vorverk.: Zigarrenh. Fuchs, Bahnhofstr. (Tel. 2764)

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Auto-Licht
Licht fürs Auto ist unsere Spezialität
Auto-Licht
Fischer & Röhle, Merseburg, Weißenfelser Straße 47
Tel. 2964.

Auto-Reparaturen
Auto-u. Motorrad-Reparat.
werd. gewissenh. ausgeführt, Autogen- u. Aluminium-Schweißerei
Walter Sanitz
Automechanikermeister
jetzt Weißenfelser Str. 2
Großg. u. Tankst. Derop
Einf. Hof, Kfhs. Conitzer

Polizeiverordnung für Friseure
als Aushang vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstraße 3.

Bandagen
Leibbinden
Bruchbänder
Gummistrümpfe
nach Maß und Konfektion.
— Damenbedienung —
— Herrenbedienung —
Ebert Nachf.
Entenplan 13, Tel. 2754.

Buchhaltung
Th. Koch
Nordstraße 14
Tel. 2637

Enge
Bücher-Revisor
Damaschkestraße 38
Vergleiche
Vervielfältigungen
Zeugnisabschriften

Klempner
J. H. Elbe sen.
Klempnermeister
Inh. Otto Elbe
Schmale Straße Nr. 20
Ruf 2690
Laden-u. Bauklempnerei
Installation für Gas u. Wasser / Wasch-, Bade- und Klosett-Anlagen / Solid in Ausführung und Preis.

Maler
Maler-Arbeiten sowie Schriften
führt aus
Karl Matthies jun.
Mersebg., Thankmarstr. 3
(Gagfah)

Schuhmachermeister
A. Pagenhardt
Obere Burgstraße 3
Telefon 3024
Anfertigung von orthopäd. Schuhen und Stiefeln

Zentral-Heizungen
H. Weber
Weißenfelser Str. 53/55
Fernruf 2284
Neuanlagen und Reparaturen

Plakate
ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage, stellt — schnellstens her —
Buchdruckerei
Th. Rößner
Kl. Ritterstr., Ruf 2323

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3, Telephon 2323, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag.

3000 RM.
als 1. Hypothek auf schuldenfreies Grundstück zu leihen gesucht. Angebote unter 590 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wegwitz
Grammophon
m. 50 Platten zu verkf.
Karl Böhland, Wegwitz 24.

Hotelherd
weiß, gut erhalt. (Größe 2 m×0,90 m), billig zu verkaufen. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Leuna
Rolleiflex
Automat 6×6, Tessar 3,8, zu verkaufen.
Leuna, Werkstraße 5.

Mädchenrad
verkauft
Hendel, Hirtenstr. 14, I.

Gröst
Hochtragende **Zugkuh**
Gelbschecke, verkauft
Gröst Nr. 79.

Teppich gesucht
2½×3½, genau. Preis u. Beschreibung. Ang. u. 591 an d. Gst. d. Bl.

Langersehnte
Hilfe für Schwerhörige
bringt der neue, kleine
Siemens-Phonophor
das gute und höchstvollkommenste, ideale Hörgerät.
Leicht, unauffällig, lautstark, klangrein, zuverlässig, verzerrungsfrei und **billig** sind seine unvergleichlichen Vorzüge. 20jähr. Erfahrungen sichern Ihnen ein Qualitätsgerät. Ich erbitte Ihren unverbindlichen Besuch am **Mittwoch, dem 21. d. M.** (9—1 und 3—7 Uhr), **bei Anwesenheit meines Berliner Spezialisten. Fassen Sie Vertrauen zu uns, Sie werden reell bedient! Zahlungserleichterung. — Auf Wunsch Heimbesuch.**
Herbert Fischer, Optikermeister, Markt 20

Im Handelsregister Abteilung B Nr. 22 ist heute bei der Firma Th. Groke, Aktiengesellschaft, Merseburg folgendes eingetragen worden: Richard Weber ist durch Tod aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle der Diplom-Ingenieur Lothar Wolf in Halle a. S. zum Vorstands-Stellvertreter bis zum 31. Dezember 1932 bestellt. Merseburg, den 15. September 1932. **Amtsgericht.**

Stößen
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: **K. Knabe, Schlippe Nr. 1.**

Schuhreparaturen
So billig wie nie!
in der ersten Merseburger Schnellbesohlanstalt von
Emil Mende
1 Minute vom Markt Johannisstraße 12
Nehme d. Inserat bis 1. Okt. mit 10% in Zahlung.

Achtung! Achtung!
Ab heute stehen 4 **Pferde** wegen Geschäftsaufgabe zum sofortigen Verkauf, darunter ein 5jähr. brauner Wallach, Belgier mit Gestüt und ein paar leichte mittlere Pferde.
Zu erfragen im **Gasthof Stadt Leipzig.**

Wir reparieren
Füllfederhalter aller Systeme
Füllfederhalter-Zentrale
Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industrietor Sammelnummer 2323

Kleinanzeigen
aller Art finden im Osten der Provinz Sachsen weiteste Verbreitung und Beachtung durch das
Liebenwerdaer Kreisblatt
mit seinen Bezirksausgaben: Falkenberger Tageblatt · Ortrander Anzeiger · Das Ländchen · Mühlberger Anzeiger, das in einer
Auflage von über 10000
Exemplaren täglich erscheint. Es ist das Blatt der Kleinen Anzeigen
Vermittlung auch durch diese Zeitung.
VERLAG C. ZIEHLKE
Bad Liebenwerda · Telefon 201, 301, 433

Sparen Sie Zeit u. Geld
mit dem „MABAG"-Grudeherd
Jeden Donnerstag 4 Uhr nachmittags **Koch-Vortrag**
Aluminium-Kiessler
Halle a. S., Hallmarkt, gegenüb. Polizei-Präsidium

Heute frisch: **Fetttriefende**

Bücklinge	1 ℔	nur	**18 ₰**
	5-℔-Kiste	„	85 ₰
ger. Ostseeaale	Stck.	„	25 ₰
Landbrot	3 ℔	„	40 ₰
Weizenmehl	5 ℔	„	90 ₰
Frische Margarine	1 ℔	„	25 ₰
Speiseöl	1 ℔	„	25 ₰
d. feine Fleischsalat	¼ ℔	„	9 ₰
Sauerkohl	1 ℔	„	5 ₰

Niedermeier G. m. b. H.
Burgstraße 13 Burgstraße 13

Staatl. städt. Lehranstalten in Halle
1. Die staatl. städt. technische Lehranstalt für Maschinenwesen (früher staatl. städt. **Maschinenbauschule**),
2. die staatl. städt. höhere techn. Lehranstalt für Hoch- u. Tiefbau (früher staatl. städt. **Baugewerkschule**),
3. die Abendklassen der staatl. städt. Handwerkerschule

beginnen das Winterhalbjahr 1932/33 am Montag, d. 17. Oktober, bezw. Montag, d. 10. Oktober 1932.
Gleichzeitig ist eine **Vorklasse** für solche Schüler vorhanden, die beabsichtigen, eine technische Lehranstalt zu besuchen, aber den betr. Aufnahmebedingungen noch nicht zu genügen glauben. Sonstige ältere und jüngere Schüler, welche etwaige Lücken in ihrem Wissen ausfüllen oder Kenntnisse befestigen wollen, werden gleichfalls zugelassen.
Meldungen umgehend an Schulkanzlei, Halle, Gutjahrstraße 1, Zimmer 16. Daselbst Anmeldescheine.
Schulgeld: zu 1 und 3 RM 80.—
zu 2 RM 100.— für d. Halbjahr.

Anzeigenpreise
für den
Personal-Anzeiger des Daheim
Unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 8 und Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.
Diese lauten:
Stellen-Angebote . . . . . 90 Pfg.
Stellen-Gesuche . . . . . 67 Pfg.
Sonst. kleine Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 Mk. für die Zeile
(1 Zeile = 7 Silben)
Die Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 21. September.

Mitteldeutscher Sender

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

6.00 Uhr: Funkgymnastik.
6.20 Uhr: **Frühkonzert.**
8.15—8.30 Uhr: Dienst der Hausfrau: Winke für die Obstverwertung.
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: **Mittagskonzert.**
Dazwischen, 13.00 Uhr: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
Anschließend: Börsenbericht.
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk: Arbeiten im Haushalt: Schädlingsvernichtung.
14.30—15.00 Uhr: Wandervorschläge für die Herbstferien.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Für die Jugend.
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend, bis 18.00 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.10 Uhr: Pädagogischer Funk: Verständnis zwischen den Generationen.
18.35 Uhr: Sprachenfunk: Italienisch.
18.55 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
19.30 Uhr: **Romantische Vergangenheit:** Aus Walter Scotts Roman „Ivanhoe".
20.00 Uhr: **Duos für zwei Geigen.**
21.00 Uhr: **Blick in die Zeit.**
21.10 Uhr: **Hörbericht vom sächsischen Manöver.**
22.10 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend, bis 24.00 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

5.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
6.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend, bis 8.00 Uhr: Aus Berlin: **Frühkonzert.**
9.00 Uhr: Berliner Schulfunk: Hier werden Eisenbahnen repariert.
9.30 Uhr: Unsere Lebensnot und Schopenhauers Lebensweisheit.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10—10.40 Uhr: Aus Frankfurt: Schulfunk: Privatklagesache Dieler gegen Goetze wegen Beleidigung und Verleumdung.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: **Aus Wagners großen klassischen Opern** (Schallplatten).
Danach: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Zeitzeichen.
13.55 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Konzert auf Volksinstrumenten** (Schallplatten).
14.45 Uhr: Kinderfunk: Kindertheater.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Frauenfunk: Die Buchführung der Landfrau.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk: Aus dem Preußischen Kultusministerium: Die Einsichtnahme in den evangelischen Religionsunterricht.
16.30 Uhr: Aus Hamburg: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Der Mensch und die Kräfte der Heimat.
18.00 Uhr: Der Hörer hat das Wort: Musik im Rundfunk.
18.30 Uhr: Die große Politik und der Weltkrieg.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30 Uhr: Haben wir in Deutschland zuviel Beamte?
Anschließend: Wetterdienst für Landwirte.
20.00 Uhr: Aus München: **Abendkonzert.**
21.00 Uhr: Nachrichten, Sport.
21.10 Uhr: Aus Breslau: **Zwischen Iser und Jeschken.** Sudetendeutscher Heimatabend.
22.10 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.25—24.00 Uhr: Aus Berlin: **Orchesterkonzert.**

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Klappach, Ob. Altenb. 30

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
K. Hendrich, Annenstr. 14

Jeden Mittwoch
Schlachtefest
O. Kretzschmar Nchf.
P. Hesselbarth
Weiße Mauer 30

Aufpolstern
Harnisch, Ölgrube 1

Suche sofort 17-19 jähr.
Mädchen
die melken kann.
Zschöchergen 7.

Mädchen
in Landwirtschaft zum 1. Oktober gesucht.
Göhlitzsch Nr. 11.

Männer! Unversiegbare Manneskraft!
Aufsehenerregende Enthüllungen mit Illustrationen erhalten Sie kostenl. gegen 25 Pfg. Doppelbriefporto. Diskr. Zusendung durch **Dr. E. Schwarz, Berlin SW Block 160** Friedrichstr. 19. **Raspusan** ist schon jetzt in allen Apotheken zu haben. Die große Original-Packung à 100 Tablett. nur M. 4.85.

Gänsefedern noch billiger!

Ia gewaschene Ware, direkt ab Fabrik. Weiße u. daunige, zum Selbstreißen, 1.50 RM, beste Sorte 2.25 RM. Weiß. Gänserupf 3.25 RM. Weiße Halbdaunen 4.— und 4.80 RM, beste schneeweiße Ware 5.60 und 6.50 RM. Graue Gänsedaunen 7.50 RM, weiße 9.— u. 11.— RM. Versand von 20.— RM an frei. **Daunensteppdecken** äußerst preiswert. Muster u. ausf. Preisl. gratis. Nichtgefallende Ware nehme ich zurück.
Pommersche Bettfedernfabrik
OTTO LUBS, Stettin-Grabow 172

Bank in Mücheln stellt zum 1. Oktober
Lehrling
ein. Bewerbungen unter 6347 an die Geschäftsstelle d. Bl.

auf Ihre Hühneraugen und Sie laufen wie ich.
Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben**, Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Sonnen-Drog.** F. Sänger, Clobicauer Str. 17; **Neumarkt-Drog.** Herm. Weniger; in **Bad Dürrenberg: Kurprinz-Drog.** Reinh. Mothes; **Salinen-Drog.** Fr. Stockmann; in **Leuna: Leuna-Drog.** Gg. Groh.

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 221 — Dienstag, den 20. September 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Hochbetrieb in der Innenpolitik

Politische Empfänge in Berlin

Aussprache des Reichskanzlers mit dem bayrischen Ministerpräsidenten

Finanznotverordnung — Reichsreform — Zinskonvertierung

Vor einer großen Rede des Reichsernährungsministers

Im Laufe des gestrigen Tages hat eine Reihe von wichtigen politischen Empfängen stattgefunden. Zunächst erschien Herr von Papen beim Reichspräsidenten zu einem Vortrag über die politische Lage, bei welcher Gelegenheit der Reichskanzler Herrn von Hindenburg auch den Vorschlag des Kabinetts übermittelt haben dürfte, die Neuwahlen zum Reichstag auf Sonntag, den 6. November, anzusetzen. Eine entsprechende Verordnung des Reichspräsidenten wird in Kürze erwartet.

Daran anschließend empfing der Reichspräsident den Landtagspräsidenten Kerrl, der Herrn von Hindenburg, wie amtlich mitgeteilt wurde, an Hand einer gleichzeitig überreichten Aufzeichnung die Auffassung des Preußischen Landtags über die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen und des von diesem bisher geübten Verfahrens darlegte. Eine besondere Bedeutung wird dieser Unterredung, an der Herr von Papen in seiner Eigenschaft als Reichskommissar teilgenommen hat, kaum beizumessen sein.

Reichskanzler von Papen selbst hatte dann in der Reichskanzlei eine ziemlich eingehende Aussprache mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und dem Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei Staatsrat Schaeffer.

Der bayerische Ministerpräsident hatte nämlich seine Reisedispositionen geändert und war gleichzeitig mit dem Staatsrat Schaeffer schon heute in Berlin eingetroffen, wo er sich eigentlich erst morgen zu der Besprechung der Finanzminister der Länder bei der Reichsregierung einfinden wollte. Offenbar hielt es Herr Held für zweckmäßig, schon zum Beginn der Besprechungen, die zwischen der Reichsregierung und maßgebenden bayerischen Stellen nun aufgenommen werden, zugegen zu sein.

Im Gegensatz zu den bisherigen offiziösen Äußerungen wird von zuständiger Stelle der Reichsregierung erklärt, daß bei der Unterredung zwischen dem Reichskanzler und den Herren Held und Schaeffer über den Gesamtkomplex der zwischen dem Reich und Bayern schwebenden Fragen gesprochen worden sei, also auch über die Probleme der Reichsreform. Man wird annehmen dürfen, daß die Vertreter der bayerischen Staatsregierung über die Frage der Verfassungsreform in dem Sinne gesprochen haben, wie sie gestern von Staatsrat Schaeffer auf der Bauerntagung in Tuntenhausen behandelt worden ist.

Die weiteren Berliner Besprechungen, die am Dienstag die Finanzvertreter der Länder beim Reichskanzler vereinigen, werden vorwiegend dem wirtschaftlichen Teil der Notverordnung gelten. Auch die Finanzfragen werden zur Sprache kommen, doch ist hier, unbeschadet der Tatsache, daß die Kabinettsberatungen über das Problem der Zinsenkonvertierung heute fortgesetzt wurden, in den nächsten Tagen noch keine abschließende Wendung zu erwarten. Man wird sich vielmehr, wie erwähnt, gedulden müssen, bis am nächsten Sonntag der Reichsernährungsminister von Braun in München seine angekündigte große Rede über Landwirtschaftsfragen halten wird, der es vorbehalten sein dürfte, Mitteilungen über die Pläne der Reichsregierung zu machen.

Henderson auf Deutschlands Seite

Hochbedeutsame Erklärungen des Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz

London, 20. Sept. In einem Artikel der „News Chronicle" befaßt sich der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, eingehend mit dem deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung. Nachdem er die Hoffnung ausgesprochen hat, daß nach den allgemeinen Enttäuschungen über das magere Ergebnis des ersten Teiles der Konferenz ein wirklicher Fortschritt im Sinne einer praktischen und allgemeinen Abrüstung gemacht werde, erklärte er, daß die wirkliche kritische Frage, mit der sich das allgemeine Büro der Abrüstungskonferenz zu befassen habe, diejenige sei, die sich aus dem deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung ergebe. Sie sei eine Angelegenheit, die man nicht übersehen und umgehen könne. Das Büro werde sich ihrer Dringlichkeit bewußt sein, um den möglichen Rückwirkungen auf die Arbeit der Konferenz nicht gleichgültig gegenüberzustehen.

Da die starke Enttäuschung der deutschen Abordnung über die mangelnde Berücksichtigung ihrer mehrfach vorgebrachten Forderung während des ganzen ersten Abschnittes der Konferenz allgemein bekannt gewesen sei, so habe niemand auf der Abrüstungskonferenz darüber überrascht sein können, daß diese Frage nunmehr dringlich in den Vordergrund geschoben werde.

Der 13 Jahre lange Fluch des Minderheitsgefühls hat im deutschen Volke Entrüstung hervorrufen müssen, die sich durch Nichterfüllung der von den alliierten Mächten gegebenen Versprechungen noch verstärkt hat.

Im Hinblick auf die von den alliierten und assoziierten Mächten eingegangenen Verpflichtungen könne es nur eine Antwort auf den deutschen Anspruch geben, die sich nicht nur mit der Ehre, sondern mit der Haltung der guten internationalen Beziehungen vereinbaren lasse und in Übereinstimmung mit dem Ziele stehe, um dessentwillen sich die Nationen zur Abrüstungskonferenz zusammengefunden hätten.

Die Erwartungen stützten sich auf ein Versprechen, das von den Alliierten gegeben worden sei, und das schon viel zu lange unerfüllt geblieben sei. Die Lage verlange sofortiges und großzügiges Handeln.

Kerrl gegen Papen

Ein Besuch des preußischen Landtagspräsidenten bei Hindenburg.

Der preußische Landtagspräsident Kerrl machte am Montagvormittag dem Reichspräsidenten v. Hindenburg einen Besuch, bei dem Reichskanzler v. Papen und Staatssekretär Meißner zugegen waren. Über diesen Besuch, der über eine halbe Stunde dauerte, berichtet der Preußische Pressedienst der NSDAP. u. a., Kerrl habe darauf hingewiesen, daß er als verfassungsmäßig gewählter Präsident des Landtages sich zur Wahrung der Rechte des preußischen Volkes für verpflichtet halte, auch dem Reichspräsidenten gegenüber seinen Protest gegen das von der kommissarischen preußischen Regierung bisher geübte Verfahren zum Ausdruck zu bringen. Seine Bemühungen, durch die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung zur Beruhigung des preußischen Volkes beizutragen, seien vor der Einsetzung des Reichskommissars in der Hauptsache daran gescheitert, daß auf Betreiben der früheren Regierung der alte Landtag die Geschäftsführung dahin geändert habe, daß zur Wahl des Ministerpräsidenten eine absolute Mehrheit erforderlich wäre. Da keine Mehrheit zur Wiederherstellung der alten Geschäftsordnung vorhanden gewesen sei, habe er den Reichskanzler gebeten, dem Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung vorzuschlagen, durch welche die verfassungswidrige Änderung der Geschäftsordnung außer Kraft gesetzt würde.

Ferner wies der Landtagspräsident darauf hin, daß nach Einsetzung des Reichskommissars seine Bemühungen insbesondere dadurch erschwert worden seien, daß über die Absichten der Reichsregierung hinsichtlich Preußens zuwenig Klarheit geherrscht habe.

Nach den Zeitungsmeldungen müsse er annehmen, daß die Reichsregierung und auch der Reichspräsident Gewicht darauf legten, eine Reichsreform und eine Personalunion Preußen-Reich durchzuführen. Eine verfassungsändernde Mehrheit, die an sich dafür erforderlich sei, wäre im Landtag wohl kaum zu finden.

Wohl aber könne sich im Einverständnis mit der Mehrheit des Landtages ein gangbarer Weg dadurch ergeben, daß ein vom Preußischen Landtag gewählter Ministerpräsident zum Reichskanzler ernannt werde. Kerrl wies darauf hin, daß der Landtag am 30. August eine Entschließung mit den Stimmen sämtlicher großen Fraktionen gegen 31 Stimmen der kleinen deutschnationalen Fraktion angenommen habe, in der dem Reichskommissar v. Papen die Mißbilligung des Landtags ausgesprochen wurde. Daraus ergebe sich wie ebenso aus den übrigen gegen die kommissarische Regierung gerichteten Beschlüssen des Landtages, daß der Reichskanzler v. Papen keine Aussicht hätte, zum Ministerpräsidenten in Preußen gewählt zu werden. Kerrl betonte ferner, es sei auch verfehlt, etwa in Erwägung zu ziehen, durch eine Neuwahl in Preußen ein so grundlegend verändertes Verhältnis in der Zusammensetzung des Landtages zu erzielen, wie es notwendig wäre, um v. Papen zum Ministerpräsidenten zu wählen. Nach dem Vortrage des Landtagspräsidenten fand eine Aussprache statt, an der sich auch der Reichspräsident und der Reichskanzler lebhaft beteiligten.

Graf Gravina gestorben.

Danzig, 20. Sept. Graf Gravina ist Montag abend um 10.20 Uhr gestorben.

*

Graf Manfredo Gravina ist im Jahre 1883 in Palermo geboren. Er machte zunächst in der Marine und der Luftschiffahrt Dienst und wurde 1906 zum Vizekonsul in Schanghai ernannt. Dann bekleidete er den Posten des Ehrenadjutanten des Königs von Italien. Von 1919 bis 1922 war er Marineattaché in Stockholm und bei sämtlichen skandinavischen Staaten beglaubigt. Bis 1925 führten ihn mehrere Aufgaben ins Ausland, u. a. auch nach Danzig. Von 1924 bis 1929 gehörte er der italienischen Delegation beim Völkerbund als Delegierter an. Seine Ernennung zum Hohen Kommissar in Danzig erfolgt im Juli 1929.

Die neue Winterhilfe beginnt

Besonders frühzeitiger Einsatz des Hilfswerkes.

Wie im vorigen Jahre wird auch für den kommenden Winter eine große Winterhilfe-Aktion durchgeführt. Die Aktion wird diesmal schon besonders zeitig eingeleitet, und der Aufruf der beteiligten Stellen, der Deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege (Innere Mission, Caritas-Verband, jüdische Wohlfahrtspflege, das Rote Kreuz, der Interkonfessionelle Wohlfahrtsverband und die Christliche Reichshilfe), wird schon in Kürze erscheinen. Reichspräsident und Reichskanzler werden den Aufruf durch ein besonderes Begleitwort unterstützen.

Aus Anlaß des Beginns der neuen Winterhilfe wird auch diesmal wieder die Presse um ihre Mithilfe ersucht. In einer einleitenden Pressebesprechung erinnerte Staatssekretär Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium an den Erfolg der letzten Winterhilfe, die an barem Geld und Sachleistungen

rund 100 Millionen aufgebracht

hat. Auch für den Übergang von 1932 auf 1933 sei ein Winter der Not zu befürchten. Ende August war die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen um eine Million höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Der Unterschied erregt Besorgnis. Es liegt aber ein tröstlicher Gedanke darin, daß Ende Juli der Unterschied gegenüber demselben Monat 1931 sogar 1,4 Millionen betrug.

Der Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, Dr. Böhringer, wies darauf hin, daß das 100-Millionen-Ergebnis der letzten Winterhilfe eher zu niedrig als zu hoch geschätzt sei, denn es stelle nicht den Endwert dar, den die Hilfsbedürftigen empfangen haben, sondern den Ausgangswert. Bei den abgegebenen Speisen sei nur der Wert der Rohmaterialien, bei den Kleidungsstücken der Althändlerwert berechnet worden. Die Reichsbahn habe auch für den kommenden Winter

Frachtfreiheit für Liebesgaben

zugesagt. Ebenso würden Reichswehr und Schupo sowie freiwillige Kräfte aus allen Lagern zur Verfügung stehen, um die Unkosten des Hilfswerks auf ein Minimum herabzudrücken. Der freiwillige Arbeitsdienst gebe viele neue Möglichkeiten, Hilfsquellen zu erschließen.

Maßgebend für den Entschluß, schon jetzt mit der Winterhilfsarbeit zu beginnen, war in erster Linie die Rücksicht auf die Bedürfnisse des Landes, da der Landmann während der Ernte leichter gebe als später. Aber auch für die Stadt gelte, daß, wer planmäßig helfen wolle, zunächst ungefähr wissen müsse, was er hergeben könne.

Wahlaufruf der Reichsregierung

Veröffentlichung heute mittag.

Berlin, 20. Sept. Die „Börsenzeitung" und die „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichten, daß die Reichsregierung in ihrer gestrigen Kabinettssitzung die Veröffentlichung eines Wahlaufrufes beschlossen habe, der die offizielle Stellungnahme zum Wahlkampf enthalten und noch einmal die Gründe umreißen soll, aus denen her
den Entschluß zur Reichstags
schreibung von Neuwahlen fa
ferner die Mahnung an di
Wahlkampf mit größter Z
Wahrung der Ordnu
führen. Nur unter dieser Vo
mäßiger Ablauf der Wahlen

Zuvor hatte Reichsarbeitsminister a. D. Stegerwald eine Rede gehalten, in der er sich außerordentlich scharf gegen Papen wandte.

Beginn der Finanz

Berlin, 20. Sept. (R
finanzministerium hat heu
Vorsitz des Reichsfinanzmi
von Krosigk die Konferenz
der Länder begonnen. Es
lich darum, die Fragen des
programms der Reichsregier
Wirtschaftsverordnung erge
zuberaten und Wege zur p
suchen.

Diskontsenkun

Einberufung des
der Rei

Berlin, 20. Sept. (
Handelsdienst erfährt, ist
Reichsbank auf morgen, M
11 Uhr, einberufen. Wie
hören, dürfte die Frage
1 Prozent erörtert werde

Hörsing über seine Partei

Der Beschluß des Vorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, nach welchem die Mitglieder der
n Partei Deutschlands dem Reichs-
ngehören können, veranlaßte den
igen Führer des Reichsbanners,
ressebesprechung nach dem Hotel
einzuladen.
Oberpräsident von Sachsen,
f ein Bild von der Entwicklung
ch 3½ Monaten ihres Bestehens
Gaue Berlin-Brandenburg, West-
alt und Schlesien umfasse und
15 000 Mitgliedern zähle. Die
Partei für alle Stände.
en der neuen Partei beigetreten,

im landläufigen Sinne wollten,
e endlich Arbeit für die Erwerbs-
n und eine Belebung der Wirtschaft
wünschten.

pen müsse er zugeben, daß endlich
ng eingetreten seien. Aber die
werde nur ein Zwanzigstel der
ssen. Man könne das Programm
utieren, aber man müsse endlich
ten, denn eine internationale Hilfe
müsse

ne nationale Lösung

Die Finanzierung zur Beschäfti-
slosen sei sehr wohl möglich, wenn
illiarden, die jährlich für die Arbeits-
werden, zusammenlege mit den ver-
und den ungeheuren Subventionen,
haft, Handel, Industrie usw. gezahlt
rster Stelle stehe weiter die
che Konzentration.

Scharfer Protest der Christlichen Gewerkschaften

Düsseldorf, 20. Sept. Der Kongreß der Christlichen Gewerkschaften nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es nach einer scharfen Kritik an der Regierung Papen heißt:

„Die Wirtschaft kann unmöglich gesunden, wenn die Kaufkraft, wenn die Lebenskraft der breiten Massen einfach erdrückt wird. Zum Überfluß wirft die Reichstagsauflösung neue Beunruhigung in Volk und Wirtschaft. Die erneute Auflösung erweckt weiter den Eindruck, als sollten Wille und Recht des Volkes immer mehr ausgeschaltet und der Diktatur der Weg geebnet werden. Diese Entwicklung beschwört ein Verhängnis für Volk und Staat herauf."

Zutritt nur für Japaner

Nur für Japaner „offene Tür" in der Mandschurei. — Eine Erklärung des japanischen Vizeaußenministers.

Tokio, 20. Sept. In einer Presseunterredung erklärte der japanische Vizeaußenminister Ohaschi, daß der neue Staat Mandschukuo hinsichtlich der Siedlung und der Investierung nur für Angehörige solcher Nationen in Frage komme, die ihn völkerrechtlich anerkannt hätten. Nach dem jetzigen Stande der Dinge werde die Mandschurei daher nur für Japaner offen, für alle anderen Staatsangehörigen, ganz gleich, zu welchem Zwecke, jedoch geschlossen sein. Die Frage der Aufhebung der Territorialität werde sofort aufgeworfen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320920-16/fragment/page=0011
DFG